Nr. 61 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 2. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Kommunisten-Flucht über die Grenze

200 weitere Verhaftungen in Berlin

Diätensperre für die kommunistische Fraktion

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. März. Die große Polizeiuntersuchung gegen die kommunistischen Umtriebe ist weiterhin im Gange. In der Nacht zum Mittwoch untersuchte die Polizei in Berlin die bekannten Lokale, in denen hauptsächlich Kommunisten verkehren, und nahm bei dieser Gelegenheit etwa 200 Personen fest.

Es hat sich bereits gezeigt, daß ein Teil der kommunistischen Führerschaft es doch noch verstanden hat, über die Grenze zu entkommen. So traf die kommunistische Reichstagsabgeordnete Frau Maria Reese, die am Dienstag aus Berlin geflüchtet ist, am Mittwoch in Kopenhagen ein, wo sie van dänischen kommunistischen Abgeordneten empfangen wurde.

Sie beabsichtigt angeblich vorläufig in Kopenhagen zu bleiben. In Linz an der Donau wurden 2 Sowjetrussen angehalten, die aus Deutschland kamen. Da sie zur Zeit des Reichstagsbrandes in Berlin weilten, wurden sie eingehend vernommen, um festzustellen, ob sie mit der Brandlegung zu tun haben.

In einer Teestube in Berlin konnte die Polizei eine größere Anzahl von Ausländern festnehmen, die keine Aufenthaltsgenehmigung besaßen. Auch sonst befindet sich unter den Verhafteten und Sichergestellten eine größere Anzahl von Ausländern, insbesondere Russen und Inder.

Im Reichstage ist

über die Diäten für die kommunistischen Abgeordneten eine Auszahlungssperre

verhängt worden, so daß die am 1. März fälligen Beträge für die Mitglieder der kommunistischen Reichstagsfraktion nicht mehr ausgezahlt worden sind. Der finanzielle Erfolg dieser Maßnahme ist allerdings nicht erheblich, da die Reichstagsabgeordneten nur noch bis zum Neuwahltage, also bis zum 5. März Anspruch auf Aufwandsentschädigung haben. Einen längeren Anspruch, nämlich bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages, haben nur die Mitglieder des Ueberwachungsausschusses und des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, für die, soweit sie Kommunisten sind, die Diätengelder einbehalten worden sind.

Am Mittwoch versuchten die Kommunisten, sich anläßlich der Hissung einer Hakenkreuzfahne auf dem Karl-Liebknecht-Haus auf dem Bülowplatz zu Demonstrationen zu sammeln, was jedoch von der Polizei unterbunden wurde. In der Nacht wurden in Berlin 2 Nationalsozialisten überfallen, beschossen und verletzt. Der Berliner Polizeipräsident hat bis auf weiteres **alle Versammlungen der Kommunistischen Partei und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen verboten.**

Am Mittwoch abend wurde in Hamburg

auf einen Fackelzug der Nationalsozialisten ein Feuerüberfall

verübt. Da von Dächern und Fenstern aus geschossen worden war, wurden die betreffenden Häuser durchsucht und auch mehrere Personen verhaftet. Ein Polizeibeamter wurde in der vergangenen Nacht erschossen. Im Hinblick auf die Vorkommnisse der letzten Tage hat die Hamburger Polizeibehörde **alle kommunistischen Versammlungen, auch solche in geschlossenen Sälen, bis auf weiteres verboten.**

Zu besonders schweren Zusammenstößen kam es wieder in Worms am Rhein, wo in der Nacht zwei Personen bei politischen Zusammenstößen getötet wurden. Die Polizei war während der Nacht auf dem Marktplatz zusammengezogen. Die Hessische Regierung hat zur strengsten Untersuchung der Zusammenstöße in Worms einen besonderen Beamten der Staatsanwaltschaft dorthin entsandt. Zur Sicherung des Landtages, der Dienstgebäude und der lebenswichtigen Betriebe sind hier wie in allen anderen Ländern die notwendigen Maßnahmen getroffen worden.

Während die Durchsuchung und Verhaftungen im allgemeinen ohne Zwischenfall verlaufen sind, gelang es in Honnef am Rhein einem kommunistischen Stadtverordneten,

trotz Bewachung durch 3 Polizeibeamte zu entfliehen.

Die drei Polizeibeamten sind bis zur Klärung der Angelegenheit beurlaubt worden.

Der Reichsinnenminister hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar **die Länderregierungen ersucht, alle kommunistischen Druckschriften bis auf weiteres zu verbieten, ebenso alle Versammlungen und Aufzüge der KPD.** Die Maßnahmen gegen die Kommunistische Partei sind in allen Ländern aufs schärfste in die Wege geleitet worden, und es haben überall die entsprechenden Durchsuchungen und Beschlagnahmen stattgefunden. Die Polizei ist, zum Teil durch Hilfspolizei verstärkt, überall in höchste Alarmbereitschaft versetzt.

Auch im rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurden die kommunistischen Parteihäuser in Essen und Düsseldorf besetzt und durchsucht. In Dortmund wurden 46 Kommunisten verhaftet, davon 24 aus politischen, der Rest aus anderen Gründen.

Erklärung der SPD.

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 1. März. Im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion überreichte der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Dr. Herz, dem Oberreichsanwalt eine Erklärung der Sozialdemokratischen Partei, in der er sich gegen die Behauptung von einer Verbindung zwischen dem Brandstifter im Reichstage und der Sozialdemokratischen Partei oder der Reichstagsfraktion der SPD. wendet. Er erklärte zugleich, daß der Abgeordnete Wels als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei und der Abgeordnete Dr. Breitscheid als Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie auch alle übrigen Mitglieder des Vorstandes dem Oberreichsanwalt jederzeit zur Verfügung ständen.

Gehaltskürzungen in subventionierten Betrieben

Vom Reichskabinett beschlossen — Von 1000 Mark monatlich aufwärts — Keine schematische Anwendung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. März. Die Reichsregierung hat zu dem Teil der Notverordnung vom 4. März 1932, der sich mit der Herabsetzung der Dienstbezüge von Vorstandsmitgliedern und leitenden Angestellten in subventionierten Unternehmungen befaßt, die Ergänzungs- und Durchführungsbestimmungen erlassen. Der Herabsetzung sind die Dienstbezüge von Vorstandsmitgliedern jeder Art unterworfen, deren jährliche Dienstbezüge 12000 RM. erreichen oder übersteigen.

Die von den Unternehmen zugunsten solcher Personen getragenen Prämien für eine Kapital- oder Rentenversicherung, Aufsichtsratstantiemen, die die genannten Personen wegen ihrer Tätigkeit im Aufsichtsrat von anderen Unternehmen erhalten sowie Aufwandsentschädigungen und Umsatztantiemen werden als Dienstbezüge angesehen. Echte Gewinntantiemen sind freigestellt, wenn das Unternehmen in der Lage war, mindestens eine Dividende von 4 v. H. auf das Kapital auszuschütten.

Dienstbezüge von Personen, die im Saargebiet oder im Ausland tätig sind, werden im allgemeinen von der Verordnung nicht erfaßt. Den von der Herabsetzung der Dienstbezüge betroffenen Personen wird ein

befristetes einmaliges außerordentliches Kündigungsrecht

gegeben. In der Verordnung ist weiter der Rechtsverkehr mit den Steuerbehörden geregelt und das Steuergeheimnis auf die mit dem Vollzug der Verordnung befaßten Beamten ausgedehnt. Ferner ist die Entscheidungsbefugnis der Verwaltung gegenüber den Gerichten abgegrenzt.

Als subventionierte Unternehmungen gelten

Gesellschaften und sonstige juristische Personen des öffentlichen oder privaten Rechtes einschließlich der Anstalten und sonstigen Einrichtungen sowie Einzelunternehmungen, die aus öffentlichen Mitteln **Kredite, Zuschüsse oder Gewährleistungen außerhalb eines regelmäßigen Geschäftsverkehrs zwecks Stützung erhalten haben. Auch die Stützung durch Uebernahme von Aktien oder Stammeinlagen mit öffentlichen Mitteln gilt als Subvention.**

Als öffentliche Mittel gelten

die Mittel des Reiches, eines Landes, einer Gemeinde (Gemeindeverband), der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der Reichsbank oder einer sonstigen juristischen Person, Personenvereinigung, Anstalt, Einrichtung oder Körperschaft des öffentlichen oder privaten Rechtes, an der das Reich, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Reichsbank, ein Land oder eine Gemeinde (Gemeindeverband) einzeln oder zusammen mit mehr als der Hälfte des Kapitals beteiligt sind oder sonst ausschlaggebenden Einfluß ausüben, z. B. durch Stimmenmehrheit.

Was die Verordnung des Reichspräsidenten nicht als finanzielle Beihilfe angesehen wissen will, ist in einer sieben Nummern umfassenden Aufzählung erläutert. Um die Anwendung der Verordnung zu begründen, muß der Gesamtumfang der finanziellen Beihilfen eine bestimmte Mindestgrenze (5 v. H. des Kapitals) erreichen.

Die Länder sind ermächtigt, in gewissen Fällen an Stelle der Reichsregierung oder des Reichsfinanzministers im Rahmen der Verordnung des Reichspräsidenten tätig zu werden.

*

Zu der Verordnung über die Herabsetzung der Gehälter der Direktoren und leitenden Angestellten in den subventionierten Betrieben erfahren wir, daß keine schematische Regelung beabsichtigt und keineswegs eine bestimmte Norm für die Neufestsetzung der Gehälter gegeben ist. Es handelt sich überhaupt um eine Kann-Bestimmung, und die letzte Entscheidung trifft die Reichtsregierung bezw. der Reichsfinanzminister oder an seiner Stelle die Landesbehörde. Diese Regelung wird auch der Lage der einzelnen Unternehmungen am besten gerecht werden. Es soll durchaus unterschieden werden, ob es sich um Unternehmungen handelt, die staatliche Unterstützungen bekommen, weil sie in Not geraten sind und andere, die zwar mit dem Reich zusammenhängen, aber durchaus günstig arbeiten. Uebrigens wird keine Liste der in Frage kommenden Betriebe veröffentlicht werden, weil durch solche Veröffentlichungen für die betroffenen Betriebe Kreditschädigungen entstehen könnten.

Angliederung an die Nation

Reichsminister Seldte über die Aufgaben seines Ministeriums

(Telegraphische Meldung.)

Magdeburg, 1. März. Reichsarbeitsminister Seldte gewährte der „Magdeburgischen Zeitung" eine längere Unterredung über die Aufgaben der neuen Regierung. **Die wichtigste soziale Aufgabe der Gegenwart bestehe darin, den deutschen Arbeiter in Staat und Gesellschaft einzugliedern. Das gehe nicht, wenn man ihn politisch entrechte. Jeder Deutsche und gerade jeder deutsche Arbeiter sollte das Recht haben, sich in Deutschland wohl zu fühlen.** Von einer Zerschlagung des Arbeitsministeriums könne keine Rede sein. Der große Spannungsbogen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern könne nur dann überwunden werden, wenn eine neue Atmosphäre des Vertrauens auf beiden Seiten geschaffen werde, indem auf beiden Seiten der Gemeinschaftssinn verstärkt werde. Durch den Freiwilligen Arbeitsdienst ließen sich junge Menschen heranbilden, die in sich die Klassengegensätze überwinden sollen.

Nach fünfmaligem Hin und Her zwischen Kammer und Senat ist der französische Finanzierungsplan Mittwoch früh vom Parlament endgültig verabschiedet worden.

Katholik, Zentrum, Rechtsblock

Von

einem rechtsstehenden Katholiken

Die überparteilich-nationale Haltung der „Ostdeutschen Morgenpost" ermöglicht es uns, den aus unserer Leserschaft ausgesprochenen Wunsch gern zu erfüllen, über die programmatische Stellungnahme der einzelnen Richtungen innerhalb der nationalen Front unterrichtet zu werden. Wir haben je ein maßgebliches Mitglied der hinter der Regierung der nationalen Konzentration stehenden Parteien aufgefordert, in einem Leitartikel die Grundhaltung der betreffenden Partei darzustellen. Wir geben heute einem bekannten oberschlesischen Katholiken das Wort, der im Lager der Nationalen Regierung steht.

Das Zentrum glaubt immer für sich in Anspruch nehmen zu können, daß es allein die Partei des guten Katholiken ist. Tatsächlich haben Zentrumsführer bei früheren Wahlen das Zentrum oft genug als „Partei der Mitte" angepriesen, in der auch Protestanten, ja sogar Juden, Platz hätten, d. h. daß deren Belange von der Zentrumspartei mit vertreten würden. Warum also heute die hetzerische Aufforderung zum Religionskrieg? Warum stellt sich das Zentrum heute so schroff gegen die (früher angeblich auch unter seinen Fittichen stehenden) Protestanten? Wäre für das Zentrum eine Anlehnung an die nationalgesinnte, beide Konfessionen umfassende christliche Rechte nicht würdiger als die Zusammenarbeit mit der gottlosen Sozialdemokratie? Was hat das Zentrum durch das Bündnis mit den Sozialdemokraten erreicht, und welchen Dienst hat Hitler mit seiner Regierung allein durch die Aufhebung der weltlichen Schulen der katholischen Religion erwiesen? Daß das Zentrum sich längst nicht mehr als die alleinige politische Vertretung des Katholizismus aufspielen kann, damit wird es sich abfinden müssen und ebenso damit, daß der katholische Priester sich mit der Seelsorge zu befassen hat und nicht mit der Politik. Die politische Behandlung der Gläubigen, d. h. die politische Beeinflussung durch die Gläubigen und auf deren Unkenntnis in polider Gläubigen und auf deren Unkenntnis in politischen Dingen abgestimmt. Ein politisch aufgeschlossener und höher gebildeter Katholik wird dem Priester das Recht absprechen, Gläubige politisch zu beeinflussen und wird den Priester auf die Seelsorge zu verweisen versuchen, die mit Politik nichts gemein hat. Durch entsprechendes Verhalten kann hier der Priester zeigen, daß Nächstenliebe nicht nur gepredigt, sondern auch praktisch geübt wird. Sich deshalb gegen die Regierung und somit gegen Hitler stellen, weil Hitler dem Zentrum nicht nachgelaufen ist, kann ein Priester vor Gott nicht verantworten. Hitler ist Katholik, er bekennt sich offen zur katholischen Religion, er hat gezeigt, wie hoch ihm die Religion steht, und er wird die katholische Religion ebensowenig verlassen wie das deutsche Volk. Hitler ist vielleicht am besten geeignet, einen großen Einfluß auf das Zusammenfinden der beiden christlichen Religionen zu gewinnen und einen Weg zu zeigen, der doch auch von hoher und höchster katholischer Seite gesucht wird. Daß ein Aufgehen beider christlicher Konfessionen ineinander nicht durch gegenseitige Gehässigkeiten gefördert wird, steht fest, darum: **Fort mit der Religion aus der Politik!** Religion und Politik sind ganz verschieden: Begriffe und haben nichts gemein. Fehler, wie der Kulturkampf, werden von der heutigen deutschen Regierung bestimmt nicht mehr gemacht werden, dafür bürgen die Namen der katholischen wie der protestantischen Männer in der Regierung.

Abertausende von Katholiken haben es schon lange nicht verstanden, daß das Zentrum mit den gottlosen Sozialdemokraten zusammengegangen ist und können es heute nicht verstehen, daß das Zentrum sich nicht zur christlichen nationalen Rechten schlägt, deren Führer gerade gottergebene Männer sind, die ihr Wort, daß sie die Religion achten, nicht brechen werden. Also trotz größerer Gewähr für die Belange der katholischen Religion findet das Zentrum nicht den Weg zum Christlich-nationalen Block! Das Zentrum hat den Anschluß nach rechts verpaßt, es glaubte, es werde gebeten werden müssen, da es bisher immer das Zünglein an der Waage im Parlament gewesen ist. Heut schlägt aber der Zeiger nicht mehr nach links, und deshalb wird es mit der Kunst des Zentrums, trotz aller Beteuerungen, daß es eine staatserhaltende Partei sei, zu Ende gehen, wenn es nicht in der letzten Stunde den Weg sucht, der nur nach rechts führen kann. Hätte das Zentrum schon vor Jahren diesen Anschluß gesucht und gefunden, dann wären die nationalen Katholiken heut im Zentrum. Solange das Zentrum den Weg nach rechts zur nationalen Erhebung nicht findet, hat der nationale Katholik am 5. März nur die Wahl, seine Stimme dem Rechtsblock, also der Liste 1 — oder auch der Liste 5 oder 7 zu geben.

„Die Brandfackel wird ausgetreten"

Hitlers Ansprache in der Breslauer Jahrhunderthalle

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 1. März. In dem gewaltigen Raum der Jahrhunderthalle fand eine überfüllte Massenkundgebung der NSDAP. statt, auf der Reichskanzler Adolf Hitler sprach. In der gleichfalls überfüllten Parallelversammlung in der Messehalle wurde die Rede durch Lautsprecher übermittelt.

Der Reichskanzler wies auch in dieser Versammlung die Forderung seiner Gegner auf Vorlegung eines Programms zurück. „1918 haben die Männer des Umsturzes die Macht an sich gerissen, um ihr Programm durchzuführen. Von dem, was sie damals versprachen, ist nichts erfüllt worden. Freiheit wurde dem Volke versprochen, aber tatsächlich bestand ein Rest von Freiheit nur für die Regierungsorgane, die nationale Opposition wurde unterdrückt. Hätte diese Unterdrückung wenigstens Format gehabt! Vor der Welt sind wir geächtet worden.

Ein Volk kann **nicht gedeihen, wenn man es bewußt in Klassen teilt.**

Sozialismus und Nationalismus sind nicht Gegensätze, sondern gehören ganz eng zusammen. In diesem Zusammenklang muß die Kraft der Persönlichkeit sich durchsetzen und durchringen können.

Wir wollen dem Volk die Illusion nehmen, daß das Leben dem einzelnen und der Nation geschenkt wurde. Wenn Du Brot willst, mußt Du arbeiten; wenn Du leben willst, mußt Du ringen. Den Frieden sollst Du lieben, aber Du sollst gegen jeden Feind jederzeit gerüstet sein."

Der Reichskanzler streifte dann die Reichstagsbrandstiftung und ihre Zusammenhänge. „Wenn heute eine Organisation vermeint, uns mit Terror einschüchtern zu können damit, daß sie Brandfackeln wirft, so soll sie wissen:

Die Brandfackeln treten wir aus, und mit ihr zertreten wir den Träger der Brandfackel!

Wir haben unser Haus aufgebaut, wir hängen an unserer Arbeit, und wer meint, das Haus in Brand stecken zu können, der wird um **dieses Haus eine lebendige Mauer einer Millionenbewegung sehen, und Millionen Fäuste werden sich zum Schutze dieses Hauses erheben und diejenigen zermalmen, die es wagen wollten, es in Brand zu stecken.** Sie sollen nicht denken, daß wir uns dabei auf halbe Maßnahmen beschränken.

Wir wünschen eine Volksgemeinschaft aufzurichten. Wer aber glaubt, Deutschland zerschlagen zu können, der wird sehen, daß **wir, die wir den Frieden lieben, zum grimmigsten Kampf entschlossen sind, der wird sehen, daß das junge Deutschland nichts zu tun hat mit der Welt des Bürgertums aus dem Jahre 1918, der wird sehen, daß wir dann den Kampf aufnehmen.**

Und das muß ich den Feinden der Kultur und Zivilisation sagen: Wer uns so herausfordert, der soll wissen, daß es einen Frieden nur dann gibt, wenn der Feind zu Boden sinkt, wenn er kapituliert.

Frieden und Freundschaft können wir nur dem geben, der die Unversehrtheit der Nation anerkennt. Für Feinde des Reiches haben wir keinen Frieden, sondern nur Kampf bis zu unserem Enderfolg."

Der Rede des Reichskanzlers folgten langanhaltende stürmische Beifallskundgebungen.

Kampf gegen Verrat und Hochverrat

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. März. Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen Verrat am deutschen Volke und hochverräterische Umtriebe vom 28. Februar 1933 wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Der erste Abschnitt enthält eine **Verschärfung der Vorschriften gegen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse. Für schweren Verrat militärischer Geheimnisse (§ 1 Absatz 3 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse) ist Todesstrafe angedroht, für Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse Todesstrafe oder lebenslanges Zuchthaus; bei Ausspähung militärischer Geheimnisse Todesstrafe, lebenslanges Zuchthaus oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren.**

Wer durch Fälschung oder Verfälschung Gegenstände, deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung im Falle der Echtheit für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, in der Absicht herstellt, sie einer ausländischen Regierung bekanntzumachen oder öffentlich mitzuteilen, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Bis zu 10 Jahren Zuchthaus bekommt derjenige, der Gegenstände oder Dokumente fälscht oder gefälschte sich verschafft, die im Falle ihrer Echtheit geheim zu halten wären. Es **handelt sich hier darum, endlich dem bewußt landesverräterischen Treiben bekannter gefährlicher Denunzianten mit schärferen Strafbestimmungen entgegenzutreten.**

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe.

Ist bei einem Hochverrat die Tat darauf gerichtet, die Reichswehr oder die Polizei zur Erfüllung ihrer Pflicht untauglich zu machen, das Deutsche Reich und seine Länder gegen Angriffe auf ihren äußeren oder inneren Bestand zu schützen, so ist auf die in den §§ 81 bis 86 des StGB. angedrohte Zuchthausstrafe (bis zur Lebenslänglichkeit) zu erkennen.

Wer eine Druckschrift, deren Inhalt durch Aufforderung zum gewaltsamen Kampf gegen die Staatsgewalt oder durch Aufforderung zu einem hochverräterischen Streik in einem lebenswichtigen Betrieb, Generalstreik oder anderen Massenstreiks oder in anderer Weise den Tatbestand des Hochverrates (§§ 81 bis 86 des StGB.) begründet, herstellt oder verbreitet, obwohl er bei sorgfältiger Prüfung der Schrift den strafbaren Inhalt hätte erkennen können, wird mindestens mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. (§ 6).

Goering begründet die Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. März. Reichsminister Goering sprach am Berliner Sender über die am Dienstag erlassene **Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat.** Er wies auf die schwere Gefahr hin, in der Deutschland sich befinde und erklärte, der Reichstagsbrand sei das Fanal der kommunistischen Bürgerkriegsbestrebungen gewesen. Um dieser gewaltigen Gefahr Herr zu werden, sei keine Notverordnung zu scharf gewesen. Goering gab Aufklärung über das in der Hand der Regierung befindliche Material, das zum Erlaß der Notverordnung führte. Weder die sozialdemokratische noch die kommunistische Propaganda sei in Gefahr gewesen, solange sie sich in legalen Bahnen hielt, obwohl die kommunistischen „Selbstschutz"-Aufrufe bereits offensichtlich als Bürgerkriegsdrohungen zu erkennen gewesen seien. Goering führte dann

Beispiele kommunistischer Anordnungen

an, die die Umsturzbestrebung der Kommunisten tarnen sollten. Der Kampf der Reichsregierung gehe **nicht auf Abwehr, sondern auf Ausrottung des Kommunismus mit Stumpf und Stil.** Bei dem Kampf mußten in erster Linie die Nachrichtenmittel der Gegenseite erfaßt werden. In diesem Zusammenhang streifte Minister Goering die Ergebnisse der Durchsuchung des Liebknecht-Hauses. Mit der Sichtung des riesigen Materials sei man noch zu sehr beschäftigt, als daß es schon ganz der Oeffentlichkeit unterbreitet werden könnte.

Der Minister ging dann auf die einzelnen Pläne der Kommunisten ein, auf die

Schaffung von Terrorgruppen

in Stärke von 200 Mann, auf die gefälschten Ausweise usw., ferner auf die Pläne, die zum **Umsturz in der Nacht zum 6. März durch Besetzung von Berlin** führen sollten. Mit Hilfe von gefälschten Befehlen von Führern der Nationalsozialisten, des Stahlhelms und der Polizei sollten die Bürgerkriegsmaßnahmen durchgeführt und Verwirrung angestiftet werden. Diese Maßnahmen sollten aber nur der Anfang sein als Beginn größerer Angriffe.

Der Minister schilderte dann das Nacheinander der Aufdeckung der kommunistischen Pläne, von den Verhaftungen, Sprengstoff- und Giftdiebstählen, weiter die Pläne von Kampfhandlungen, Verwendung von Geiseln, Bewaffnung der kommunistischen Massen usw. Bis Ende Februar sollte die KPD. auf die Illegalität — da mit ihrem Verbot zu rechnen sei — umgestellt sein.

Reichsminister Goering gab dann eine eingehende Schilderung der Brandstiftung im Reichstage, die ganz offensichtlich nicht das Werk des kommunistischen Holländers allein, sondern von mindestens sechs oder sieben Helfershelfern gewesen sei. Bei den Tätern müsse es sich um absolut mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeiten gehandelt haben. Im übrigen wies er auf die bereits bekannten Tatsachen der kommunistischen Sitzung im Reichstage um die angegebene Zeit hin.

Wenn an jenem Abend nicht mit allen Mitteln durchgegriffen worden wäre, so wäre wohl noch manch anderer Brand zu verzeichnen gewesen. Trotz aller Maßnahmen gegen die Kommunisten sei aber die Gefahr noch nicht beseitigt.

Minister Goering wandte sich schließlich dem kommunistischen Buch **„Die Kunst des bewaffneten Aufstandes"** hin und verlas einzelne Stellen, aus denen die beabsichtigte Arbeitsweise für den Bürgerkrieg der Kommunisten erkenntlich ist, insbesondere die geplante **Ansagung von tausender kleiner Trupps zu Sprengungen, Brandstiftungen usw.** Bei Kenntnis all dieser Unterlagen sei

der Staat gezwungen gewesen, solch grauenhafte Pläne im Keime zu ersticken.

Deshalb seien die Vorbereitungen seitens des Reiches und der Preußischen Regierung eine unbedingte Notwendigkeit gewesen.

Keine Ausführungsbestimmungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. März. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet:

Das Preußische Ministerium des Innern erklärt zu der Notverordnung der Reichsregierung gegen die kommunistische Gefahr vom 28. Februar, daß in ihr **verschiedene Verbrechen unter besonders schwere Strafen gestellt seien aus Gründen einer voll erwiesenen großen und akuten Gefahr und eines unmenschlichen und sorgfältig vorbereiteten Systems maßlosen kommunistischen Terrors. Deutschland sollte in das Chaos des Bolschewismus gestürzt werden.**

Mordanschläge gegen einzelne Führer des Volkes und Staates, Attentate gegen lebenswichtige Betriebe und öffentliche Gebäude, Vergiftung ganzer Gruppen besonders gefürchteter Personen, das Abfangen von Geiseln von Frauen und Kindern hervorragender Männer sollten Furcht und Entsetzen **über das Volk bringen und jeden Widerstandswillen des Bürgertums lähmen.**

Für die Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes werden keine Ausführungsbestimmungen

ausgegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung eine Ermächtigung darstellt, von der im Notfalle nach den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen rücksichtslos Gebrauch gemacht wird. Die Länderregierungen werden dabei im Einvernehmen mit der Reichsregierung vorgehen. Die Entsendung von Reichskommissaren in die Länder kommt nur für den Fall in Betracht, daß sich die eigene Staatsgewalt Umsturzversuchen nicht gewachsen zeigen sollte. Das ist aber zur Zeit nirgends zu befürchten.

Krankenscheingebühr 25 Pfennig

Die Notverordnung über dle Krankenkassen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. März. Der Reichspräsident hat eine Verordnung über Krankenversicherung erlassen. Durch die neue Verordnung wird die Gebühr für den Krankenschein von 50 auf 25 Reichspfennig herabgesetzt. Weiter werden die Familienangehörigen derjenigen Gruppen von Versicherten, die bisher für sich selbst keinen gebührenpflichtigen Krankenschein zu lösen brauchten (Arbeitslose, Rentenempfänger usw.) ebenfalls von der Gebührenpflicht befreit.

Um weitere Erleichterungen durch Einsparung aller vermeidbaren Verwaltungsausgaben zu ermöglichen, werden in der Verordnung der Reichsregierung Ermächtigungen erteilt. Sie geben die erforderlichen Handhaben, die **Krankenversicherung zu verbilligen, zu vereinfachen und ihre Wirtschaftlichkeit sicherzustellen.** Das Aufsichtsrecht über die Träger der Krankenversicherung wird auch auf die Fragen der **Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Geschäftsführung** erstreckt.

Die Verordnung tritt am 2. März in Kraft.

Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium, Geheimer Regierungsrat Dr. jur. Claußen wurde zum Staatssekretär im Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ernannt.

Geisel-Listen der KPD.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. März. Wie die „Deutsche Zeitung" wissen will, sollen bei den weiteren Durchsuchungen des Karl-Liebknecht-Hauses Geisel-Listen aufgefunden worden sein. Diese Listen sollen die Namen bekannter Persönlichkeiten enthalten, die bei kommunistischen Umsturzversuchen verhaftet und erschossen werden sollten. Ferner sei eine Reihe wichtiger Feststellungen über das Herkommen der Geldmittel der KPD. und über ihre Beziehungen zum Ausland an Hand von aufgefundenen Akten getroffen worden.

Unterhaltungsbeilage

Der zahlungsfähige Kadett

Eine Alt-Berliner Erinnerung / Von Oberstleutnant a. D. v. Blanckensee

So um das goldene Vorkriegsjahr 1900 herum war es, als sich ein noch ganz jugendlicher, vor kurzem erst nach der Hauptkadettenanstalt Lichterfelde verpflanzter Jünger des Mars eines Sonntags vormittags in Berlin befand. Zwar hatte der Kadett die ersehnte Hauptstadt unter Aufsicht und Führung kurz angebundener, älterer Kameraden bereits betreten, aber daß er die „Leipziger" und die „Linden" in Ruhe und mit Genuß selbständig in Augenschein nehmen durfte, das geschah an jenem Morgen zum ersten Male.

Der natürliche Frohsinn des Jungen erfuhr eine nicht unwesentliche Bereicherung durch die wirtschaftlich glänzende Lage, in der er sich zufällig gerade befand. Diesen, wie sattsam bekannt, nicht unebenen, gewissermaßen aus dem Zusammenfall von Unternehmungslust und gespickter Börse sich ergebenden Zustand verdankte er einer großzügig verständnisvollen Tante, die ihn bei ihrem Besuch in Lichterfelde mit einem blanken Taler beschenkt hatte.

Nachdem der kleine Soldat das Aufziehen der Wache begutachtet und sich an dem Getriebe der Linden sattgeschaut hatte, beschloß er einen erheblichen Teil seines Besitzes in einem soliden Frühstück anzulegen. Bei der nunmehr erfolgenden Auswahl der geeigneten Wirtschaft erinnerte er sich vom letzten Urlaub her eines Gespräches, in dem ein bei den Ulanen stehender Vetter irgend einem Onkel eine ganz bestimmte Gaststätte warm empfohlen hatte; so geschah es, daß der von eigener weitgehender Zahlungskraft tiefinnerst durchdrungene Kleine sich unversehens in den gediegenen Räumen des in der Dorotheenstraße gelegenen „Prinz Friedrich Karl" wiederfand und von dem jovialen Herrn Toepfer, dem derzeitigen beliebten Besitzer des Hauses, mit liebenswürdiger Gelassenheit begrüßt wurde.

In dem kleineren der beiden, am frühen Vormittag nur schwachbesuchten Räume stand ein mit erlesenen Dingen bestelltes Büfett. In der engeren Wahl zwischen Hummer und Kaviar entschied sich der Kadett für das letzte vielgerühmte, ihm bis dahin nur vom Hörensagen bekannte Gericht. Der das Büfett bedienende, in blütenweißem Küchendreß gekleidete Angestellte übergab Kaviar, Butter und Röstbrot einem nicht mehr jungen Kellner mit glattrasiertem, ehrbarem Gesicht, der den kleinen, großstädtischer Lebensart offenbar ungewohnten Gast ohne weiteres zu betreuen begann, und damit zunächst, daß er ihm als zweckdienliches Getränk ein Glas Ananasbowle vorschlug, die gerade heute besonders süffig sei. Der Kadett bejahte eifrig.

Nachdem der übrigens enttäuschende Kaviar verschwunden und das Glas mit dem köstlichen Trunke geleert war, merkte der Kadett, daß sein Hunger eigentlich erst begonnen habe. Da ihm sachverständig von weiteren Delikatessen ab- und zu einem gehörigen Beefsteak zugeredet wurde, nahm er guten Rat an. Fritze Toepfer, der Wirt, unterstützte die Bemühungen seines Kellners in der Versorgung des kleinen Gastes. Er gab in die Küche hinunter, es handele sich vorliegenden Falls um ein Riesenbeefsteak nach Hamburger Art; das heißt um ein Beefsteak, das zumindest an drei Ecken die Platte überrage, und was die Bratkartoffeln angehe, so sei für sie eine Doppelschüssel zu nehmen. Der Kellner trug das duftende Bratstück auf, und der Kleine machte sich bei einem zweiten Glase Bowle an seine Vertilgung.

Als nun, wie alles Schöne auf unserer mit wirklich Gutem nur spärlich gesegneten Erde, auch diese Mahlzeit ihrem Ende entgegen ging, geschah an dem, von jenem des kleinen Schlemmers nächstgelegenen Tische etwas, was besagtem, nunmehr entsetztem Schwelger den Atem verschlug. Dort hatte sich nämlich ein beleibter Herr niedergetan, um, wie er es nannte, schnell einen Happen zu sich zu nehmen. Als nun der Kleine den Dicken nach erstaunlich schnell beendetem Frühstück für etwas Kaviar und ein Gläschen Portwein mehr als das Doppelte zahlen sah, als er selbst in der Tasche hatte, wurde sein Gesicht weiß wie Kalk.

Diesen Vorgang hatte Fritze Toepfer beobachtet und durchschaut. „Herr Richter", wandte er sich an seinen Kellner, wobei bemerkt sei, daß damals in ersten Berliner Gaststätten langgediente Angestellte durchgehend mit Herr, auch von den Gästen, angeredet wurden. „Heren Se, Herr Richter", meinte also Fritze Toepfer in gutem Berlinisch. „Wat da der Kleene is, der hat nämlich keen Jeld. Also verrechnen Se ihm de janze Pastete uf achtzig Pfennig." — So sprach Fritze Toepfer und beobachtete mit Spannung, wie der Kadett fast im gleichen Augenblick mit Zittern und Zagen zu zahlen begehrte. Herr Richter schnurrte dem erleichtert aufhorchenden Jungen herunter: „Kaviar 30, Beefsteak 30, zwei Glas Bowle à 10, macht 80 Pfennig!"

Während noch Fritze Toepfer mit der reinen Genugtuung des Wohltuenden feststellte, wie seinem kleinen Gast ein ersichtlich ansehnlicher Stein fast hörbar vom Herzen rollte, trat er auch schon auf den aufgeregt jappsenden Jungen zu, um seiner Guttat durch den Wunsch: „Wohlgespeist zu haben, Herr Fähnrich!" die Krone aufzusetzen.

Aber der zu diesem Nachtischgruß geöffnete Mund blieb ihm vor Staunen offen stehen. Denn der Kleine, der sich bereits erhoben hatte, nahm hurtig von neuem Platz, indem er dem ebenfalls betroffenen Herrn Richter freudestrahlend in Auftrag gab: „Noch ein Beefsteak bitte, und auch noch ein Glas Bowle!"

Auf den Wink Fritze Toepfers bestellte Herr Richter.

Reise bei entsetzlicher Kälte

Erzzüge rollen am Polarkreis

Wo die deutschen Hochöfen einen Großteil ihres Eisenerzes herbeiziehen

Karl Lütge

Aus der flachgewellten Weite der eisigen, stillen Nordlandslandschaft recken sich zwei Berge reinen Eisenerzes auf. Sie heißen Kirunavara und Luossavara. Nach den stark voneinander abweichenden Schätzungen der Sachverständigen bergen sie bis zu einer Milliarde Tonnen des besten, d. h. höchstprozentigen Eisens der Welt.

Zwischen den beiden Eisenbergen entstand Kiruna, das Erzdorf. Es liegt in 506 Meter Höhe über dem Meer, noch 180 Kilometer nördlich vom nördlichen Polarkreis.

Die Reise nach diesem sonderbaren Erzdorf ist nicht strapaziöser und nur wenig länger als eine Fahrt von Berlin nach Konstantinopel. Ab Stockholm läuft im Winterfahrplan ein Schlafwagen, im Sommerfahrplan verkehren zwei direkte Züge. Man legt sich am Abend um 8 Uhr in Stockholm zu Bett und erhebt sich nach Beendigung der zweiten Nacht frühmorgens 6 Uhr — nach 1415 Kilometer Strecke — in Kiruna.

Die Bahn da oben im eisigen Lappland entstand wegen der Eisenberge; sie ist elektrisch betrieben und hat ungeheuren Verkehr. Die Bahnhofsanlagen in Kiruna erstrecken sich, als die ausgedehntesten in ganz Skandinavien, in fast 4,5 Kilometer Länge. Die Einnahmen aus den Frachten für die Erzzüge sollen höher sein als die Einnahmen des Personenbahnhofs der schwedischen Hauptstadt: etwa 4 Millionen Kronen im Monat.

Denn täglich rattern 15 bis 18 hochbeladene Erzzüge mit je 40 modernen, riesigen Kipploren vom Erzbahnhof zu Kiruna nach dem 168 Kilometer entfernten Narvick, an die großzügigen Verladerampen des nordnorwegischen Hafens. Dort warten die Erzdampfer zum Seetransport, größtenteils nach Deutschland. Ein solcher Dampfer kann innerhalb zwei Stunden durch eine raffinierte Entladungstechnik von beiden Seiten voll beladen werden.

Die Erzzüge rollen und stampfen auf der steilen Bergstrecke pausenlos, vom Meer bis auf fast 700 Meter hinauf leer, die Strecke von Kiruna zum Meer hinab hochbeladen. Sie müssen auf nahezu jeder Station halten, da die Strecke eingleisig ist, und da die Leerzüge mit den Erzzügen und den ein oder zwei Personenzügen sich in den Weichen der Stationen zu begegnen haben.

Das Erzdorf Kiruna zählt zurzeit bereits 12 000 Einwohner. Es ist im amerikanischen Tempo gewachsen und hat elektrische Straßenbahn, Kinos, Kaffeehäuser, Hotels, große Kaufhäuser und eine im lappländischen Stil erbaute große Kirche. Die Straßen sind breit, ansteigend, fast acht Monate im Jahr von winterlichem Verkehr erfüllt. Autos und Motorrädern schießen zwischen Schlitten und Skiern hin.

Tag und Nacht gellen über den Ort die Sprengschüsse. In der dunklen Jahreszeit, wo nur schwaches Licht den Norden Lapplands erhellt, und während der ganzen Nacht glühen Tausende von Lichtern an und auf den Bergen. Unermüdlich rafft man das Eisenerz und trägt Stück um Stück der Berge ab. Stollen und Gruben zu bauen ist unnötig. Die Berge bestehen aus blankem Erz.

Ein Wunder der Natur: Eisenerz in bester Güte, 67- bis 71prozentig (das meiste Eisenerz ist nur 15- bis 20prozentig), nahezu frei von Verunreinigungen. Die Erzader erstreckt sich in 5 Kilometer Länge bei wechselnder Breite von 40 bis 126 Meter vom langgestreckten, massigen, ehemals 750 Meter hohen Kirunavara zum Luossavara, dem Schwesterberg, hinüber; sie läuft auf diesem langen Weg unter dem kleinen See Luossajärvi hinweg. Die Techniker werden hier später noch schwierige Aufgaben zu lösen haben.

Zum Kirunavara führt eine moderne Bergbahn hinauf, die den Schweizer Bergbahnen in nichts nachsteht. Die Fahrt ist unentgeltlich. Ebenso die Besichtigung der Bergwerksanlagen, die aber nur selten gestattet wird. (Ich erlangte unter Führung eines Ingenieurs Zutritt zum geheimnisvollen Scharwerken, während den drei übrigen Besuchern nur aus der Ferne, vom Gipfel des Erzberges aus, die Besichtigung erlaubt worden war.)

Täglich wird in den Erzbergen zweimal gesprengt; kleine Sprengungen zur Herstellung von Sprenglöchern finden beständig statt: Man muß der Gegend, woher die Schüsse gellen, häufig den Rücken zeigen: Feiner Eisenregen geht dann nieder.

Die Arbeiter am Bagger und die Kolonnen beim Sprengen tragen der Kälte wegen große Filzstiefel und sehen abenteuerlich aus. Nach Schichtwechsel sind sie nicht wiederzuerkennen. In großen, modernen, gutgeheizten Waschräumen und Ankleidesälen vollzieht sich die Metamarphose: Elegante Menschen verlassen die Gebäude, besteigen die Straßenbahn oder greifen zum Motorrad oder zum Lenkrad des eigenen Autos.

Die Löhne, die man mir nannte, muten uns phantastisch hoch an: 250 bis 300 Kronen pro Woche. Das ist das Vier- und Fünffache der in anderen europäischen Bergwerken sonst üblichen Löhne. Der Wohlstand der Arbeiter ist entsprechend. Aber er muß immerhin die Schwere und Gefahr der Arbeit und die — soll man es aussprechen? — Verbannung an den Rand des ewigen Eises ausgleichen. Die Arbeit ist im achtmonatigen Winter bei oft 40 bis 50 Grad Kälte zu verrichten — und das lastende, quälende Dunkel dieses Winters, in dem es nie richtig hell wird, muß auch ertragen werden ....

Die Perle der Ehemänner

Der Wettstreit aller Frauen und aller Zeiten um den idealsten Ehemann ist nunmehr entschieden. Eine französische Frauenzeitschrift hat ihr salomonisches Urteil gefällt und den Preis den Herren der Schöpfung an der Seine zugesprochen. Mit leiser Wehmut liest man, daß nur im Lande der Trikolore der Gatte so liebevoll und ohne Murren morgens die Hausfrauenpflichten versieht, ehe er an die Arbeit geht, daß kein anderer Ehemann mit gleicher Hingebung den Kinderwagen durch den Bois de Bologne schiebt wie er, und der Ring der Tugenden wird durch die Selbstlosigkeit geschlossen, mit der er bis auf einen spärlichen Rest sein sauer verdientes Geld zu Haus abgibt. Warum nur, fragt man sich, wird diese Fülle der Tugenden in einem Lande so schlecht belohnt, das bekanntlich die meisten Ehebruchskomödien hervorbringt.

Herri, das geht schief!

6) **von Norbert van Diege**

Mit unheimlich lautloser, gleitender Gewandtheit trat in diesem Augenblick ein etwas zu lang aufgeschossener, schief dreinblickender Herr ein. Der spärliche Flaum eines kleinen Menjou-Bärtchens bemühte sich an der Oberlippe krampfhaft, sich zu Sonne, Licht und Luft durchzuringen.

„Mitshman mein Name, Mitshman! Fräulein Gitta Lundt meldete mich eben bereits bei Ihnen an. Gestatten Sie, daß ich, ohne den Umweg über Sekretär und Dienerschaft zu machen, bei Ihnen eintrete. Es handelt sich um einen ganz besonderen Fall."

Mitshman huschte mit seiner gleitenden, etwas nervösen Gewandtheit, näher heran. Herri blieb ruhig auf der Schreibtischkante sitzen, prüfte den anderen und wußte bald, daß er nicht allzuviel Vertrauen haben könnte

„Eine fabelhafte Sache, Mr. Ulbrecht! Amba-Aktien! Ein Wort: Amba-Aktien! Herr Direktor, zu einem ganz unerhörten Preis. Der Vorbesitzer stößt sie ab wegen ungeheurer Spielverluste in Monte. Vierzig Prozent vom Nennwert. Sie kennen die Amba-Werke, Herr Direktor? Natürlich kennen Sie die Amba-Werke?!"

Herri kannte sie nicht. Aber er meinte, den Inhaber des zukünftigen Menjou-Bärtchens richtiger einzuschätzen.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Mr. Mitshman: Ihr Antrag ehrt mich, — aber Amba-Aktien nehme ich nicht für die Hälfte."

„Ah, ich habe schon zu viel gesagt. Ja, natürlich, Sie haben ja den Mann in der Hand. Er muß jede Forderung bewilligen. Aber zwanzig Prozent vom Nennwert, Herr Direktor. — Zwanzig Prozent vom Nennwert ... ist das nicht ein bißchen wenig?"

Der Besucher steckte den Kopf zwischen die Schultern, und das mußte in Anbetracht seines etwas länglichen Halses reichlich schwer fallen. Dann wiegte er den halben Oberkörper zweifelnd hin und her. Herri lächelte über seinen seltsamen Besucher.

„Und wie denken Sie über zehn Prozent, Mr. Mitshman? — Sie überlegen sich diesen Preis schon! Sehen Sie, Sie könnten vielleicht darüber nachdenken, — ich gar nicht. Ich kaufe nicht! Genügt Ihnen das nun?"

Herri machte eine abweisende Handbewegung und deutete dadurch an, daß er er das Gespräch für beendet halte. Sein Besucher mußte es sehr deutlich gemerkt haben, doch jetzt schien er erst recht seine Talente zu entwickeln. Das war höchst lästig. Herri überlegte, wie man diesen Mitshman am besten wieder entfernen könnte. Wozu verfügte man eigentlich über einen Sekretär? Wozu? Man müßte ihm Arbeit geben. höchst lästig. Herri überlegte, wie man diesen Mr. Mitshman abzuwimmeln. Herri hörte schon kaum noch zu, jetzt unterbrach er ironisch den Redeschwall des anderen:

„Wir verstehen uns vollkommen, Mr. Mitshman. Vielleicht wenden Sie sich an meinen Sekretär und tragen diesem weiter vor!"

„Herr Direktor ..."

Herri drückte den elfenbeinernen Klingelknopf auf dem Schreibtisch. Einer der Diener öffnete kurz darauf die Tür.

„Wenn ich bitten darf, Herr Mitshman! Ich danke Ihnen noch!"

Das war vollkommen Ironie!

„Sie werden mit mir zufrieden sein, Herr Direktor."

Mr. Mitshman verbeugte sich und verschwand lautlos, gleitend, schwerelos durch die offene Tür. Als er den Diener passiert hatte, sah es aus, als falte er seinen Hals wieder auseinander, und dann bog seine lange Gestalt um die Ecke.

„Ich wünsche, nicht mehr gestört zu werden", sagte Herri zu dem Betreßten. „Im übrigen teilen Sie, bitte, der Hotelleitung mit, daß ich vorerst noch weitere vierzehn Tage zu bleiben beabsichtige."

Die Tür schloß sich lautlos. Der erste Schritt ins Ungesetzliche war getan. Jetzt wurde man ganz richtig, ganz regelrecht Hochstapler — und das war eigentlich ... eigentlich ... ja eben nur eigentlich! Irgendwo würde es schon hinführen, und irgendwo würde es schon enden!

Herri neigte sich herüber und nahm den perlmuttbelegten Hörer des Telephons ab. Der Zentrale nannte er Marianne Stefans Zimmernummer. Augenblicke später klang ihre Stimme durch den Apparat.

„Herbert Ulbrecht, gnädiges Fräulein! Ich wollte mir nur erlauben, Ihnen mitzuteilen, daß ich vorerst noch in Nizza bleibe."

„Oh", sagte sie.

Was hieß das nun wieder? Man wußte oft nicht, wie man bei Marianne Stefan daran war. Herri fuhr fort:

„Darf ich Ihnen auch weiter einen Teil Ihrer Freizeit rauben?"

„Ich freue mich sehr, Herr Ulbrecht, daß Sie geblieben sind, und ich weiß gewiß, daß Sie Ihren Entschluß zum Teil auf meine Bitte hin faßten. Stimmt das?"

Das war Marianne ganz. Marianne durfte man zu ihr nur sagen, wenn man mit sich ganz allein sprach. Trotzdem, sie war das ganz! Froh, hoffend, rückhaltslos und herzhaft unbefangen.

Hernach gab Herri unten im Büro des Hotels seine FD.-Zug-Karte erster Klasse Berlin-Nizza ab und zerbrach damit die Brücken zu seiner Heimatstadt Berlin. Dazu wies der nunmehrige Abenteurer und Hochstapler Herbert Ulbrecht an:

„Bitte, die Karte an die Eisenbahn zurückzugeben. Den Betrag dafür wollen Sie mir gelegentlich auf mein Zimmer schicken." —

Eine merkwürdig pastellfarbene Sonne ging heute hinter Nizza unter.

*

„Herr Sekretär Marquard! Bitte, ja, ich will zu Ihnen. Mein Name ist Mitshman. Mr. Mitshman! Mitshman & Co., Börsengeschäfte! Herr Direktor Ulbrecht schickt mich her."

Der Sprecher knickte in der Mitte zusammen und sank, ohne eine Aufforderung abgewartet zu haben, in einen Stuhl. Dann entnahm er seiner Aktentasche ein größeres Paket.

„Ich darf Ihnen übergeben: Aktien der Amba-Werke! Uebernommen zu fünfzehn Prozent vom Nennwert. Herr Direktor Ulbrecht ist ein großer Mann. Ein feiner Mann. Ein guter Geschäftsmann. Vierzig Prozent wollte ich erst dafür haben."

Der Angesprochene preßte die Mundwinkel endet. Jetzt hieß es tatsächlich einmal, sein Amt Sekretär des Losinhabers Herbert Ulbrecht bendet. Jetzt hieß es tatsächlich einmal, sein Amt ausfüllen. Von Aktien aber hatte man keine Ahnung. A. Marquardt ließ die Papiere durch die Hände gleiten und überlegte. Eigentlich hatte er mehr erwartet von dem ganzen Abenteuer. Zumindest müßte man ein gutes Dutzend sentimentaler Ereignisse als Journalist herausquetschen können. Dazu Stoff für ein paar charmante Abenteuergeschichten und eine rechte, richtige, aber möglichst harmlose Hochstapelei. Nichts von alledem geschah. Nur ein Paket Aktien wurde gekauft! Wozu hatte man sich da nach Kräften bemüht, Herbert Ulbrecht den Nimbus eines allgewaltigen Generaldirektors zu geben? Hoffnungslos, der Fall!

„Zwölftausend Mark bekomme ich," sagte Mr. Mitshman. „Billiger konnte ich nicht verkaufen."

„Zwölftausend Mark? Aber bitte nicht von mir."

„Gemacht, gemacht!" Mr. Mitshman faßte sich mit Daumen und Zeigefinger dahin, wo der junge Flaum ein spärliches Dasein fristete, und das sah aus, als wolle er das Wachstum der Härchen durch diese Beschäftigung beschleunigen. „Ich möchte von Ihnen nur eine Bescheinigung, daß Sie die Aktien im Auftrage von Herrn Direktor Ulbrecht erhalten haben."

Das konnte man ja machen! Der Herr „Direktionssekretär" schrieb die Bescheinigung.

Mitshman trat gerade in dem Augenblick wieder auf die Straße, in dem die Amba-Aktien so tief gesunken waren, daß sie nicht einmal mehr Papierwert besaßen. Trotzdem lief bei den Amba-Werken alles in bester Ordnung! Die geradezu katastrophale Baisse war das Ergebnis der Umtriebe gewissenloser Spekulanten gewesen, denen ihr eigener Plan schließlich über den Kopf wuchs, — indem nämlich durch den Mißkredit, den man veranlaßte, die Aktien ins Bodenlose stürzten. Nun war „weiter nichts" geschehen, als daß ein paar Aktionäre und Makler ihr Geld dabei verloren hatten, und daß die Amba-Werke mit einigen tausend Arbeitern ihren Betrieb würden schließen müssen. Das spielte aber keine Rolle, das Leben ging darüber hin — es war eben ein Schicksalsschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Billige Werkzeugtage bei A. Lomnitz Wwe., Eisengroßhandlung, Beuthen OS., Lange Straße 11–13

Statt Karten!

Am 27. Februar 1933, gegen Abend, verschied nach kurzem Krankenlager unsere herzensgute, selbstlose Mutter, Großmutter und Schwiegermutter im 76. Lebensjahre

Frau Adelheid Lange

geb. Seidner.

Gleiwitz, den 1. März 1933.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen:

Frau Marga Stadion, geb. Lange
Frau Irmgard Schrader, geb. Lange
Max Stadion, Kaufmann
Hermann Schrader, Bergrat
und 5 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet in aller Stille am 2. März 1933, 15½ Uhr, in Beuthen OS, von der Kapelle des Evangelischen Friedhofes aus, statt.

Am 26. Februar d. J. verschied plötzlich der

Knappschaftsarzt

Herr Dr. Müller

in Miechowitz.

Der Verstorbene war nahezu 5 Jahre als Knappschaftsarzt in Miechowitz tätig und hat sich durch seine Pflichttreue und Hilfsbereitschaft das Vertrauen und die Wertschätzung der ihm anvertrauten Kranken erworben.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 28. Februar 1933.

Der Vorstand und die Verwaltung der Oberschlesischen Knappschaft.

Piecha. Rasch.

Am Dienstag, dem 28. Februar 1933, verschied nach langem, schwerem Leiden unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kolodziejczyk

im Alter von 54 Jahren.

Beuthen OS., Hamburg, Oppeln, Breslau, Gnadenfrei,
Kluckowitzerstr. 33 den 1. März 1933

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Alma Kolodziejczyk.

Beerdigung Sonnabend, den 4. März, vorm. 8½ Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Breite Straße, aus.

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, d. 2. März
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Hamlet
Schauspiel von Shakespeare

Als ärztlich geprüfte
Masseuse
empfiehlt sich
Fr. L. Skladnikiewicz, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 14. Telephon 3594.

Einziehung von Schuldforderungen
Bearbeitung von Versicherungsschäden
(Unfall u. Tod) **Interventionen**
Tallert BEUTHEN OS. Tarnowitzer Straße 22
4–7 Uhr nachm. (sonst nach Vereinbarung)

Wer fährt täglich
mit dem D-Zuge 5,04 Uhr
von Beuthen nach Oppeln?
Anfragender würde sich bei Mitnahme von Paketen an den Fahrkosten hoch beteiligen. Gefl. Zuschriften unter **K. 1898** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

UFA

Ab morgen:

Festspielmonat März
der UFA
3.-30. März
4 Spitzenwerke
deutscher Filmkunst

1.

Festprogramm:

Magda Schneider
Hermann Thimig
Szöke Szakall

Glück über Nacht

Paul Abraham's neueste Tonfilm-Operette

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

HAUS METROPOL
Hindenburg Tel. 2246/47

Ab 1. März findet das Kabarett-Programm täglich ab 8 Uhr in den Café-Räumen mit

Familientanz

statt.

Verlängerte Polizeistunde bis morgens 4 Uhr!

Unsere Künstler vom 1.—15. März

William
die komische Musikal-Attraktion

Tanz-Duett
Sonja und Greti Karsten
die beliebten 2 Tanzstars

Harry Malten
Conference

Schrader
der lustige Wanderbursche singt zum Tanz

Zum Tanz spielt mit seinen Solisten Josef Kreitz.

An sämtlichen Feiertagen, Sonnabend u. Sonntag findet das
Kabarett-Programm
in der I. Etage statt.

Sonnabend u. Sonntag der beliebte **5-Uhr-Tee**
mit künstlerischen Darbietungen.

Gedeck 82 Pf Gedeck 82 Pf

Welche Beuthener oder Oppelner Firma

hat Interesse an der **Einrichtung eines Boten-Pendelverkehrs zwischen Beuthen und Oppeln?** Gefällige Zuschriften unter K 1897 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Unterricht

Staatliche und Städtische Oberrealschule Gleiwitz

Oberwallstraße 29. — Fernruf 4660.

Die Anmeldungen für das Schuljahr 1933/34, besonders für Sexta, bitte ich, möglichst noch sofort, spätestens bis 25. März 1933, schriftlich oder mündlich, werktägl. von 11—12 Uhr, in meinem Amtszimmer vorzunehmen. Geburts- und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen. Das letzte Schulzeugnis und das Gutachten der Grundschule sind spätestens bis 25. März einzureichen. Schulanfang: Donnerstag, den 20. April 1933.

Dr. Vogt, Oberstudiendirektor.

Capitol
Beuthen, Ring-Hochhaus

Freitag und Sonnabend, den 3. u. 4. März
Zwei ganz besondere Nacht-Vorstellungen!!
Beginn abends 11 Uhr
Marlene Dietrich
in



Gefahren der Brautzeit

Drei Erlebnisse aus dem Tagebuch eines modernen Casanova

Karten im Vorverkauf und an der Theaterkasse



---

2 leere Räume

(nahe dem Schlachthof und Bahngelände),

bisher als Büros benutzt, auch zu Lagerzwecken geeignet, mit Zentralheizung, sofort zu vermieten.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Beuthen, Industriestraße 2.

Eine schöne
3½-Zimm.-Wohnung
1. Etage, in gt. Lage, ist für 1. April evtl. später zu vermieten. Näheres durch
Hausmeister Suchau, Beuth., Hakubastr. 4.

Geräumige, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, 4. Etg., Nähe Bahn u. Park, sofort od. 1. 4. zu vermiet. Zu erfr. Beuth., Joh.-Georg-Str. 2, I. rechts.

2-Zimmer-Wohnung, 2. Et., vornh., m. Entr., Speisek., Bad u. Spülkl., g. renov., f. sof. od. sp. z. verm., sow. 1 Laden m. 2 Schauf., 44 qm groß, f. bald od. spät. **Wieczorek, Hindenbg.,** Dorotheenstraße 62.

Schöne **2-Zimm.-Wohnung,** 1. Etg., m. gr. Entr., Speisek., Bad u. Spülkl., g. renov. u. Sonnens., f. sof. o. sp. zu vermieten. **Ebner, Hindbg.,** Dorotheenstr. Ecke Adolfstraße 2a.

---

2 Stuben, Küche,
Entree zu vermieten. Huhn, Molk., Beuth.

3-Zimm.-Wohng.
mit Balkon u. Altane, 2. Etage, sofort; eine
4-Zimm.-Wohng.
3. Etg., f. 1. 4. z. verm.
Emil Nowak, Beuth., Gräupnerstr., Eckgesch.

Stellen-Angebote

Provisions-Vertreter
v. sehr leistungsfäh. Tuchfabr. (Versandhaus) z. Besuch d. Schneidermstr. f. Platz u. Umgegend ges. Angeb. nur arbeitsfr. Herren, denen an gutem Dauerverdienst liegt u. bei Schneiderkundschaft mögl. eingef. sind, m. Ang. bish. Tätigk. u. Ref. an **Aachener Tuch-Fabrikniederlage GmbH., Marienburg W./Pr.**

Gesucht wird zum 1. April oder später junges Mädchen aus gutem Hause als
Haustochter
gegen Monatspension von 50 Mk. zwecks Erlernung des Haush. Städtischgest. Landhaushalt m. groß. Gart. in schön. gesund. Gegend. Erwachsene Tochter im Hause. Angebote unt. B. 13 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Welche Ladeninhaber (Branche gleich) in Beuth., Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Oppeln übernehmen
Vertretung
mit Musterlager in Klubtischen, Leselampen, Tisch-Uhren?
E. Eichler & Lucius, Linderode N.-L., Fabrik f. Kleinmöbel.

Suche gegen 100 RM. monatl. Festgehalt an mehrer. Plätzen reellen
Herrn od. Dame
für ein. Stunden tägl. einfache Tätigkeit im Hause. Eilbewbg. an Ruge, Fabr., Stralsund.

Jüngere
Kontoristin
mit all. Büroarbeiten vertraut, für sofort gesucht. Angeb. unter B. 3340 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als
Haustochter.
Kann kochen u. backen Zuschr. unt. Hely 21, Zawadzki OS., postlgd.

Tücht. Hausschneiderin
sucht Beschäftig., auch firm im Weißnähen. Angeb. unter B. 3338 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Destillateur-Lehrstelle
für meinen 17jährigen Sohn nach dessen Abgang von der höheren Knabenschule für 1. April 1933 in Oberschlesien gesucht. Destillation und Weinhandlung bevorzugt. Zuschriften erbeten unter P. r. 727 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
3. Etage, renoviert (Altbau), sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen vorm. von 11—1 Uhr, nachm. von 4—5 Uhr. **Frau Pogoda, Beuthen OS.,** Königshütter/Siemianowitzer Straße 2.

Miet-Gesuche

Gesucht 2- bis 3½-Zimmer-Wohnung oder tausche 3-Zimmer-Wohnung
Bad, sauber, gegen kleinere. Angeb. unter B. 3339 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Behörde sucht
7-Zimmer-Wohnung
als Büroräume mit Zentralheizung. Angeb. mit Preisangabe unter B. 3337 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Verkäufe

Mast-Spiegelkarpfen
von 2½—5 Pfd. schwer, zum Preise v. 50 Pfg das Pfd., werd. jeden Freitag am Fischmarkt verkauft. Sonst tägl. b **Josef Zielonka, Bth.,** Feldstr. 12, Tel. 5177. Vorbestellungen werd entgegengenommen.

Freitag, den 3. März, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Gr. Blottnitzastr. 17: 1 Klavier (Sonoval), 1 Grammoph. m. Tisch u. 130 Platt., 1 groß. Bild, 1 Klaviersessel m. Notenständ., 1 Post. div. Noten, 1 Vervielfältig.- u. Vergröß.-Apparat, ferner 1 Post. Schuhfarbe u. Nigrin zwangsw. versteigern. **Biakowski, Beuthen,** Ober-Gerichtsvollzieh.

Gelegenheitskauf!
Komplette Wohnungs-Einrichtung
Mod. gehaltenes Eßzimm., Schlafzimm. u. **Küche** sofort fortzugs. halber zu verkaufen. Angeb. unter B. 3341 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zwangsversteigerung. Freitag, d. 3. März, 10 Uhr, versteigere ich in der Pfandkammer (Gerichtsgeb.) öffentl. meistbiet. gegen Barzahlung zwangsweise: 2 Klaviere, 1 Hausorgel, 1 Küchenbüfett, 1 Radioapp., 1 Lautsprech. (AEG.), 1 Drilling (Koerner & Sohn), 1 Browning-Flinte (5-schüssig), 1 Feldstecher (Zeiß). **Bräuer, Ober-Ger.-Vollz. i. Gleiwitz.** Telephon 1088.

Mehrere wenig gebr
Klaviere
stehen ganz besonders günstig von 125 Mk. an bei bequemst. Zahlungsweise z. Verkauf.
E. Skladnikiewicz, Pianohandlung, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 14

Italien verteidigt Oesterreichs Rechte

(Telegraphische Meldung)

Rom, 1. März. In der Kammersitzung erwiderte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Suvich auf eine Anfrage des Abg. Bacci über die Hirtenberger Waffenangelegenheit unter anderem folgendermaßen:

„Die Ansicht der Regierung über die Hirtenberger Waffenangelegenheit läßt sich folgendermaßen zusammenfassen. **Viel Lärm um nichts!** Denn fürwahr, eine gewisse Zahl von alten Gewehren, Kriegsüberresten, die den Ursprungsfabriken zur Reparatur gesandt werden, **verdienen nicht die Ehre all dieses Alarmgeheuls wegen Verletzung der Verträge und Angriffe auf den Frieden,** dessen Widerhall man in der sogenannten pazifistischen Presse vorfand.

Nach Ansicht einiger Kreise müsse offenbar dem Gebiet der österreichischen Republik ausschließlich die Durchfuhr von Zügen mit den furchtbarsten und modernsten Kriegswaffen vorbehalten bleiben, die schon seit Jahren zu den Ländern geleitet werden, von denen die Proteste kamen.

Der Vorfall von Hirtenberg kann nach den sensationellen Enthüllungen des österreichischen Kriegsministers über die kolossalen Waffentransporte durch österreichisches Gebiet Anlaß zu einigen Betrachtungen geben. Aus dem Inhalt der französisch-englischen Note an Oesterreich geht hervor, daß

Europa in zwei Gruppen von Staaten geteilt ist, jenen, denen alles erlaubt ist, und jenen, denen nichts erlaubt sein dürfe.

Diese Einteilung hat zu der unerhörtesten politischen Entstellung geführt, da man glaubte, an die Staaten der zweiten Kategorie in einem Ton und in einer Form der internationalen Beziehungen herantreten zu können, die ein freier und souveräner Staat absolut nicht dulden kann.

Italien ist, als es von der Note erfuhr, eingeschritten, um seinen Standpunkt zur Kenntnis zu bringen und **die Rechte Oesterreichs zu verteidigen, die unter dem Druck der harten Bedingungen der Note nicht aufgeopfert werden dürften.** Aus allem geht die Lehre hervor, daß die heikle und schwierige Lage Europas baldigst aufhören muß. Die erste Bedingung für eine Friedenspolitik ist heute, diesen Zustand zu überwinden, indem man der Wirklichkeit und den Notwendigkeiten Rechnung trägt. Die italienische Regierung geht diesen Weg."

Die österreichischen Enthüllungen über die

tschechischen und französischen Waffentransporte auf den österreichischen Bundesbahnen

hatten allerdings Zahlen angegeben, die erschüttern mußten, wenn man damit die Note wegen der italienischen Gewehre verglich.

Der österreichische Heeresminister Vaugoin hat nach den amtlichen Ziffern mitgeteilt, welche Mengen von Kriegsmaterial die österreichischen Bundesbahnen in den letzten Jahren im Transitverkehr aus der Tschechoslowakei nach Südslawien befördern mußten. Es handelt sich, in runden Zahlen ausgedrückt, um nahezu

tausend Geschütze

der verschiedensten, auch der schwersten Kaliber mit vielen Reserverohren und Reservelafetten um über

5 000 Maschinengewehre und
120 000 Infanteriegewehre.

um nahezu eine Million Schuß Artilleriemunition, um etwa hundert Millionen Gewehrpatronen usw., im ganzen um die gigantische Menge von etwa dreitausend Waggonladungen, denen gegenüber die fünf Wagenladungen Gewehre aus Italien doch wirklich nicht in Betracht kommen. Bei der Durchfuhr dieses Kriegsmaterials durch Oesterreich hat kein auswärtiger Staat protestiert, und es ist niemandem eingefallen, von einer „flagranten Verletzung des Friedensvertrages" zu sprechen. Aber die Tschechen lieferten mit Benützung der österreichischen Bahnen auch nach der Türkei sehr bedeutende Mengen von Geschützen und Munition, obwohl doch die Türkei auch zu den sogenannten besiegten Staaten gehört. Nur handelte es sich in diesem Fall um ein Geschäft, an dem die tschechische Rüstungsindustrie dick verdient hat und das schon aus diesem Grund nicht weiter gestört werden durfte . . .

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kann der Mieter eigene Einrichtungen mitnehmen?

Oder für die Ueberlassung Entschädigung verlangen?

Obwohl unbestritten ein Mangel an Mittel- und Kleinwohnungen besteht, finden doch in letzter Zeit zahlreiche Wohnungsveränderungen statt; vorwiegend die Inhaber größerer Wohnungen werden durch die gespannte Wirtschaftslage zum Auszug bezw. Umzug gezwungen. Und da ergibt sich die Frage, **ob der Mieter Einrichtungen, die er von sich aus hat in die Wohnung einbringen lassen, mitnehmen kann, bezw. bei Belassung eine Entschädigung verlangen darf.**

Die Beantwortung ergibt sich aus § 547 BGB. in Verbindung mit § 258. Unter der Voraussetzung der Wiederherstellung des früheren Zustandes ist danach der Mieter ohne weiteres zur Mitnahme der angelegten Einrichtungen, z. B. des Badeofens, berechtigt; sonst ist „der Vermieter verpflichtet, dem Mieter die auf die Sache gemachten notwendigen Verwendungen zu ersetzen". In vielen Fällen werden jedoch Einrichtungen, wie Licht- oder Beheizungsanlage oder irgendein Einbau, wenn auch vom Mieter errichtet oder bezahlt, wesentlicher Bestandteil des Hauses (§ 93 BGB.) auf den sich das Eigentum an dem Grundstück bezieht (§ 946 BGB.)" **„Wird eine bewegliche Sache mit einem Grundstück derart verbunden, daß sie wesentlicher Bestandteil des Grundstücks wird, so erstreckt sich das Eigentum an dem Grundstück auf diese Sache".** Eine Herausnahme ist nicht möglich; für diesen Rechtsverlust ist der Mieter gemäß § 951 BGB. aus dem Gesichtspunkte der „ungerechtfertigten Bereicherung" zu entschädigen, dann „kann die Wiederherstellung des früheren Zustandes nicht verlangt werden."

Umfaßt aber der Mietvertrag die ausdrückliche Vereinbarung, daß beim Auszug alle eingefügten Einrichtungen unentgeltlich zu belassen sind, dann hat der Mieter jeden Anspruch auf Entschädigung verwirkt; anders dagegen, wenn im Mietvertrage nur von Belassung schlechthin die Rede ist; da ist der Mietvertrag streng und eng auszulegen, und es wäre unbillig, hier ohne jede Entschädigung die Einrichtungen wertverbessernder Art zu belassen. Naturgemäß kann als Entschädigungsbetrag nicht etwa der Gestehungspreis angesetzt werden; Abnutzung an sich sowie das Alter der Einrichtung sind hier für ein rechtes Ermessen der Entschädigung richtungweisend. Hth.

Polizeibeamter von einem Einbrecher niedergeschossen

(Eigener Bericht)

Cosel, 1. März.

Heute früh gegen 4 Uhr schlug ein unbekannter Mann den Schaukasten der Firma A. Fandrich auf der Oderstraße ein. Der Hauptwachtmeister Rotter, der sich auf einer Streife am Ringe befand, eilte hinzu und verfolgte den Täter über die Schulstraße bis zu den Weinstuben Mächler, Violastraße. Der Einbrecher versteckte sich im Hauseingang und feuerte, als der Beamte herankam, einen Schuß ab, der Rotter in den Unterleib traf. Der Täter flüchtete in die nahen Anlagen der Promenade und verschwand in der Dunkelheit. Der schwerverletzte Beamte, der erst einen Monat in Cosel ist und aus Schomberg stammt, wurde in das Krankenhaus geschafft und sofort einer Operation unterzogen. Die Ermittelungen nach dem Täter sind im Gange.

Schreibersdorfer Gemeindekasse gestohlen

Neustadt, 1. März.

Am Montagabend hat ein Spitzbube das Fenster der Wohnung des abwesenden Ortserhebers in Schreibersdorf, Landwirts Apolny, erbrochen und ist in die Wohnung eingestiegen. Aus dem Schranken holte er die Gemeindekasse, eine Geldkassette mit 420 RM. Inhalt und verschwand so spurlos, wie er gekommen ist. Der Spitzbube muß mit der Örtlichkeit sehr vertraut gewesen sein. Die polizeilichen Ermittelungen wurden sofort aufgenommen.

Haussuchungen und Verhaftungen in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 1. März.

Auf Grund der Vorgänge in Berlin sind auf Anweisung der Reichsregierung durch die Politische Polizei in Oppeln bei Angehörigen und Funktionären der Kommunistischen Partei Haussuchungen vorgenommen worden. Hierbei wurden große Mengen von zersetzenden Schriften und Propagandamaterial sowie Akten beschlagnahmt und abgefahren. Die Haussuchungen, die am Montag und Dienstag durchgeführt worden sind, wurden auch auf sozialdemokratische Parteibüros und Führer ausgedehnt. Die Politische Polizei ist noch mit der Sichtung des Materials beschäftigt. Im Laufe des Dienstag erfolgte auch eine Anzahl von Verhaftungen von kommunistischen Parteifunktionären in Oppeln.

Politische Schlägerei in Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 1. März.

Im Rahmen der planmäßigen Haussuchungen, die am Dienstag allenthalben vorgenommen wurden, fanden auch in Gr. Strehlitz mehrere Haussuchungen bei KPD.-Führern statt. Dabei kam es am Nachmittag vor dem Arbeitslager des Freiw. Arbeitsdienstes der NSDAP. im Stadtteil Adamowitz zu Belästigungen von SA.-Leuten. Die Aufforderung des Lagerleiters Toczkowski „weiterzugehen" beantwortete der Arbeiter Georg Cichon mit Bedrohung mit einem Messer. Er drang auf Toczkowski ein. T. zog in Notwehr die Pistole und brachte Cichon einen Streifschuß am Kopfe bei. Der an der Auseinandersetzung beteiligte Bruder Franz Cichon wurde ebenfalls verletzt. Georg Cichon wurde in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft. Franz Cichon ist in Haft genommen, da er zu gewaltsamen Tätlichkeiten gegen Polizeibeamte aufgefordert hatte.

Eingeschlagene Fensterscheiben

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. März.

Dienstag nacht gegen 3 Uhr wurde eine Reihe großer Schaufensterscheiben eingeschlagen, so die der Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Zeitung", der Aushängekästen des „Lokalanzeigers", der Firma L. Wolffsohn und des Kaufhauses Woolworth. Bei der Zertrümmerung hat sich der Täter durch eine Schnittwunde an der Fußschlagader so schwer verletzt, daß er einen bekannten Beuthener Arzt aufsuchen mußte und auf dem Wege dorthin derart viel Blut verlor, daß die Polizei auf Grund dieser Spur rasch die nötigen Feststellungen treffen konnte. Der Täter, ein etwa 25jähriger Bursche, gab sich als Nationalsozialist aus; er wurde mit seiner Verletzung ins Knappschaftslazarett eingeliefert. Die Zertrümmerung der Scheiben ist ein ganz übler dummer Jungenstreich, für den eine tüchtige Tracht Prügel, außer dem Schadenersatz, angebracht wäre. Der Vorfall muß geschehen sein, als gerade eine Kraftwagenstreife der Schutzpolizei mit Stahlhelm und Karabiner die Bahnhofstraße passiert hatte.

Die NSDAP. ist, wie wir hören, zur Anwendung der schärfsten Mittel entschlossen, um derartige unsinnige Ausbrüche jugendlicher Zerstörungswut zu verhindern; sie ist allerdings immer der Gefahr ausgesetzt, daß sich Rowdies als Nationalsozialisten ausgeben, sogar das Hakenkreuzabzeichen und Hitler-Armbinden tragen, hernach aber einwandfrei als Kommunisten festgestellt werden, wie dies in letzter Zeit innerhalb des Industriegebiets wiederholt vorgekommen ist.

*

Liebe „Ostfront"

Wir sind Dir nicht böse, wenn Du von Zeit zu Zeit geistige Anleihen bei der „Morgenpost" aufnimmst — aber wenn Du einen ganzen politischen Originalkommentar, den wir zum Reichstags-Brand am Dienstag schrieben, wortwörtlich ohne Angabe der Quelle aus der „Ostdeutschen Morgenpost" abdruckst, so ist das nicht gerade anständig und widerspricht gutem, altem Journalistenbrauch!

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Tango um Mitternacht"

Schon das Vorspiel dieser modernen Operette von Karl Komiati bringt fröhliche Faschingsstimmung, und der Humor nimmt einen breiten Raum ein. So war dieses Gastspiel des Troppauer Stadttheaters für den Rosenmontag gerade das Richtige. Das Textbuch dreht sich um etwas grob konstruierte Ehe- und Liebeskonflikte, die in einen farbig bewegten Rahmen gestellt werden. Das Wertvollste ist die oft durchkomponierte, sehr abwechslungsreiche Musik, die bald durch modernste Tanzrhythmen mitreißt, bald ruhiger im Opernstil Gefühle ausmalt.

Die Regie (Herr Wagner) und die musikalische Leitung (Herr Kaufmann) waren um einschlagende Wirkung erfolgreich bemüht, und gewisse Mängel werden bei späteren Aufführung wohl ganz beseitigt sein. Frl. Ehrlich als verwöhnte Generaldirektorstochter war ganz grande Dame und wußte vom ersten Augenblick ihres galanten Faschingsabenteuers an durch alle kritischen Momente des Spiels hindurch durch vornehmes Spiel und ausgezeichneten Gesang zu fesseln. Neben ihr bot Herr Lederer, der einen eleganten jungen Bankbeamten und vor schwierige Konflikte gestellten Ehemann gab, gesanglich und darstellerisch Treffliches. Das zweite Paar spielten Frl. Fleischner als temperamentvolle „kleine Freundin", die ausgezeichnet tanzen kann, und Herr Jech als flotter junger Lebemann. Für Humor sorgte Herr Wagner als urkomischer kleiner Buchhalter, der als Pseudomillionär an der Riviera Abenteuer erlebt, bis ihn seine Rosa aus allen Illusionen reißt. So fand das Stück sehr beifällige Aufnahme. F.

Der englische Krebsforscher Beatson †. Im Alter von 85 Jahren ist in Glasgow der weit über England hinaus bekannte englische Krebsforscher Sir George Thomas Beatson gestorben.

„Saxophon und Cie"

Opern-Uraufführung in Straßburg

Der Straßburger Komponist Maria Joseph Erb, Professor am Konservatorium und Schöpfer zahlreicher Sinfonien, Messen und Opern, hat sich trotz seiner 72 Jahre die innere Jugend und geistige Elastizität bewahrt. Denn dieses komische Opus „Saxophon und Cie" ist ein von Witz und Laune sprühendes Operchen, das in Bild, Wort und Ton die Welt des seligen Striese auf die Bretter zaubert. Hier heißt der Direktor der fahrenden Komödiantentruppe Ulyssé Poirier, verdeutscht: Odysseus Birnbaum! Mit seiner Frau Amanda und seiner Tochter Aglaé, die den Teufel im Leibe hat, hält er sich nur mühsam über Wasser, und um der Pleite zu entgehen, fabriziert er mit seiner Truppe als „Kollektiv"-Arbeit eine Komödie, die dann von dem rettenden Engel in Gestalt des amerikanischen Managers Kohl gekauft und mit einem Dollarscheck bezahlt wird. Ein Autounfall läßt das erwartete Happy-end leider in die Luft fliegen.

Die Musik hat Schmiß und Humor. Ihr Wert ist keine gängige Marktware, sondern etwas für musikalische Feinschmecker, die eine köstliche instrumentale Floskel, ein melodisches Bonmot und einen parodistischen Schluchzer mit Wohlbehagen genießen. Doch sind die Lieder der Aglaé so rassig und gefühlvoll aufgepulvert, daß sie vom Parkett bis zur Galerie einstimmig angenommen werden. Die fesche Paula Alys als Aglaé, gelenkig und geschmeidig in Gesang und Tanz, war der herrliche Star der von Jean Mercier in Szene gesetzten und von Albert Torfs rhythmisch energisch geleiteten Aufführung. Hzg.

Der Münsterer Zahnheilkundler Apffelstaedt 70 Jahre. Der Ordinarius für Zahnheilkunde und Direktor der Universitätszahnklinik an der Universität Münster, Prof. Dr. Max Apffelstaedt, wird 70 Jahre alt. Prof. Apffelstaedt wirkt seit 26 Jahren an der Universität Münster.

Der Kunsthistoriker Professor Heinrich Brockhaus 75 Jahre alt. Der Gelehrte entstammt der bekannten Leipziger Verlegerfamilie. Er war als Direktor des Deutschen Kunsthistorischen Instituts lange Jahre in Florenz. Brockhaus' wissenschaftliche Arbeiten befassen sich mit der Kunst der Athos-Klöster und mit der modernen Architektur Italiens; seine Forschungen über Florentiner Kunstwerke sind auch italienisch erschienen.

Der Direktor der Dresdener Porzellansammlung im Ruhestand. Nach Erreichung der Altersgrenze tritt mit Wirkung vom 1. März Prof. Dr. Ernst Zimmermann, der Direktor der Dresdener Porzellansammlung, in den Ruhestand. Prof. Zimmermann wirkte seit 1898 an der Dresdener Porzellansammlung.

Amerikanische Auszeichnung des Konstrukteurs der Zeiß-Planetarien. Das Franklin-Institut in Philadelphia hat beschlossen, dem Konstrukteur der verschiedenen Planetarien von Zeiß, Prof. Walter Bauersfeld in Jena, die Goldene Elliots-Cresson-Medaille zu verleihen. Dr. Bauerfeld wirkt auch als Professor an der Universität Jena.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) zum letzten Male „Hamlet"; in Kattowitz (20) „Hoheit tanzt Walzer"; am Freitag in Hindenburg (20) „Hoheit tanzt Walzer". Die Premiere dieser Woche am Sonnabend abend bringt die Operette „Ball im Savoy".

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, Donnerstag, wird für die Theatergemeinde zum letzten Male „Hamlet" gegeben. Die Karten für die Dichterstunde mit Dr. Hans Grimm am Montag, dem 6. März, werden bereits ausgegeben. Am Sonntag, 12. März, (20) haben Mitglieder des Bühnenvolksbundes Gelegenheit, Karten für die Aufführung „Mädchen in Uniform" zu erhalten. Ein Tausch gegen Pflichtaufführungen ist jedoch nicht möglich.

Letztes Symphoniekonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Montag, 20. März, veranstaltet das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters sein letztes diesjähriges Symphoniekonzert im Stadttheater mit Bruckners 2. Symphonie (C-Moll) und Beethovens 8. Symphonie (F-Dur). Zu diesem Konzert findet Mittwoch, den 15. März, ein **Einführungsabend** statt, der von Prof. Dr. Klövekorn in der Stadtbücherei gehalten wird. Karten für Einführungsabend und Konzert sind an der Theaterkasse schon jetzt erhältlich.



Reichskunstwart Dr. Redslob.

Die 1920 geschaffene Stelle des Reichskunstwarts ist nunmehr vom Reichsminister des Innern aufgehoben worden. Der bisherige Reichskunstwart Dr. Erwin Redslob ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

4. Morgenfeier des Oberschlesischen Landestheater-Orchesters. Sonntag, 12. März, vormittags 11,30 Uhr, findet die 4 Sinfonische Morgenfeier im Stadttheater Beuthen statt. Leitung: Erich Peter. Solist: Theodor Heydorn. Zur Aufführung gelangen: 1. Ouvertüre und Marsch zu „Turandot" (Weber), 2. Siegfrieds Rheinfahrt aus der „Götterdämmerung" (Wagner), 3. Ansprache des Pogner aus den „Meistersingern" (Wagner), 4. „Mazeppa" sinfonische Dichtung (Liszt). Karten von 0,30 bis 1,00 Mark zu haben im Musikhaus Cieplik, Zigarrenhaus Spiegel und an der Theaterkasse. Für Jugendliche in den Höheren Fachschulen, Buchhandlung Blochel und im Museumsgebäude, Zimmer 47.

Die Forderungen der Mieter

Hindenburg, 1. März.

Der Hindenburger Mieterverein e. V. teilt uns mit:

Die von der Reichsorganisation der Mietervereine und allen ihr angeschlossenen Mietervereinen Deutschlands aufgestellten Forderungen werden nunmehr unterstützt: vom Deutschen Städtetag, Reichsverband Deutscher Baugenossenschaften, Verband der Gewerberaummieter. Die Forderungen lauten:

1. Eine wirksame Senkung der Mieten für alle Wohn- und Gewerberäume zur Beseitigung des derzeitigen Mißverhältnisses zwischen Einkommen und Miete;

2. ein Vollstreckungsschutz für die aus Anlaß der Wirtschaftskrise schuldlos in Not geratenen Mieter in Alt- und Neubauten;

3. ein soziales Mietrecht zum Schutze aller Wohn- und Gewerberaummieter vor Kündigung und Mietsteigerung;

4. ein Bodenreformgesetz, das dafür bürgt, daß für Wohnungsbau und Siedlung jederzeit billiger Boden zur Verfügung steht und das deutsche Volk dauernd vor Ausbeutung durch die Bodenspekulation geschützt bleibt;

5. Beseitigung der gesamten Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer zum Zwecke der Mietsenkung in Alt- und Neubauten;

6. eine allgemeine Zinssenkung.

Durch die Güte des Gerichts am Zuchthaus vorbei

Mutter und Geschwister weinen — Vater wird ohnmächtig

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. März.

Eine in vieler Beziehung ergreifende Tragödie spielte sich heute vor dem Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Seidler ab, als sich der Handlungsgehilfe P. wegen Diebstahls und die beiden Freunde T. und M. wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Die Straftat entwickelte sich aus einem groben Vertrauensbruch des Angeklagten P., der in einem bekannten Geschäft als Gehilfe beschäftigt wurde. Eines Tages kam ein Schmuggler an den Angeklagten heran und veranlaßte ihn, ihm billige Waren zu besorgen. P. stahl seinem Arbeitgeber Kaffee, Mandeln, Gemüse, Butter und andere Waren im Werte von rund 350 Mark. Als der Schmuggler die gestohlenen Waren aber nicht abholte, setzte sich P. mit seinen beiden Freunden in Verbindung, die nach und nach die gestohlene Ware in Miechowitz und anderen Orten umsetzten. Sie hatten sich damit der Hehlerei schuldig gemacht, und es schien auf den ersten Augenblick, als ob gewerbsmäßige Hehlerei vorliege, da die Waren nach und nach an den Mann gebracht worden sind. Anklagevertreter und Gericht mühten sich in geradezu väterlicher Weise ab, von den der Hehlerei angeklagten Menschen eine Aussage dahin zu erreichen, daß ihnen das gesamte gestohlene Gut auf einmal zum Verkauf zur Verfügung gestellt worden sei. Damit sollte die Gewerbsmäßigkeit der Hehlerei ausgeschieden und erreicht werden, daß nicht die brutale Härte des § über die gewerbsmäßige Hehlerei anzuwenden sei, der als Mindeststrafe nur ein Jahr Zuchthaus kennt. Schließlich fruchtete diese Hilfe den jungen Burschen dahin, daß juristisch eine fortgesetzte Hehlerei angenommen werden mußte. So kamen die Hehler mit einer Gefängnisstrafe von je 6 Monaten davon. Der Dieb wurde mit der gleichen Strafe belegt, weil der grobe Vertrauensbruch eine schwere Sühne erforderte. Für einen Rest der Strafe von drei Monaten wurde allen Angeklagten, die seit Dezember in der Untersuchungshaft stecken, Bewährungsfrist erteilt. Vor der Urteilsbegründung nahm auch der Vater des einen Hehlers das Wort und bat um milde Strafe für seinen letzten Sohn. Er schilderte, wie ihm die Rentenkürzungen gezwungen haben, sein Kind aus dem Hause zu jagen, während er den anderen beiden Söhnen eine Ausbildung zuteil werden lassen hat, die sie heute noch in guten Stellungen hält. Er machte sich heute dieses Unterschiedes derart aufregende Vorwürfe, daß Mutter und Töchter in Schluchzen ausbrachen und er selbst in Ohnmacht fiel, aus der er sich nur langsam erholen konnte.

Eröffnung der Schiffahrt auf der Ober-Oder

Oppeln, 1. März

Wenngleich die Wasserstände im Gebiet der Oberen Oder immer noch sehr gering sind, so ist es doch möglich gewesen, die Stauhaltungen im Bezirk des Wasserbauamtes Oppeln soweit aufzufüllen, um die Schiffahrt ab 1. März für den Bezirk des Wasserbauamtes Oppeln, und zwar für die Strecke Cosel-Hafen—Neißemündung, zu eröffnen. Inzwischen sind auch die Instandsetzungsarbeiten an der Schleppzugschleuse Frauendorf durchgeführt worden, sodaß die Schleuse gleichfalls für den Verkehr wieder freigegeben worden ist. Auch im Bereich des Wasserbauamtes Brieg kann die Bergschiffahrt vorläufig für Fahrzeuge bis zu 55 Meter Länge aufgenommen werden, da die Brieger Schleppzugschleuse vor Ende dieser Woche noch nicht fertiggestellt ist.

Der neue Polizeipräsident von Breslau

Breslau, 1. März.

Wie von der Provinzialverwaltung von Niederschlesien mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem neu ernannten Polizeipräsidenten von Breslau nicht um den Landesrat von Stutterheim von der Provinzialverwaltung Niederschlesien, sondern um den Regierungsrat von Alt-Stutterheim von der Regierung in Breslau.

Beuthen

* **Reifeprüfung an der Humboldtschule.** Unter dem Vorsitz des Professors Dr. Richter vom Provinzialschulkollegium in Oppeln fand am 28. Februar die Reifeprüfung an der Humboldtschule statt. Sämtliche Oberprimanerinnen waren zugelassen worden und bestanden die Prüfung, und zwar: Annemarie Börner, Margarete Dasiek (mit Auszeichnung), Helene Gottreich, Felizitas Kuschel, Ilse Pagel, Elisabeth Pöhlmann, Luise Roth, Eva Schmula, Johanna Witzmann, Marianne Wollny (mit Gut).

* **Nach Berlin versetzt.** Der beamtete Arzt am Landgericht, Medizinalrat Dr. Weimann, ist zum 1. April in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt worden.

* **Der Betrüger festgenommen.** Der angebliche Deserteur Przybilla, vor dem wir vor einiger Zeit gewarnt haben, wurde am Sonntag in Hindenburg festgenommen. P. hatte auch dort versucht, Betrügereien und Diebstähle zu begehen. Die durch die Presse gewarnten Personen veranlaßten seine Festnahme.

* **Kellereinbrecher gefaßt.** Am Dienstag gegen 21,20 Uhr wurde ein Arbeiter aus Polen von dem Hausmeister des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Ring 15 abgefaßt, als er in den Keller einbrechen wollte. Er konnte festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt werden.

* **Fröhlicher Faschingsabend im Bund der Kaufmannsjugend.** Der Dienstag-Heimabend des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV. war dem Frohsinn gewidmet. Im geschäftlichen Teil wurde auf den Vortragsabend des Dichters Heinz Steguweit am 5. März und auf den Reichsberufswettkampf des DHV. am 19. März hingewiesen. Man sang dann gemeinsam das Lied: „Die Leineweber haben eine saubere Zunft . . .". Die nun folgenden Vorlesungen erweckten schallende Heiterkeit. Im zweiten Teil des Abends wurden verschiedene Scherz- und Neckspiele ausgeführt, die ebenfalls sehr zur Hebung der Heiterkeit beitrugen. Einige heitere Lieder beschlossen den Abend.

* **Fasching im Eiselen-Turnverein.** Der Turnverein „Eiselen" veranstaltete in der Konzerthausdiele ein Faschingsfest. Die 1. Vorsitzende, Frl. Mittelschullehrerin Viola Heilborn, begrüßte die Gäste und wünschte dem Verein weiteren Erfolg und dem Festabend einen guten Verlauf. Dann spielten die Zwölfjährigen, Vera Radcziejewski und Gertrud Bartetzko auf der Konzertzither. Darauf folgten mit viel Beifall ein Tänzchen „Kinderfasching", der Sketsch „Wir sind doch so gerne mal groß" und der Einakter „Frau Hirsemeier gibt Gesellschaft", sämtlich verfaßt und einstudiert von Viola Heilborn. Ein überreicher Verlosungstisch mit reizenden Geschenken wartete auf die glücklichen Gewinner. Es herrschte allgemein gute Stimmung, besonders, da die Musik fleißig spielte und eifrig getanzt wurde.

* **Die weiße Frau von Neudeck".** Am Sonntag, 20 Uhr, findet im Konzerthaus die Uraufführung des 8aktigen Heimatspieles „Die weiße Frau von Neudeck" statt. Das Bühnenwerk, welches aus der Feder des oberschlesischen Autors Bruno Roemisch stammt, ist eine dramatische Bearbeitung des gleichnamigen Romans von H. v. Hagen. Die ganze Handlung des Stückes spielt auf Schloß Neudeck, das unweit den Toren von Beuthen liegt. Die Aufführung des Heimatspiels liegt in den Händen von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft für Laienspielpflege an der Beuthener Volkshochschule.

* **Offene Singstunde.** Am 3. März, 20 Uhr, im Musikzimmer des Jugendheimes, Gutenbergstraße, Offene Singstunde mit Kantor Opitz. Instrumente mitbringen.

* **Oeffentliche Sitzung des Wahlausschusses für die Stadtverordnetenwahl.** Die öffentliche Sitzung des Wahlausschusses zur Beschlußfassung über die Zulassung der eingereichten Wahlvorschläge für die am 12. März stattfindende Stadtverordnetenwahl findet am Montag, 6. März, 16,30 Uhr, im Magistrats-Sitzungssaale des Neuen Stadthauses, Dyngosstraße, statt. Wahlberechtigte haben zu dieser Sitzung Zutritt.

* **Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot".** Am heutigen Donnerstag im Schützenhaus letzte Wahlkundgebung. Es sprechen der Kreisführer des Stahlhelms Oppeln, Major a. D. Boese, und Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner. Ab 19 Uhr Konzert der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube. (S. Inserat.)

* **Fasching bei den Hultschinern.** Die heimatliebenden Hultschiner feierten ihren letzten Fasching im Bierhaus Oberschlesien. Der Vorsitzende, Lehrer Ernst Peterek, begrüßte die Erschienenen und beleuchtete die Verhältnisse im Heimatländchen. Er schilderte die Not deutscher Kinder, die bei Wind und Kälte, Sturm und Regen weite Wege und Bahnfahrten zur nächsten deutschen Schule nach Troppau oder Ostrau zurücklegen müssen, um deutschen Unterricht genießen zu können, hob den Sieg der Deutschen bei der Bürgermeister- und Stadtverordnetenwahl in Hultschin besonders hervor und schloß mit dem Bekenntnis der Treue für unsere jenseits der Grenze schmachtenden Brüder und Schwestern. Für Humor und Unterhaltung sorgte Landsmann Paul Schikora in ausgezeichneter Weise. Bei Gesang und musikalischen Darbietungen, wobei auch einige Tanzlustige munter das Tanzbein schwangen, nahm das Fest einen harmonischen Verlauf.

* **Der Erfolg der Ausstellung „Reichtum der Jugend".** Am 26. Februar wurde die Sonderausstellung „Reichtum der Jugend" geschlossen, nachdem sie 5 Wochen lang in den Ausstellungsräumen des Oberschlesischen Landesmuseums zu besichtigen war. Die gründlichen Vorarbeiten haben zu einem vollen Erfolge geführt, und der Verband oberschlesischer Kunsterzieher, die Pädagogische Akademie und das Oberschlesische Landesmuseum können mit dem Ergebnis zufrieden sein. Bei der Fülle und der ansprechenden Ausstellung des Materials und dank der regen Aufklärungstätigkeit durch die Tagespresse nahm auch die Oeffentlichkeit wieder regen Anteil an dieser interessanten Ausstellung, wozu in gleicher Weise die sachkundigen Führungen von Prof. Schmialek, Oberzeichenlehrer Boenisch, Hoffmann, Karguth und Reginek wesentlich beigetragen haben. Die Besucherzahl des Landesmuseums während der Ausstellungszeit betrug rund 25 000. Der Erfolg der Ausstellung in Beuthen und zahlreiche Anregungen aus der Provinz haben die Veranstalter veranlaßt, die Ausstellung auch in anderen oberschlesischen Städten zu zeigen. Als nächster Ausstellungsort ist Gleiwitz vorgesehen, wo die Ausstellung gleichfalls im Museum gezeigt werden soll. Die Eröffnung in Gleiwitz wird im Laufe des Monats März erfolgen.

*

* **Landwirtschaftlicher Verein.** Do. (19) Pawelczyk Lichtbildervortrag über Frühjahrsbestellung und Düngung.

* **Verein ehem. Elfer.** Stg. (16) Monatsappell, Handelshof.

* **Sturmschar.** Do. (20) Bezirksthing im Heim bei Barbara.

* **Dichter-Vortrags-Abend des DHV.** Die Ortsgruppe hat für Sonntag den rheinischen Dichter Heinz Steguweit zu einem Vortragsabend verpflichtet. Heinz Steguweit wird aus seinem Buche: „Der Jüngling im Feuerofen" ein Kapitel aus der Zeit der Rheinlandbesetzung vorlesen. Der zweite Teil des Abends wird durch einige Kurzgeschichten ausgefüllt.

* **Vom KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Konzerthaus (Diele) Geschäftssitzung mit geselligem Beisammensein mit Damen.

* **Kameradenverein ehem. 157er.** Frei. (20) im Schützenhaus Monatsvers.

Die neue Vatikanische Pinakothek

Von Adelheid Dehio, Rom

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Wer als kunstliebender Rompilger in weihevoller Stimmung seine Schritte nach den Vatikanischen Sammlungen, nach Raffaels Stanzen und Michelangelos Sixtinischer Kapelle lenkt, braucht nicht mehr den gewaltigen Petersplatz zu durchqueren, der ihn für alles Große empfänglich machte; er muß nicht mehr die stolzen Soldaten der Schweizergarde in ihren malerischen, von Raffael entworfenen Kostümen passieren, er darf nicht mehr den langen Weg rings um die Peterskirche herum machen, der ihm die richtige Vorstellung von den mächtigen Ausmaßen dieses Weltgebäudes vermittelte . . . seit dem 1. Januar 1933 muß der Kunstfreund durch die Porta Angelika einen langen Weg längs der Bastei des Vatikans zurücklegen, bis er in den Viale Vaticano gelangt und vor einem neu in die Bastei gebrochenen Monumentaleingang steht, der mit den Emblemen des Papstes Pius XI. und den Figuren Raffaels und Michelangelos geschmückt ist. Hier tritt der Besucher in ein mit spiegelndem Marmor reichlich ausgestattetes Vestibül, in dem ihn die Büste des Papstes grüßt. Daran schließt sich ein eigentümliches Treppenhaus, das, nebst 4 Aufzügen auf das höher gelegene Niveau der Vatikanischen Gärten hinaufführt. Dieses Treppenhaus hat die Form eines sich nach oben verbreiternden Trichters, an dessen Wandung sich zwei spiralförmige Treppenaufgänge hinauf- bzw. hinunterwinden. Die neue Vatikanische Schneckentreppe zeichnet sich durch die verschwenderische Verwendung edlen Materials aus: Die Wandungen sind mit Marmor bedeckt, und die Treppengeländer tragen in ununterbrochener Folge die schweren Bronzewappen derjenigen Päpste, die sich als Förderer der edlen Künste hervorgetan haben.

So gelangt der Besucher sanft sich windend in das obere Vestibül: Hier bietet sich ihm die Vatikanische Pinakothek dar, die wie ein buntes Riesen-Osterei in den Vatikanischen Gärten liegt. In der hellrötlichen Ziegelfassade öffnen sich pompejanisch-rote Nischen mit weißen Marmorstatuen, und darüber finden sich Medaillons, Mosaike und Majolikaverzierungen in frischem österlichen Grün und Gelb. Das Ganze wird als lombardischer Renaissancestil angesprochen. Das Erdgeschoß enthält Werkstätten zur Restaurierung von Gemälden. Das einzige darüber befindliche Stockwerk hat die Gemälde der berühmten Vatikanischen Gemäldesammlung aufgenommen. Um einen Brand unmöglich zu machen, ist das Dach des Gebäudes ganz ohne hölzerne Teile konstruiert. Leider fehlt bisher die Heizung, so daß eine Eiseskälte den Aufenthalt auf den spiegelnden Marmorfußböden fast unmöglich macht.

Von den 15 Seelen der Neuen Pinakothek gehört der große 8. Saal, „der ideelle Mittelpunkt" der Anlage, Raffael; hier befinden sich die drei Hauptwerke des Meisters, — die Krönung Mariä, — die Verklärung und die Madonna von Foligno, — wozu in großen Glasschränken die von Raffael für die Sixtinische Kapelle gezeichneten Gobelins ausgestellt sind. Der 15. Saal enthält eine Sammlung von Papstporträts, darunter ein Bildnis Clemens' IX. Rospigliosi von Carlo Maratta, das der Amerikaner Louis Mendelson Pius XI. geschenkt hat.

Die neue Vatikanische Pinakothek umfaßt 400 Gemälde. Aus dem Kapitelsaal der Domherren sind der neuen Pinakothek die Teile des Altarwerks überwiesen worden, das Giotto im Auftrag des Kardinals Stefaneschi für den alten Petersdom malte. Nach eingehender Restaurierung sind die verstreuten Teile in ihrer ursprünglichen Weise wieder zusammengefügt worden. — Aus dem Papstschloß in Castel Gandolfo stammen acht kleine Gemälde, die Astronomen bei ihren Spekulationen darstellen.

Die Arbeiten zur Wiederherstellung des vor einem Jahr eingestürzten Teiles der Vatikanischen Bibliothek haben bereits zur Wiederaufrichtung des Mauerwerks und zum Beginn der Dekorationen geführt.

Freie Volksbühne Beuthen, März-Spielplan. Sonntag, 5. März: „Ball im Savoy", Operette; Freitag, 10. März: „Ball im Savoy", Operette; Sonntag, 12. März: „Mädchen in Uniform"; Mittwoch, 15. März: „Martha"; Sonntag, 19. März: „Robinson soll nicht sterben"; Sonntag, 26. März: „Die keusche Susanne"; Donnerstag, 30. März: „Da stimmt etwas nicht".

Der Journalisten-Beruf

Die Neigung der höheren Schulen, heute im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften Spezialinteressengebiete der Schüler in den Vordergrund zu rücken und diese bevorzugt auch in Aufsätzen zu behandeln, gibt den Schülern die Möglichkeit, sich in große Interessengebiete, wie Wirtschaft, Kunstgeschichte, Politik, hineinzuarbeiten und ihrem Selbstbewußtsein erste Proben ihres stilistischen Könnens zu liefern. Dies hat stärker als früher den Zudrang zur journalistischen Laufbahn begünstigt. Der Journalismus ist ein Beruf, zu dem man „geboren sein" muß. Journalisten sind frei bewegliche Menschen, deren Bedürfnis nach wechselnden Lebensaufgaben steht. Die Nachbarschaft mit dem künstlerischen Schaffen zeigt, welcher Kreis von Menschen besonders dafür in Frage kommt. Immerhin ist der Arbeitsrahmen für den Journalisten außerordentlich begrenzt, namentlich die Not der Presse hat sich hier einschneidend ausgewirkt.

Für den qualifizierten Journalisten ist nach dem Abiturium ein vollakademisches Studium zu empfehlen. Für Feuilleton, Kunst-, Literatur- und Theaterkritik ist ein gründliches Studium der entsprechenden ästhetischen Fachgebiete angebracht, für den politischen Journalisten kommen Geschichte, Staatsrecht, Sprachen und Nationalökonomie in Frage. Für den Handelsjournalisten ist kaufmännische und nationalökonomische Vorbildung kaum zu entbehren. Der gleichzeitige Besuch der zeitungswissenschaftlichen Vorlesungen und Institute bildet eine wichtige Ergänzung dieser Ausbildung.

Die Hoffnung vieler junger Leute, als Redaktionsvolontär diese Laufbahn zu beginnen, kann heute nur in Ausnahmen erfüllt werden. Es wird immer das Schicksal des Journalisten sein, durch ständig erneutes, keine Enttäuschung scheuendes Bemühen sich allmählich in den Beruf hineinzuschreiben, Verbindungen herzustellen, die Aufmerksamkeit der Redaktion und des Publikums auf sich zu lenken und so allmählich den Dornenweg zum Beruf des Journalisten zu gehen, der nur durch Zähigkeit und Leistung zum Erfolge führen kann.

(Aus dem „Berl. Lokalanzeiger")

Ende der Wohnungsämter

Mieterschutz nach dem 1. April

Mit dem 1. April 1933 ist die Aufhebung des Wohnungsmangel-Gesetzes vorgesehen. Mit dieser Aufhebung sind auch die Wohnungsämter, soweit sie bisher noch bestanden, beseitigt. Ueber das Schicksal der Mieter, die nach dem 1. April eine Wohnung mieten, bestehen noch Unklarheiten. Hierzu ist zu sagen, daß nicht sämtliche nach dem 1. April 1933 abgeschlossenen Mietverhältnisse vom Mieterschutz freigestellt werden. Vielmehr finden die Vorschriften des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes auch weiterhin Anwendung auf Mietverhältnisse, die nach dem 1. April 1933 abgeschlossen werden, sofern die betreffende Raumart am 31. März 1933 noch einer Inanspruchnahme auf Grund des Wohnungsmangel-Gesetzes unterlag.

Es ist noch nicht abzusehen, ob bis zum 1. April 1933 eine weitere Beschränkung der Wohnungen, die noch den Vorschriften des Wohnungsmangel-Gesetzes unterliegen, stattfinden wird. Falls eine derartige, weitere Lockerung nicht erfolgt, ergibt sich für die Zeit nach dem 1. April 1933 folgendes Bild:

Mietverhältnisse über Altwohnungen, d. h. über Wohnungen, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, unterstehen dem Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz auch dann, wenn sie nach dem 1. April 1933 gemietet werden, sofern die jährliche Friedensmiete niedriger als 600 RM. ist. Gerade mit Rücksicht auf die Unübersichtlichkeit des geltenden Mietrechtes, das sich in ständigem Flusse befindet, kann den Mietern nur dringend geraten werden, irgendwelche Zweifel nicht selbst zu entscheiden, sondern sich von Fall zu Fall an ihre Organisation zu wenden. In Verbindung damit ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß eine Verlegung bezw. Uebertragung der Geschäfte der Mieteinigungsämter an die ordentlichen Gerichte nicht erfolgt. Die Mieteinigungsämter haben sich in jahrelanger Praxis in die weitverzweigte Materie gründlich hineinarbeiten können und sind daher am besten in der Lage, gerade bei den vielfachen Veränderungen der Mietergesetze ihre Entscheidung zu treffen.

* **MTV. Friesen.** So. (19) Turnratssitzung, (20,30) Mitgliederverf. Vereinslokal.
* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Heute (20) Vereinslokal Pakusa wichtige Probe, da zum Volkstrauertag gesungen wird.
* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Stg. (19,30) Kaiserkrone Monatsverf. Ehrenabend für Schubert.

*

„Das Geheimnis um Johann Orth" in den Kammerlichtspielen

Die Familiengeschichte der Habsburger weist eine Reihe der furchtbarsten Tragödien auf, die — lange verheimlicht — heute der Film an das Licht der Oeffentlichkeit bringt. Ob zu Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt. Gekrönte Häupter sind eben auch Menschen gewesen wie wir, um deren Herzensgeheimnisse kein Film gedreht wird. Zudem wäre am Faschingsdienstag ein heiterer Stoff mehr am Platze gewesen. — Der Film beginnt im Jahre 1887. Die Bulgaren haben ihren Regenten, Alexander von Battenberg, abgesetzt. Der junge Offiziersadel Wiens, kriegerisch gestimmt, befürchtet Oesterreichs Einkreisung durch Rußland. Aber Franz Joseph will den Frieden. Zum Nachfolger Alexanders hat man Johann Salvator ausersehen, dessen Ansprüche auf den bulgarischen Thron auch völlig gesichert erschienen, wenn er nicht in Wien die Soubrette Milly Stubel kennen gelernt und mit dieser „Liaison" sein Freundschaftsverhältnis mit der Fürstin Olga Rostowsky zerstört hätte. Johann Orth, wie sich Johann Salvator nach seinem Jagdschloß bei Gmunden nannte, reist, nachdem ihm der Kaiser Rang und Würden abgesprochen hatte, mit Milly nach Südamerika und blieb samt seinem Dreimaster „Santa Margherita" verschollen. — Karl Ludwig Diehl (Orth), Paul Wegener (Fürst Rostowsky), Ellen Richter (Fürstin) und Gretl Theimer (Milly) bemühen sich mit Erfolg, längst vergangene Geschehnisse und Leidenschaften wieder blutvoll aufzufrischen.

Bobrek-Karf

* **Beim Vaterländischen Frauenverein.** Die Ortsgruppe Bobrek-Karf II des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete im Tivoli eine Faschingsfeier, die, obwohl im kleinen Rahmen innerhalb des Vereins gehalten, außerordentlich stark besucht war. Nachdem die Vorsitzende, Frau Dr. Glatzel, Gäste und Mitglieder begrüßt hatte, wurde der Jahresbericht vorgelesen, der ergab, daß 102 Wochenpflegen mit 416 Pflegetagen geleistet wurden. Ebenso wurden 36 Lebensmittelpakete und 13 Wäschepakete an Bedürftige verteilt. Das Programm des Abends gab Frau Lehrer Wohkittel bekannt, die auch den von Frl. Wohkittel vorgetragenen Vorspruch und ein Puppenspiel für 3 Kinder verfaßt hatte. Die kleinen Vortragskünstler Hans-Wolfram Glatzel, Erika Lubojanski und Rosemie Glauer wurden für ihr reizendes Spiel mit Blumen belohnt. Günther Weps trug das Gedicht „Ein Froschabenteuer" vor, Ellinor Weps und Elli Wagner: „Die Schwämmerlinge". Frl. Schiwek und Frl. Lipinski brachten das Duett „Der Streit um den Leutnant" sehr gut zu Gehör, ebenso fand das Duett „Eine kleine Hochzeitsreise" aus der Operette „Anneliese von Dessau" reichen Beifall. Die Opferwilligkeit der Mitglieder ermöglichte es, eine Verlosung zu veranstalten, die sehr reichlich ausfiel und gute Gewinnchancen bot. Der Erlös kommt Ortsarmen zugute. Eine improvisierte Tanzdiele bot der Jugend viel Vergnügen und brachte die Gemütlichkeit auf den Höhepunkt, und allgemein befriedigt ging man auseinander.
* **Nationale Tonfilmvorführung.** Die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" veranstaltet am Freitag, 16 Uhr, in den Capitol-Lichtspielen eine große Nationale Tonfilmvorführung. Es werden gezeigt: „Die letzte Kompagnie" mit Conrad Veidt, Bilder und Vorträge aus deutscher Industrie und Landwirtschaft, „Der große Zapfenstreich der Reichswehr".

Miechowitz

* **NSDAP.-Kundgebung.** Am Mittwoch hielt die Ortsgruppe der NSDAP. im überfüllten Brollschen Saal eine Wahlkundgebung ab, in der Schlosser Preiß, MdL., sprach. Er rechnete scharf mit dem Marxismus ab, der in den 14 Jahren seiner Herrschaft das Volk in Grund und Boden regiert hat.
* **Nationale Tonfilmvorführung.** Die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" veranstaltet am Sonnabend, 16 Uhr, in den Lichtspielen eine Nationale Tonfilmvorführung. Es werden gezeigt: „Die letzte Kompagnie" mit Conrad Veidt, „Bilder und Vorträge aus deutscher Industrie und Landwirtschaft" und „Der große Zapfenstreich der Reichswehr".
* **Trauerfeier für Dr. Müller.** Heute, morgen 9 Uhr, fand unter Beteiligung fast des ganzen Ortes die Ueberführung des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Knappschaftsarztes Dr. med. Friedrich Müller statt. Die Feier wurde in der Wohnung des Verstorbenen eingeleitet durch eine Trauerfeier im engsten Familien- und Freundeskreise, bei der Pastor Zilz in feierlichster und würdigster Weise Trost und Segen spendete. Vor dem Trauerhause hatten der Sturm der SA. Miechowitz, die Vereinigung der Kriegsverletzten und eine ungezählte Trauergemeinde Aufstellung genommen, die ihrem Kameraden, ihrem Freunde, Arzt und Betreuer die letzte Ehre erweisen wollten. Beim Herausbringen des Sarges intonierte die Bergkapelle das Lied vom „Guten Kameraden", und SA. salutierte. Unter den feierlichen Klängen der Musik erfolgte die Ueberführung. Die würdige Feier war in dieser Zeit der Gegensätze getragen von der wohltuenden, inneren Verbundenheit zwischen dem beliebten Arzt und seinem Sprengel. Die feierliche Beisetzung erfolgt Ende der Woche in einer Familiengruft des evangelischen Friedhofs in Wilhelmshöhe bei Kassel.

Schomberg

* **Beim Turn- und Spielverein.** Seine Hauptversammlung hielt der Turn- und Spielverein unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Steigers Thurm. Zunächst gedachte die Versammlung der Toten von Neunkirchen und Hindenburg und der verstorbenen Vereinsmitglieder. Die Neuwahl brachte die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. der sich folgendermaßen zusammensetzt: Hauptvorsitzender Dipl.-Ing. Krichler, 1. Vors. Steiger Thurm, 2. Vors. Lehrer Enger, 1. Schriftf. Fischer, 2. Schriftf. Bäckermeister Bursig, 1. Kassierer Schymczyk, 2. Kassierer Segeth, Oberturnwart Bregulla, 1. Turnwart Mnochy, 2. Turnwart Dylka, 1. Spielwart Jaschniok, Kassenprüfer Mania und Onicker.

Gleiwitz

* **Zur Verhaftung Pilots.** Der Leiter der Justizpressestelle beim Landgericht Gleiwitz schreibt uns zu der Notiz über die Verhaftung Pilots: „Am 30. November 1932 erfolgte die Ladung des Schriftleiters Hans Pilot zum Antritt der gegen ihn wegen Beleidigung des Kreiswiesenbaumeisters Pfeiffer in Groß Strehlitz, nicht des Landrats Dr. Werber erkannten Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die Strafvollstreckung wurde jedoch infolge der inzwischen erfolgten Einreichung eines Gnadengesuchs durch Pilot bis zur Entscheidung hierauf am 17. Dezember 1932 gehemmt. Auf das Gnadengesuch ist Pilot am 20. Februar 1933 abschlägig beschieden worden. Da er trotzdem die Strafe, wie es seine Pflicht war, nicht unverzüglich antrat, erfolgte am 25. Februar 1933 seine zwangsweise Einlieferung. Bereits am 27. Dezember 1932 ist die Anwendbarkeit des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 auf Pilot von der dafür zuständigen Staatsanwaltschaft geprüft und verneint worden. Diese Entscheidung hat dem Justizministerium vorgelegen und ist von ihm nicht beanstandet worden. Von einer Zusicherung des Justizministeriums an Pilot, daß gegen ihn nichts veranlaßt werden sollte, bis „die Rechtsmittel erschöpft wären", ist der Staatsanwaltschaft nichts bekannt."
* **Stenographenverein im Stadtteil Sosnitza.** Vom „Kurzschriftverband Oberschlesien" wurde unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Schaika, Gleiwitz, ein Stenographenverein für Reichskurzschrift und Stolze-Schrey in Sosnitza gegründet, dem sofort 25 Mitglieder beitraten. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vors. Reichsbahnsekr. Sladeczek, Kassierer Bankbeamter Bischof, 1. Schriftf. kfm. Angest. Stephan, 2. Schriftf. Frl. Kulawik, Beisitzer Biskup, Piontek, Gorys, Schwedka, Seiffert.
* **Die Hausfassade ist zu kontrollieren!** Alljährlich, besonders im Frühjahr, wird vielfach festgestellt, daß Putz oder Zierteile von Gebäudefassaden abfallen, die Sicherheit des öffentlichen Straßenverkehrs gefährden und oftmals Unglücksfälle verursachen. Das Abfallen der Putz- und Zierteile wird größtenteils durch folgende Umstände hervorgerufen: An Fassadenzierteilen, Gesimsen, Putzflächen und dergleichen bilden sich im Laufe der Zeit durch Witterungseinflüsse leicht Risse und Fugen. Diese bedeuten meistenfalls für den Sommer keine Gefahr, verdienen jedoch für den Winter, beziehungsweise für das Frühjahr eine ganz besondere Beachtung. Durch die entstandenen Risse hat die Feuchtigkeit Zutritt in das Innere der Zierteile erhalten und verursacht im Winter durch Gefrieren der durchnäßten Gebäudeteile, daß dieselben platzen oder mürbe werden und alsdann meist bei Eintritt plötzlichen Tauwetters im Frühjahr abfallen. Bei Gesimsen kommt es auch oftmals vor, daß die Ab-

Der Bezirkslehrerrat zur Schulnot in OS.

(Eigener Bericht)

Oppeln, 1. März

Unter Vorsitz von Rektor Walewski, Gleiwitz, hielt der Oberschlesische Bezirkslehrerrat eine Tagung ab, die sich mit den Schulnöten in Oberschlesien und dem Notwerk für die deutsche Jugend befaßte. Der Vorsitzende konnte als Vertreter der Regierung Regierungs- und Schulrat Manderla, von der Vereinigung der Schulräte Schulrat Kotzoll, Oppeln, und die Vertreter der Lehrervereine und -Verbände begrüßen. Unter den Schulnöten in Oberschlesien, wobei das Fehlen zahlreicher Klassenräume besondere Erwähnung fand, hat die Erziehung der Kinder und der gesamte Schulbetrieb zu leiden und wirkt sich außerdem nachteilig auf die Lehrerschaft selbst aus. Landesamtmann Rösner erkannte dankbar die Arbeit in der Fürsorgeerziehung durch die Lehrerschaft an, da gerade die Unterbringung der Fürsorgeschüler recht oft große Schwierigkeiten bereitet. Die Bereitwilligkeit der oberschlesischen Lehrerschaft bei dem deutschen Notwerk für die Jugend mitzuwirken und diese geistig zu fördern, kam durch nachstehende Entschließung zum Ausdruck:

„Die Lehrerschaft ist gern bereit, sich im Rahmen des Notwerkes für die deutsche Jugend bei der geistig-jugendpflegerischen Ertüchtigung der Jugendlichen ehrenamtlich zu beteiligen. Sie wünscht aber, daß die Führung der Kameradschaften von berufenen Persönlichkeiten geleistet wird, die die Gewähr für Sicherung und erfolgreiche geistige und sittliche Betreuung bieten. Die Lehrerschaft ist erfreut, daß die Durchführung des Jugendnotwerkes keine Stockungen erfahren hat, da auf der mühsamen jahrelangen Vorarbeit der Jugendpflegeverbände und Jugendämter aufgebaut werden konnte."

Eindringlichst wurde in der allgemeinen Aussprache die baldige Behebung der Schulnöte gefordert, die nicht zuletzt auf die Sparmaßnahmen zurückzuführen sind.

Die Jagd im März

Der Februar hat noch winterliche Witterung und, besonders im Osten unseres Vaterlandes, auch reichliche Schneefälle gebracht. Obwohl wir nun mehr und mehr dem Frühling entgegengehen, sind wir vor Ueberraschungen auch im März noch nicht ganz sicher. Es wäre daher unverantwortlich, und alle Opfer einer vorbildlichen Winterhege wären umsonst gebracht, wenn der weidgerechte Revierinhaber für derartige Zwischenfälle nicht gerüstet wäre. Dazu ist nötig, die Fütterungen für alle Wildarten noch weiter zu beschicken. Gute, kräftige Aesung ist gerade in der Uebergangszeit vom Winter zum Frühling besonders wichtig, ist es doch die Zeit, in der unser Wild am meisten anfällig für Krankheiten und etwaige Seuchen ist. Nach den Wintermonaten hat unser Schalenwild ein gesteigertes Aesungsbedürfnis und bringt ihm der natürlich bedingte Aesungswechsel mancherlei Gefahren. Nimmt es zuviel von den frisch sich bestockenden Roggenschlägen und Wiesen auf, so treten leicht Verdauungsstörungen ein. Auch aus diesem Grunde darf vorläufig

noch nicht die künstliche Fütterung von Trockenfutter,

das einen guten Aesungsausgleich gibt, aufhören. — Auch das Bedürfnis nach mineralischen Stoffen, die nicht nur der Geweih- und Gehörnbildung, sondern auch dem ganzen Tierorganismus förderlich sind, ist jetzt ebenfalls ein großes. Daher sollten jetzt überall die Salzlecken nachgesehen bezw. neue angelegt werden. Die Einrichtung von Salzlecken ist eine fast mühelose und nur mit ganz geringen Kosten verknüpfte Hegearbeit, von der sich kein Revierinhaber ausschließen sollte.

Allgemein tritt in diesem Uebergangsmonat das Jagdliche vor dem Hegerischen in den Hintergrund. Bei den täglich notwendigen Reviergängen führt man jetzt am besten die Kleinkaliberbüchse oder den Drilling und säubert damit nach Möglichkeit die Wildbahnen von wildernden Hunden und umherstreunenden Katzen. Ebenso soll jetzt, in der nahenden Setz- und Brutzeit, scharf auf die befiederten Feinde unserer Niederjagd, Hühnerhabicht, Sperber und Krähen gefahndet werden. Bei solchen häufigen Hegegängen wird man im übrigen auch etwaigen Wilderern und Schlingenstellern am besten auf die Finger sehen können. — Hier und da sind Kanzeln und Hochsitze schadhaft geworden. Sie sind also auszubessern oder neu aufzubauen, damit sie in der nahenden Jagdzeit fertig dastehen. Auch an die

Säuberung der Pürschsteige

wird man jetzt gehen. Im Laufe des Winters sind sie mit Altlaub und Dürrholz befallen, das sich mit Hilfe einer Harke leicht entfernen läßt. In Birkwildrevieren wird man jetzt die Schirme zum Ansitz für die Balz vorbereiten bezw. ausbessern. Die günstigsten Stellen hierfür sind dem Jäger bekannt, anderenfalls sind sie leicht festzustellen, da die Balzplätze im März oft schon von den Hähnen besucht werden. Wir sehen also, daß es für den Jäger, oder besser, den Heger, genügend zu tun gibt.

Die Rothirsche werfen im März, sofern das noch nicht im Vormonat geschah, ihr Geweih ab; etwas später die Damhirsche. Für möglichste Ruhe während der Wiederaufbauzeit ist zu sorgen. Die Rehböcke haben fast durchweg schon fertig geschoben; unter schützendem Bast reift das neue Gehörn heran. Den Ricken sieht man zumeist schon das Beschlagensein an. Also auch hier: Ruhe und nochmals Ruhe im Revier! Auch das Schwarzwild, zu dessen Bejagung der Februarschnee noch günstig kam, sollte man jetzt in Ruhe lassen, auf jeden Fall aber die kurz vor dem Frischen stehenden Bachen schonen. „Märzenschnee tut den Saaten weh", aber auch den Hasen: so lautet eine alte, ins jagdliche übertragene Bauernregel. Hoffentlich bringt uns der März nicht noch mehr Schnee oder starke Niederschläge, denn ein trockener Lenzmonat ist nicht nur für Mümmelmanns Sippe günstig, sondern er fördert auch das Paar- und Brutgeschäft unseres Flugwildes. Kommen die im März gesetzten Junghäschen durch, so kann man mit einem guten Hasenjahr rechnen. Rebhühner und Enten sind meist schon gepaart und beginnen ihr Geleae. Auch die Fasanenhähne fangen Ende März an zu balzen.

Jagdzeit hat der Trapphahn.

Leider ist dieser prächtige Großvogel in unserer Kultursteppe recht selten, so daß nur wenige Weidmänner Gelegenheit haben auf ihn zu jagen. Bei günstiger Witterung tritt der Auerhahn in die Balz. In gepflegten Revieren wird er aber vorerst noch nicht erlegt. Je nach der Witterung setzt Ende Februar bezw. Anfang März, als sicheres Zeichen des herannahenden Frühlings, der Vogelzug ein. Mit den ersten Frühlingsboten kommt, vom Weidmann sehnlichst erwartet, auch die Schnepfe, der „Vogel mit dem langen Gesicht". Auerhahnbalz und Schnepfenstrich, mit ihnen beginnt das neue Jagdjahr!

Stoertekorf.

---

deckungen und Dachrinnen undicht geworden sind und dadurch in derselben Weise das Abfallen der Gesimsteile hervorgerufen wird. Um Unglücksfälle und schwere Schäden zu vermeiden, empfiehlt es sich für jeden Hausbesitzer, im Frühjahr die Fassadenteile seines Hauses einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, am besten durch einen geeigneten Sachverständigen.

* **Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.** Am heutigen Donnerstag findet um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus wiederum eine Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot statt. Es spricht Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln. Die Stahlhelmkapelle konzertiert ab 19,30 Uhr.

* **3. Kompagnie des Kriegervereins.** Im Blüthnersaal findet am heutigen Donnerstag der Monatsappell der 3. Komp. des Kriegervereins Gleiwitz statt. Im Anschluß daran läuft ein Film über die Entwicklung des Kyffhäuserbundes in den Jahren von 1845 bis 1933.

* **Neuanmeldungen für die Oberrealschule.** Die Neuanmeldung von Schülern für die Oberrealschule, insbesondere für die Sexta, muß bis 25. März erfolgen. Die Oberrealschule ist, wie die übrigen höheren Lehranstalten, eine allgemeinbildende Schule, die zur Hochschulreife führt und hauptsächlich Mathematik und Naturwissenschaften pflegt.

* **Einbruchsdiebstahl.** Aus einer Wohnung auf der Kaltbadstraße wurde in den Mittagsstunden eine braune Geldkassette 30×40×12 Zentimeter mit einem größeren Geldbetrag gestohlen.

* **Luftfahrtlehrgang vor dem Abschluß.** Der im August eröffnete Luftfahrtlehrgang geht jetzt seinem Abschluß entgegen. Ebenso wie der vorige Luftfahrtlehrgang, bauen die Teilnehmer dieses Lehrganges ein Segelflugzeug. Und zwar bauen sie eine „E. S. G." (Einsitzige Schulmaschine Grunau). Mit dieser Maschine werden die Teilnehmer des Luftfahrtlehrganges im Segelfliegen ausgebildet. Die Arbeiten stehen unter Aufsicht von Dipl.-Ing. Bartz, unter dessen Leitung die schwierigen Arbeiten gewissenhaft ausgeführt werden. Insgesamt nehmen an diesem Lehrgang 25 junge Leute aus allen Berufen teil. Obwohl die Arbeiten am Segelflugzeug erst im Januar begonnen worden sind, ist es interessant, welch große Arbeit in dieser kurzen Zeit geleistet worden ist. Das Segelflugzeug wird voraussichtlich im April geprüft und eingeflogen werden. Nach einer kleinen Weihefeier wird das Flugzeug den Gleiwitzer Jungfliegern zur Verfügung gestellt. Wenn die Arbeiten am Flugzeug beendet sind, wird Dipl.-Ing. Bartz den theoretischen Teil zu Ende führen. Damit ist der Luftfahrtlehrgang beendet, und 25 neue Jungflieger können dem Deutschen Luftfahrtverband zugeführt werden.

Peiskretscham

* **Bunter Abend.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete einen „Bunten Abend". Alle waren von den Darbietungen voll befriedigt. Besonders flott gespielt und gut gesungen wurde die Operette „De. wilde Horst".

Tost

* **Vom Spielverein.** Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Pirschke, 2. Vorsitzender, 1. Sportwart und Jugendführer Scholz, 2. Sportwart Gralla, Schriftführer Wyzgol, 2. Schriftführer H. Andres, Kassierer E. Nimtsch, Beisitzer Irene Langer, Mariechen Hanke, Adamek, Gerätewart Dylla.

Hindenburg

* **Der Oberschlesische Turngau.** Der Turngau veranstaltet am 5. März, 10 Uhr, im Deichsel-Kasino seine Jahrestagung, den Gauturntag. Dieser Jahrestagung ist eine überragende Bedeutung auf dem Gebiete der Leibesübungen zuzuerkennen, weil an ihr annähernd 100 Abgeordnete aus den verschiedensten Teilen unserer Heimat teilnehmen und ihre Entscheidungen über die weitere Gestaltung des turnerischen Lebens treffen werden.

* **Fackelzug.** Am Freitag veranstaltet die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot einen Fackelzug, um alle, die sich zum vaterländischen Gedanken bekennen, um sich zu scharen. Der Abmarsch erfolgt um 18 Uhr vom Michaeltorplatz aus nach dem Reitzensteinplatz, von wo der Weitermarsch nach kurzer Ansprache von Dr. Kleiner nach Zaborze (Gemeinderestaurant) erfolgt. Auch hier wird Dr. Kleiner zu der Versammlung sprechen. — Für Sonnabend, dem 4. März, um 14 Uhr sind Tonfilmvorführungen in den Helios-Lichtspielen (Bahnhofstr.) vorgesehen. Zur Deckung der Unkosten werden nur kleine Eintrittspreise erhoben. Gezeigt werden die Tonfilme „Die letzte Kompagnie", „Der große Zapfenstreich" (der Reichswehr) und Szenen von der Sportpalast-Kundgebung und dem Vorbeimarsch des Stahlhelms in Harzburg.

* **Haus Metropol.** Ab 1. März wurde im Hause Metropol das Kabarett nach den Caféräumen verlegt. Es findet dort täglich ab 8 Uhr in einem großzügigen Programm verbunden mit Familientanz statt. Aus diesem Grunde wurde die verlängerte Polizeistunde der 1. Etage auf die Caféräume übertragen. An der Güte des Programms ändert sich durch die Verlegung nichts, es werden wie bisher nur erstklassige Künstler auftreten. Auch das neue Programm verspricht hochstehende Darbietungen. Jeden Sonnabend und Sonntag dagegen wird nach wie vor das große Festprogramm in der 1. Etage stattfinden. Auch werden an diesen beiden Tagen die beliebten 5-Uhr-Tees ab 4 Uhr mit allen künstlerischen Darbietungen beibehalten. (Siehe Inserat).

Ratibor

* **40 Jahre im Dienste der Stadt.** Stadtoberinspektor Leib, der 1. Vorsitzende des Ortsvereins der Kommunalbeamten und Angestellten, der dienstälteste Beamte des Rathauses, konnte am 1. März auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Ratibor zurückblicken. Der Jubilar, weit über die Grenzen von Ratibor hinaus durch seine zahlreichen Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Heimatkunde bekannt, hat sich der allgemeinen Beliebtheit der Bürgerschaft zu erfreuen.

* **Von der Schutzpolizei.** Polizeioberstleutnant Lewit, der neue Kommandeur der Schutzpolizei Oppeln-Ratibor, weilte am Montag in Ratibor zur Uebernahme der Dienstgeschäfte. Gleichzeitig fand die Vorstellung der Beamten statt.

* **Entdeckte Geheimbrennerei.** Der Polizei ist es gelungen, im Hause Bosatzerstraße 10 eine Geheimbrennerei auszuheben und dabei verschiedene Apparate und Kühlschlangen zu beschlagnahmen.

* **Staatliches Gymnasium.** Das Gefallenen-Ehrenmal der Anstalt wird am Sonntag, vormittags 10 Uhr, in schlichter Feier enthüllt werden. Im Namen der ehemaligen Schüler wird Herr Dr. Kreis das Denkmal dem Anstaltsleiter übergeben, der es in die Obhut der Schule nehmen wird Die Feier wird von musikalischen Vorträgen umrahmt sein.

* **Herabsetzung der Milchpreise.** Der Regierungspräsident hat für Ratibor und Oppeln die Festsetzung des Milchpreises vom 1. März ab angeordnet. Der Erzeugerpreis für Milch beträgt für Lieferung frei Ratibor und Oppeln 0,5 Pfg. unter dem jeweils alle 2 Wochen von dem Regierungspräsidenten festgesetzten Erzeugerpreis für das oberschlesische Industriegebiet. Der Erzeugerpreis ist ein Mindestpreis. Der Kleinverkaufspreis für Trinkmilch beträgt in den Städten Ratibor und Oppeln 1 Pfg. weniger als der Verkaufspreis ab Verkaufsladen, welcher von dem Regierungspräsidenten für das oberschlesische Industriegebiet jeweils festaesetzt wird. Der Kleinverkaufspreis ist ein Höchst- und Mindestpreis, der weder über- noch unterboten werden darf. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Durchführung dieser Verordnung wenn nötig, im Einzelfalle durch polizeiliche Verfügung und die ihnen zustehenden Zwangsmittel durchzusetzen. Sie sind ermächtigt, für jeden Fall der Zuwiderhandlung ein Zwangsgeld bis zu 50,— RM., im Nichtbeitreibungsfalle eine entsprechende Zwangshaft festzusetzen.

Rosenberg

* **Raubüberfall in der Wohnung.** In den Abendstunden drangen Unbekannte in die Wohnung des Eisenbahners Kuhn ein und entdeckten schließlich, in einem Schrank versteckt, 620,— Mk., die mitgenommen wurden. Der Polizeihund der Reichsbahn Kreuzburg wurde am folgenden Vormittag auf die Spur gesetzt, verlor diese aber bald infolge der in der Nacht eingetretenen Schneewehen.

Wahlen ohne Alkohol

Für Sonnabend, 4., Sonntag, 5., Sonnabend, 11. und Sonntag, 12. März, ist der Ausschank von Branntwein und der Handel mit Trinkbranntwein bis zur Polizeistunde verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Cosel

* **Amtsgericht.** Der Kanzleiassistent Wewior beim Amtsgericht ist vom 1. Juni ab in den Ruhestand versetzt.

Leobschütz

* **Neue Ueberlandleitung.** In den nächsten Tagen wird mit den Vorarbeiten für den Bau einer Hochspannungsleitung von 15 000 Volt von Leobschütz nach Militsch begonnen werden.

* **Hochschulvorträge.** Wie alle Jahre, so sind auch diesmal vier Hochschulvorträge vorgesehen. Dem bereits stattgefundenen Lichtbildervortrag von Prof. Diels „Die Slawen in Schlesien" werden Vortragsabende über Kultur- und Kunstgeschichte und Gegenwartsfragen folgen.

* **Wagnerfeier.** Der MGV. „Liederkranz" gestaltete sein 78. Stiftungsfest zu einer Wagnergedenkfeier. Der Orchesterverein, der sich in den Dienst der Sache gestellt hatte, eröffnete das Programm mit Elsas Brautzug zum Münster aus „Lohengrin". Das Vorspiel zur Oper „Rienzi" leitete zur Wagner-Ehrung durch Schriftsteller Willkofer über. Den Abschluß der Gedenkfeier bildete der Pilgerchor aus „Tannhäuser".

Guttentag

* **Bestandene Prüfung.** Frl. Hedwig Busch hat im Franziskus-Krankenhaus in Berlin das Staatsexamen als Krankenschwester mit „Sehr Gut" bestanden.

* **Politischer Zusammenstoß.** Am Montag vormittag kam es auf dem Ringe zwischen Angehörigen der NSDAP. und der KPD. zu Auseinandersetzungen, die in eine Schlägerei ausarteten. Wie Augenzeugen berichten, gab es auf seiten der KPD. mehrere Leichtverletzte. Die Polizei stellte die Ruhe bald wieder her.

Oppeln

* **Luftfahrtverein.** Den Abschluß der gesellschaftlichen Veranstaltungen bildete der Rheinische Karneval, den der Luftfahrtverein in Forms Hotel veranstaltete. Groß war die Zahl der Flieger und Fliegerfreeunde, die sich hierzu ein Stelldichein gaben und sich um Prinz Karneval scharten. Dipl.-Handelslehrer Paulsen verstand es vortrefflich für Stimmung zu sorgen. Der Freiflug Breslau—Berlin und weitere 20 Rundflüge für die schönsten Masken trugen dazu bei, daß die Teilnehmer hinsichtlich der Maskierung wetteiferten und sich den Augen der Zuschauer auch schöne Bilder boten. Hierzu trug auch das Ballett „Zehn kleine Fliegerlein" bei.

* **Warnung vor Einmietungsdieben.** Vielfach benutzten Spitzbuben die Gelegenheit, sich bei Zimmervermieterinnen ein möbliertes Zimmer zu mieten, um dann Diebstähle auszuführen. So mietete sich auch bei einem Schneidermeister ein etwa 40jähriger Mann ein, der die Abwesenheit des Schneidermeisters benutzte, um dessen Kasse zu plündern und für den gestohlenen Betrag wertloses Inflationsgeld in die Kassette legte.

Wahlaufmarsch der Deutschen Volkspartei

Oppeln, 1. März.

In Oppeln tagte die Deutsche Volkspartei in einer außerordentlichen Vertreterversammlung. Der Spitzenkandidat des Landeswahlvorschlages Schlesien für den Reichstag, Stadtrat Dr. Schimmelpfennig, Breslau, hielt ein Referat. Unter dem Thema **„Der Wahlaufmarsch der Deutschen Volkspartei"** behandelte er ihre Stellung in diesem Wahlkampf. Er betonte im besonderen, daß es sehr bedauerlich sei, daß ein sogenannter schwarz-weiß-roter Block in den Wahlkampf ziehe. Durch die dadurch gegebene Hereinziehung der alten ruhmreichen Farben in den Streit der Parteien sei eine Erschwernis entstanden für ihre spätere Wiedereinführung. Es sei bedauerlich, daß die Deutsche Volkspartei durch den Widerstand der Deutschnationalen nicht an der Zusammenfassung beteiligt worden sei, trotzdem sie nach Art und Wesen dazu gehöre Durch diese Umstände sei sie zu dem christlich-nationalen Block gekommen. Sie hoffe damit die Stimmen der bürgerlichen Wähler zu sammeln und für die „nationale Konzentration" nutzbar machen zu können. Denn darüber dürfe kein Zweifel bestehen, daß die Volkspartei in der Aufmarschlinie der vom Reichspräsidenten berufenen Regierung kämpfe. Im Anschluß daran sprach das Geschäftsführende Vorstandsmitglied Erich Salkowski über organisatorische Fragen. Beide Vorträge hatten eine Aussprache im Gefolge. Die Versammlung stand unter Leitung des 1. Vorsitzenden des Wahlkreises Oppeln, Apothekenbesitzers Arps, Hindenburg.

Zwischen Tod und Leben

Gasvergiftetes Ehepaar im letzten Augenblick gerettet

Schoppinitz, 1. März.

In ihrer Wohnung in Rosdzin-Schoppinitz wurden heute Hüttenwächter-Eheleute gasvergiftet aufgefunden. In ihre Wohnung war durch ein schadhaftes Kellergewölbe aus einem naheliegenden Notschacht Gas eingeströmt, während die Eheleute schliefen. Der Sohn, der am frühen Morgen heimkehrte, fand seine Eltern schwer gasvergiftet, konnte sie aber noch vor dem Tode retten.

Rechtskunde des Alltags

Vor dem Zugriff des Gerichtsvollziehers sind solche Gegenstände geschützt, die zur Weiterführung der persönlichen Erwerbstätigkeit nicht entbehrt werden können. Es gibt jedoch dann eine Ausnahme von dieser gesetzlichen Bestimmung, wenn die Gegenstände weit mehr den Charakter einer Kapitalsanlage als den Charakter einer Erwerbsmöglichkeit tragen. Infolgedessen kann nach einer neueren gerichtlichen Entscheidung auch das elektrische Klavier eines Gastwirtes gepfändet werden, desgleichen sind Kinoapparate pfändbar, da hier der eigentliche Kapitalwert bedeutend über dem Nutzen liegt, den diese Geräte dem Betriebe eintragen. Hingegen wieder kann der Gerichtsvollzieher ein Fahrrad nicht fortnehmen, wenn es der Schuldner zur Fortsetzung seiner Erwerbstätigkeit nicht entbehren kann. Auch bei derzeitiger Stellungslosigkeit ist das Fahrrad unpfändbar. Anders freilich lägen die Dinge, wenn es sich um eine dauernde Arbeitsunfähigkeit handelt.

*

Die Steuerschulden des Vorbesitzers können dem Käufer eines zwangsversteigerten Grundstückes nicht auferlegt werden. Allerdings ergibt sich in der Praxis doch eine Abweichung von dieser Bestimmung, und zwar insofern, als in das geringste Gebot nicht allein die laufenden Steuerschulden, sondern auch noch die aus den beiden letzten Jahren rückständigen Steuerbeträge mitaufgenommen werden.

*

Nach einer Entscheidung des Landgerichts I Berlin ergibt sich sowohl aus der Verkehrssitte wie auch aus den Grundsätzen von Treu und Glauben **die Verpflichtung für einen Hauseigentümer, das Schild eines früheren Mieters noch eine Zeitlang an der Hausfront zu dulden, wenn auf diesem Schild die neue Adresse des ehemaligen Mieters mitvermerkt ist.** Aerzte, Rechtsanwälte, Dentisten usw., die ihre Wohnung verlegen, haben an der Beibehaltung des Firmenschildes naturgemäß ein großes Interesse, da sonst die Gefahr besteht, daß sich infolge des Umzuges die alte Kundschaft „verläuft." Diese Gefahr liegt umso näher, als viele Leute erfahrungsgemäß erst gar nicht die Umständlichkeit auf sich nehmen, lange Nachforschungen nach der neuen Adresse anzustellen, sondern lieber gleich zu einem anderen Dentisten usw. gehen. Dadurch kann unter Umständen eine empfindliche Geschäftsschädigung eintreten. Die Gerichtsentscheidung betont ausdrücklich, daß es nebensächlich ist, ob eine Belassung des Schildes an der Hausfront nach erfolgtem Umzug im Mietsvertrage vorgesehen war oder nicht.

*

Ein Ueberholen von Fahrzeugen ist, einer Reichsgerichtsentscheidung zufolge, bei starker Staubentwicklung strafbar, wenn die Staubentwicklung so erheblich ist, daß die genügende Uebersicht über die Fahrbahn fehlt. Sobald nicht mehr einwandfrei erkannt werden kann, ob noch andere Wegebenutzer die Fahrbahn in Anspruch nehmen, wird das Ueberholen zu einer Fahrlässigkeit, die nach § 23 Abs. 4 KVO. zu ahnden ist.

Aus Ost-Oberschlesien

Arbeitgeberverband besteht auf Verhandlung Mitte März

Kattowitz, 1. März.

Der Arbeitgeberverband hat an die Bergarbeiterverbände auf deren Schreiben vom 27. Februar heute eine abschlägige Antwort erteilt. Der Arbeitgeberverband hält also an dem von ihm gemachten Vorschlag, die Verhandlungen am 14. März aufzunehmen, fest. Die Bergarbeiterverbände forderten in ihrem Schreiben den 1. März als endgültigen Verhandlungstermin mit der Begründung, daß die gespannte Lage und die Erregung der Arbeiterschaft eine Verschleppung nicht zulassen. Der Arbeitgeberverband lehnt in seiner Antwort den 1. März als Termin für die Aufnahme von Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen ab und erklärt, daß die Begründung der Bergarbeiterverbände nicht stichhaltig sei, und daß Verhandlungen in einer ruhigen Atmosphäre geführt werden müßten, wenn sie erfolgreich verlaufen sollen.

Der „italienische" Streik hält noch an

Kattowitz, 1. März.

Der „italienische" Streik auf der Friedensgrube wird nur noch von einem Teil der Belegschaft durchgeführt. Die Betriebsleitung hat 800 Arbeitern die Kündigung zugestellt, während der Rest der Belegschaft eine Mitteilung erhielt, nach der sie in eine niedrigere Verdienstgruppe eingereiht werde, und der Aufforderung, sich innerhalb 3 Tage mit dieser Umgruppierung einverstanden zu erklären.

Vierköpfige Räuberbande verhaftet

Kattowitz, 1. März.

Im Zusammenhang mit dem im Januar ausgeführten Raubüberfall in Bielschowitz sind nunmehr 4 Personen verhaftet worden. Drei von ihnen bekannten sich zur Tat. Außer dem Bielschowitzer Raubüberfall konnte den Verhafteten noch eine Reihe weiterer Raubüberfälle im Kreise Schwientochlowitz nachgewiesen werden.

Wohnhausbrand in Bielitz

Bielitz, 1. März.

In Bystra brach im Wohnhaus eines gewissen Bryskla auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise ein Brand aus, dem das Holzgebäude mit der gesamten Einrichtung zum Opfer fiel. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 12 000 Zloty.

Eine lebende Fackel

Neu-Heiduk, 1. März.

Die 13jährige Elisabeth Sowa geriet beim Trocknen ihres in Spiritus gewaschenen Haares dem Ofen zu nahe, wodurch das Haar Feuer fing und das Kind wenige Minuten später einer lebenden Fackel glich. Es wurde in schwer verletztem Zustande ins Bismarckhütter Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

„Deutschland zwischen Ost und West"

Zu dem französischen Werben um die Sowjetunion — Eine neue Broschüre v. Seeckts über das Verhältnis Deutschland—Rußland

In den nächsten Tagen erscheint eine Schrift des GeneraloberstEN v. Seeckt „Deutschland zwischen West und Ost" (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, Preis kart. 1,50 RM.), in der dieser sich über die heute für Deutschland vorhandenen außenpolitischen Bündnismöglichkeiten äußert. Seine Ausführungen erscheinen uns im Zusammenhang mit dem jüngst zustandegekommenen Nichtangriffspakt Frankreichs mit Rußland und dem gerade in den letzten Tagen verstärkt einsetzenden Werben französischer Kreise um eine Verständigung mit der Sowjetunion so bedeutsam, daß wir daraus den folgenden Abschnitt abdrucken, dessen warnender Ton vielleicht umsomehr der Beachtung wert ist, als die Anbahnung der Verständigung zwischen Rußland und Deutschland seinerzeit durch militärische Kreise gegangen und sehr stark mit dem Namen Seeckts verknüpft ist.

Mit dem gleichen Recht, mit dem behauptet wird, daß das Verhältnis zu Frankreich Deutschlands Schicksal sei, können wir den Satz aufstellen, daß das Verhältnis zu Rußland für uns schicksalschwer sei. Nachdem wir in ganz großen Zügen den Charakter der wirtschaftlichen Bedingungen dargelegt haben, müssen wir uns zu dem stärksten Argument wenden, mit dem jeder Einwand gegen eine Verbindung mit Rußland gestützt wird, der Gefahr, die Deutschland vom Bolschewismus droht. Zunächst sei festgestellt, daß die Größe der Bedrohung in keiner Weise bestritten werden kann und soll, und ebenso sei betont, daß das Eindringen und die Verbreitung des Bolschewismus mit allen Mitteln bekämpft werden muß, wobei die Ansicht vertreten wird, daß noch mit weit größerer Schärfe gegen solche Einflüsse vorgegangen werden könnte, als es heute geschieht. Es scheint auch, um Mißverständnissen und Unterstellungen vorzubeugen, notwendig, ausdrücklich festzustellen, daß die russischen politischen und wirtschaftlichen Ideen und Methoden an sich verurteilt und für uns durchaus abgelehnt werden. Es sind eben russische Erzeugnisse. und wenn wir es Rußland durchaus überlassen, nach eigenen Grundsätzen zu wirtschaften und zu handeln, so wollen wir auf der anderen Seite auch Herren im eigenen Haus bleiben und müssen jede Beeinflussung von außen ablehnen. Wenn wir wirklich annähmen, daß eine wirtschaftliche und politische Verbindung mit Rußland uns den Bolschewismus ins Land zöge, dann müßten wir sie allerdings abbrechen; denn jeder Vorteil auf einem dieser Gebiete stände außer jedem Verhältnis zu dem Schaden. Der Bolschewismus in Rußland wird nicht zusammenbrechen, wenn wir die Verträge von Rapallo und Berlin lösen; wir werden aber dann einen Feind an der Grenze haben, dessen Einwirkung auf unsere inneren Zustände nicht geringer sein wird. Wer einwendet, daß wir Rußland und damit den Bolschewismus durch unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit stärken, dem sei entgegnet, daß nur eine wirtschaftliche Gesundung Rußlands, eine Hebung des allgemeinen Wohlstandes und damit der Bedürfnisse das Land wieder zu einer der unsrigen angeglichenen Ordnung zurückführen kann, niemals aber eine Verschärfung und Verewigung der Proletarisierung.

Vor allem aber müssen wir behaupten, daß unsere Stellung zum Bolschewismus nichts mit der Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu tun hat. Selbst wenn wir Amerika, das bei aller Abneigung gegen den Bolschewismus reichlich mit Rußland arbeitet, wegen seiner Abgelegenheit zum Vergleich nicht heranziehen, so bleibt doch Italien, das mit seinem eigenen Kommunismus gründlich aufräumte, ohne deswegen auf die Freundschaft mit Rußland auf wirtschaftspolitischem Gebiet zu verzichten, als Beispiel einer möglichen Trennung dieser Beziehungen von innerpolitischer Uebereinstimmung. Wir brauchen der russischen Lehre von der Trennung der Sowjetregierung als der Vertreterin der Politik, von der Partei als der Trägerin der Weltrevolutionsidee gar keinen besonderen Wert beizulegen, wir können sie aber benutzen, wenn wir die Nichtbeteiligung der ersteren an unserem gegen die zweite verlangen. Die Russen werden für diese Unterscheidung volles Verständnis haben, wie sie überhaupt drastischen Argumenten zugänglich sind. Wir sind jedenfalls bei Bekämpfung des eigenen Kommunismus vollkommen frei von allen Rücksichten auf die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Rußland; sie werden durch keine innerdeutschen Maßregeln gestört werden. Daß sich die offizielle russische Vertretung in Deutschland der Propagierung des Bolschewismus enthält, ist zu verlangen und zu erreichen. Dem Schreiber dieser Zeilen wurde einst von einem deutschen diplomatischen Vertreter in Moskau nahegelegt, er möchte im Interesse der Beziehungen zwischen den beiden Staaten ein gutes Wort für einen Russen einlegen, welcher der Attentatsvorbereitung gegen ihn, den Schreiber, überführt war. Er hat es abgelehnt aus der Auffassung, daß die Ermordung eines damals noch im Staatsdienst befindlichen Deutschen eine Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten sei, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden könne.

In einem anderen Punkte ist Rußland begreiflicherweise empfindlicher. Es ist sich der Abneigung des deutschen Bürgertums — die übrigens bis weit hinein in die Arbeiterschaft reicht — gegen die bolschewistischen Zustände sehr wohl bewußt und glaubt dauernd damit rechnen zu müssen, daß diese Gegensätzlichkeit sich auf die deutsche politische Haltung auswirkt. Bestärkt wird es in dieser Sorge werden, wenn es die fortgesetzten Annäherungsversuche an Frankreich beobachtet, die in der deutschen Oeffentlichkeit laut werden, und auch aus dem Munde leitender Staatsmänner Worte über den entscheidenden Wert der Beziehungen Deutschlands zum Westen hört, während über die zum Osten vorsichtig geschwiegen wird. Es ist bei solchen Aeußerungen jedesmal eine Beunruhigung in den russischen politischen Kreisen festzustellen, die sich nicht immer mit einem heimlichen Händedruck, auch nicht nur mit einem Gruß „Unter den Linden" beschwichtigen läßt. In Rußland besteht eine dauernde Sorge vor einem Regierungswechsel, der eine Aenderung der deutschen Russenpolitik zur Folge haben könnte. Von nationalsozialistischer Seite sind oft Aeußerungen gefallen, welche den Eindruck erwecken, als ob man hier die Kampfstellung gegen den Kommunismus nicht mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Außenpolitik vereinigen könnte. Wenn der Nationalsozialismus den Standpunkt vertritt, daß nur eine in ihm verkörperte starke Regierung in der Lage sei, eine außenpolitische Verständigung mit Rußland ohne innere Gefährdung zu wagen, so ist das verständlich, und es wäre zu begrüßen, wenn daraus der Schluß gezogen werden könnte, daß auf dieser Seite keine grundsätzliche Abneigung gegen solche Verständigung vorhanden wäre. Eine sich hieraus ergebende Sicherheit über die Festigkeit der deutsch-russischen Beziehungen könnte die Haltung Rußlands wesentlich beeinflussen.

Rußland ist an der Befestigung seiner politischen Stellung zu Deutschland sehr dringend gelegen. Es lebt in der dauernden Sorge vor einem Zusammenschluß ihm feindlicher Mächte, der sich in irgendeiner Form gegen seine Existenz auswirken könnte. Gelänge es, Japan in diesen Kreis zu ziehen, oder würde Europa einen von dieser Seite kommenden Konflikt zu eigenem Angriff ausnutzen, so käme Rußland zwischen zwei Feuer. Dieses Vorgehen Mittel- und Westeuropas ist aber nicht denkbar, solange Deutschland sich aus der Reihe der Feinde ausschließt. Polen, das bei solchem Angriff die Vorhut bilden würde, kann nicht aktiv werden, solange ihm Deutschland im Rücken steht und die Verbindung mit dem unterstützenden Westen sperrt. Daher fürchtet Rußland, daß eines Tages Deutschland seine freundschaftliche Beziehung zum Osten gegen ein Geschenk im Westen verkaufen könnte und muß Wert auf die Beibehaltung der deutschen Politik legen. Dies festzustellen, ist notwendig, weil bei der Beurteilung der Zuverlässigkeit außenpolitischer Beziehungen stets der Nutzen zu prüfen ist, den sie für den Partner haben.

Ist es noch notwendig, das Interesse Deutschlands an der russischen Freundschaft eingehend zu beweisen? Es scheint, als ob die Darlegungen über die französische Politik und die polnische Haltung als Begründung vollkommen ausreichen und als ob die Erinnerung an den Weltkrieg genüge. Wollen wir noch einmal zwischen zwei Feinde genommen werden? Mag auch heute ein Krieg gegen den Westen nicht drohend sein, was heute getan oder unterlassen wird, kann sich in Jahren auswirken, und es gibt auch unblutige Schlachtfelder genug, auf denen Deutschland zu kämpfen hat und auf denen es Unterstützung oder wenigstens Rückenfreiheit wohl gebrauchen kann. Oder soll uns eine polnische Flotte auf der Ostsee bedrohen und von Ostpreußen abschneiden? Soll Polen bis zur Oder vordringen? Solche Möglichkeiten gewinnen greifbare Gestalt, schalten wir Rußland aus unserer Rechnung aus. Deutschland braucht nicht besorgt zu sein, daß Rußland von den Verträgen und der Linie seiner Haltung gegen Deutschland abweicht, auch nicht, wenn es Nichtangriffspakte mit Polen und Frankreich abschließt. Daß es dies tat, ist die Folge der zweifelhaft erscheinenden deutschen Politik, welche Rußland eine Sicherung auch auf anderem Weg für alle Fälle ratsam erscheinen ließ. Im Grund bedeuten sie nicht mehr als den Versuch der Garantierung eines Friedens, den Rußland für seinen begonnenen Aufbau nötig hat. Vor politischen Lebensnotwendigkeiten werden sie schnell ihren Wert verlieren.

Die Anbahnung der Verständigung zwischen Rußland und Deutschland ist durch militärische Hände gegangen. Militärische Zukunftsmöglichkeiten seien hier nicht erörtert, wohl aber soll die notwendige deutsche Haltung unter ein soldatisches Wort gestellt werden. Man erzählt, daß der Graf Schlieffen noch in seiner Todesstunde gesagt habe: „Macht mir nur den rechten Flügel stark". So rufen wir der deutschen Politik zu: „Haltet mir nur den Rücken frei!".

Wo kann der Reichsdeutsche, im Ausland wohnhaft, wählen?

Der Reichsminister des Innern hat zur Verordnung zur Durchführung des Reichswahlgesetzes dem Begriff „Aufenthalt im Inlande" folgende Auslegung gegeben: Als „Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes im Inland" im Sinne des § 3 der Verordnung vom 3. Februar 1933 ist die Behörde derjenigen deutschen Gemeinde anzusehen, in der der Reichsdeutsche mit Wohnsitz im Ausland persönlich erscheint zu dem Zwecke, die Ausstellung eines Stimmscheines zu beantragen. Es ist nicht erforderlich, daß er in dieser Gemeinde längeren Aufenthalt nimmt oder sich polizeilich anmeldet. Hiernach können die im Ausland nahe an der deutschen Grenze wohnenden Reichsdeutschen den Stimmschein von der nächstgelegenen deutschen Grenzgemeinde ausgestellt erhalten, wenn sie vor dem Wahltage dort persönlich erscheinen und die Bedingungen des § 4 Abs. 1 (Ausweisung durch Reisepaß usw.) der genannten Verordnung erfüllen.

Kattowitzer Funkprogramm

Freitag, 3. März

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Zeitschriftenschau. — 15,50: Märchenstunde. — 16,05: Plauderei über Kosmetik. — 16,20: Vortrag für Abiturienten. — 16,40: Der Januar-Aufstand und das Ausland. — 17,00: Konzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Vortrag für Abiturienten. — 18,20: Leichte Musik. — 18,50: Bekanntmachungen für Skifahrer. — 19,00: Vortrag. — 19,15: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Feuilleton. — 20,00: Besprechung des Konzerts aus Genf. — 20,15: Feuilleton. — 20,30: Europa-Konzert aus Genf. — 22,30: Sportberichte, Programmdurchsage. — 22,45: Musikalisches Zwischenspiel. — 22,55: Wetterbericht. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 4. März

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,15: Schulfunk aus Lemberg. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,25: Für Soldaten und Schützen. — 15,35: Kinderstunde. — 16,00: Kinderbriefkasten. — 16,20: Vorträge. — 17,00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 18,00: Programmdurchsage. — 18,05: Leichte und Tanzmusik. — 19,00: Verschiedenes, Berichte. — 19,10: Volksgebräuche in Mähren und der Slowakei. — 19,30: „Am Horizont". — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Leichte Musik. — 22,00: Programmdurchsage. — 22,05: Chopinkonzert. — 22,40: Feuilleton. — 22,55: Wetterbericht. — 23,00: Tanzmusik.

Assessor Kiwitt festgenommen

Berlin. Der im Zusammenhang mit der Autoschieberaffäre Erban seit längerer Zeit von der Polizei gesuchte Gerichtsassessor Dr. Kiwitt wurde in einer Berliner Wohnung, wo er Unterschlupf gefunden hatte, festgenommen. In seiner Begleitung befand sich die langjährige Freundin Kiwitts. Dr. Kiwitt wurde sofort dem Vernehmungsrichter zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt. Der Festgenommene hatte am 7. Februar vor Gericht ausgesagt, nachdem er um freies Geleit nachgesucht hatte. Als die Vernehmung nach einer kurzen Unterbrechung wieder aufgenommen werden sollte, war Kiwitt verschunden und hatte es dann verstanden, sich seiner Festnahme zu entziehen. Kreise aus der Berliner Unterwelt wie auch persönliche Freunde hatten ihm immer wieder einen Schlupfwinkel zur Verfügung gestellt.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Reichsdeutsche in Ost-OS., geht wählen!

Zum ersten Male können wir an der Reichstagswahl teilnehmen. Uebe nun auch jeder am 5. März sein Wahlrecht aus. Für uns ist Wahlrecht deutsche Pflicht. Deutsche Pflicht aber ist es auch, seine Stimme nur den reichstreuen Parteien zu geben. Laßt uns die Flammen im Reichstagsgebäude ein Warnungszeichen sein. Für uns Reichsdeutsche im Auslande sei immer das Bekenntnis Wahlspruch: Treue unserem Deutschtum, Treue dem deutschen Reich und Volk.

Der rechtsparteiliche Wahlausschuß.

Reichsdeutsche in Polen und Optanten!

Auf das Eingesandt des Tarnowitzer Wahlberechtigten ist zu bemerken, daß der Stimmschein nach der neueren Verordnung auch von der dem Wohnsitz am nächsten liegenden deutschen Gemeinde gegen Vorlegung des Passes oder Heimatscheines beantragt werden kann. Ein solcher Antrag muß aber bis zum Sonnabend mittag gestellt werden. Der Antragsteller muß persönlich erscheinen. In keinem Falle hat mit dieser Angelegenheit der Deutsche Volksbund oder seine Organe etwas zu tun, denn dieser ist nur zur Wahrnehmung der Interessen der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität berufen. Die in den Kreisen Tarnowitz und Lublinitz wohnenden Wahlberchtigten können sonach bis Sonnabend mittag ihren Stimmschein in Beuthen oder auch in Karf persönlich beantragen.

Der Wahlausschuß.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Schlesiens größtes Tischtennis-Ereignis

Mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost"

Am kommenden Sonntag erwartet Oberschlesiens Tischtennishochburg Beuthen ein großes Sportereignis: die Schlesischen Tischtennismeisterschaften, die vom Ping-Pong-Club Oberschlesien Beuthen mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost" ausgetragen werden. Zu diesem Turnier sind 280 Nennungen aus Schlesien und Polen eingegangen. Schlesiens Tischtenniselite wird vollständig am Start sein. Aus Breslau werden u. a. Seidel, Barthel, Polanke, die Damen Fräulein Schönfeld, Frau Gonschorek und Fräulein Dommer erscheinen. Die oberschlesischen Spitzenspieler Gnilka, Bartetzko, Schnapka, Hampf, Rösler, Ronge und Hassa werden gegen die starke Konkurrenz einen schweren Stand haben. Auch die polnischen Meisterspieler haben ihr Erscheinen zugesagt. Das Turnier findet im großen Schützenhaussaale statt.

Norwegersieg auf Holmenkollen

Vestad gewinnt 50-Kilometer-Langlauf

Holmenkollen, 1. März.

Die Jubiläums-Skirennen auf Holmenkollen, wo vor 50 Jahren die ersten Skirennen stattgefunden haben, nahmen am Mittwoch mit dem 50-Kilometer-Langlauf unter starker Beteiligung aus Schweden, Finnland und sogar Japan ihren Anfang. Es gab insofern gleich eine Ueberraschung, als der Olympiasieger Saarinen besiegt wurde, und zwar von dem norwegischen Favoriten Sigurd Vestad. Vestad legte die 50 Kilometer in 3.38:25 zurück. Saarinen, der sich zu Anfang zuviel zugemutet hatte, fiel auf den 8. Platz zurück.

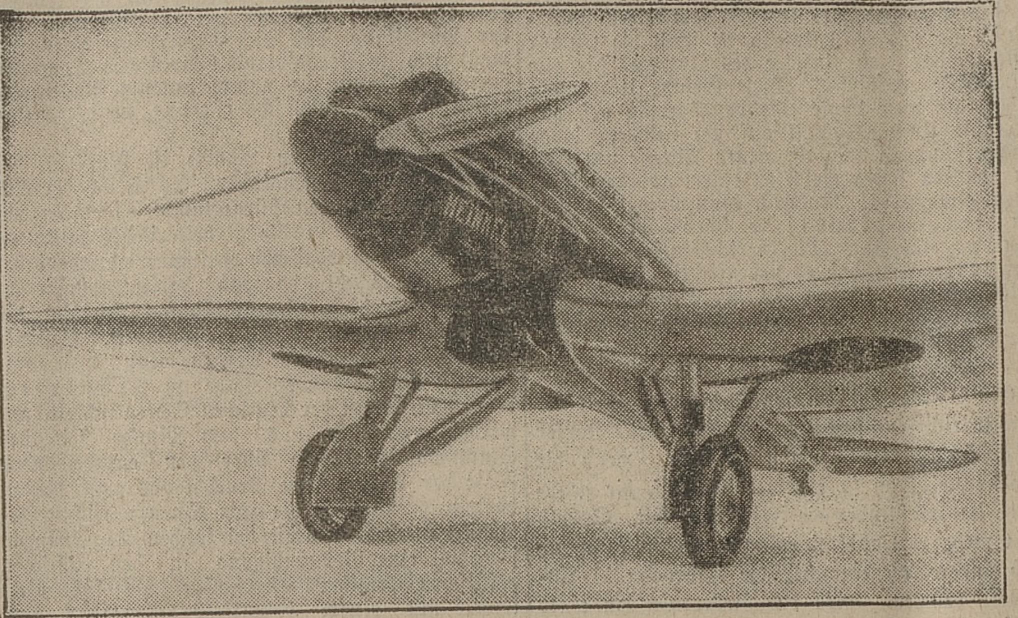
Großdeutsche Skimeisterschaften

Die Skiverbände von Deutschland, Oesterreich und Deutsch-Böhmen haben sich geeinigt, im Februar 1934 in Berchtesgaden eine Großdeutsche Skimeisterschaft auszutragen. Der Deutsche Skiverband hat ferner erreicht, daß auch die Deutsche Reichswehr und das Oesterreichische Bundesheer ihre Meisterschaften zusammen mit den Großdeutschen austragen. Man wird also in Berchtesgaden eine außerordentlich große Zahl der hervorragendsten Läufer und Springer von fast drei Nationen im Kampf um einen Titel sehen.

Ein Oberschlesier Ostpreußischer Skimeister

Der in oberschlesischen Sportkreisen als Handballspieler, Leichtathlet, Schwimmer und zuletzt auch als Eishockeyspieler bestens bekannte Allround-Athlet Hans Seliger, vom Polizeisportverein Beuthen, der die Polizei-Offizierslaufbahn eingeschlagen hat und der z. Z. auf der Polizeischule in Sensburg (Ostpreußen) weilt, beteiligte sich an den Ostpreußischen Skimeisterschaften, die unter sehr starker Beteiligung, insbesondere der Polizei und der Reichswehr, kürzlich stattfanden. Der Start des vielseitigen jungen Oberschlesiers war von bestem Erfolg begleitet, denn trotz der starken Konkurrenz gelang es Seliger im Slalomlauf die beste Zeit aller Teilnehmer herauszulaufen und damit gleichzeitig zum ersten Male Ostpreußischer Meister zu werden.

Auch im Mannschafts-Langlauf verhalf der sympathische Beuthener, der für die Polizeischule Sensburg startete, durch sein fabelhaftes Laufen seiner Mannschaft zur Meisterschaft.



Berlin—London in 3½ Stunden

Die Deutsche Lufthansa hat bei den Heinkel-Werken in Warnemünde ein Schnell-Postflugzeug in Auftrag gegeben, das bei seinen Versuchsflügen hervorragende Ergebnisse erzielt hat. Der neue Typ hat eine Höchstgeschwindigkeit von 362 und eine Reisegeschwindigkeit von 326 Stundenkilometer erreicht. Die Maschine kann einschließlich der Besatzung 7 Passagiere befördern oder an deren Stelle 500 Kilogramm Post oder Fracht an Bord nehmen.

Wieder Skisprung von 87 Meter

Villars, 1. März.

Auf der Mammut-Sprungschanze in dem westschweizerischen Kurort Villars, auf der kürzlich Sigmund Rund mit 87 Meter eine Höchstleistung aufstellte, gab es eine neue Sensation. Diesmal wagte es der Einheimische Rüchet und **erreichte unter offizieller Kontrolle gleichfalls 87 Meter.**

Kanada und Amerika siegen weiter

Die Toronto Nationals die in der Weltmeisterschaft gegen Amerikas Mannschaft den Kürzeren zogen, bewiesen im Berliner Sportpalast das erwartete hohe Können. Ihre Spielweise ist von der der Amerikaner grundverschieden: Eleganter, weniger körperlich und ganz auf Kombination eingestellt. Der Berliner Schlittschuhklub konnte den Sieg der Gäste nicht verhindern, zog sich aber mit einer 2:4 (0:1, 1:3, 1:0)-Niederlage recht achtbar aus der Affäre. Das 1. Tor fiel in der 6. Minute des ersten Spielabschnittes durch einen feinen Schuß von links, den Huggins abgegeben hatte. Gleich nach Beginn des zweiten Drittels konnte Hearne das 2. Tor schießen, dem der nachsetzende Römer unter großem Jubel bald den ersten Treffer für Berlin anreihte. Huggins schoß noch ein drittes und Kane ein viertes Tor für die Canadier. Im letzten Drittel endlich, nach einem schönen Tor von R. Ball, bekam das Spiel etwas mehr Farbe und Tempo, am Ergebnis änderte sich aber nichts mehr. Bei den Kunstlauf-Vorführungen hatte der Ungarische Meister Patacky riesigen Beifall.

Der Eishockey-Weltmeister, die Massachusetts Rangers aus Boston, trug in Wien einen Kampf gegen den EV. Wien aus. Die Oesterreicher waren dem Gegner keineswegs gewachsen und mußten den Amerikanern einen 6:0 (1:0, 1:0, 4:0)-Sieg überlassen.

Ein hoher Sportpreis

Stella Walsh, die bekannte polnische Leichtathletin, ist mit dem Großen nationalen Sport-Preis im Werte von 10 000 Zloty ausgezeichnet worden, der alljährlich für die beste leichtathletische Leistung vergeben wird.

26 Nationen bei der Fußball-Weltmeisterschaft

Zur Fußballweltmeisterschaft liefen beim Generalsekretariat der FIFA. noch mehrere Nennungen ein, sodaß insgesamt 26 Nationen an diesem Wettbewerb beteiligt sind. Trotz des Nennungsschlusses erwartet man jedoch noch einige Nennungen, die auch noch Berücksichtigung finden sollen. Die Teilnehmer sind also: Frankreich, Holland, Portugal, Schweiz, Spanien, USA., Litauen, Freistaaat Irland, Schweden, Oesterreich, Jugoslawien, Italien, Belgien, Türkei, Haiti, Luxemburg, Aegypten, Deutschland, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Mexiko, Kuba, Polen, Brasilien, Chile.

SV. Ziegenhals hat Pech

Preußen Leobschütz wieder Anwärter auf die „Kleine Bezirksmeisterschaft"

Oppeln, 1. März.

Das Spiel um den „Kleinen Bezirksmeister" zwischen SC. Tillowitz und dem Gaumeister von Neustadt am 5. März fällt aus. Der Spielausschuß des Bezirkes Oberschlesien hat nämlich den Einspruch von Preußen Leobschütz wegen Aberkennung von 8 Punkten durch den Gauspielausschuß Neustadt anerkannt und die Spiele wie auf dem Felde gewertet. Dadurch haben sowohl Preußen Leobschütz als auch Sportverein Ziegenhals gleiche Aussichten, den Meistertitel zu erringen.

Berufsboxer in Königshütte

Heute, findet im Hotel „Graf Reden" in Königshütte um 20 Uhr ein Großkampfabend der Berufsboxer statt. Es kämpfen im Mittelgewicht: Pol-Jut, Paris—Goworek, Lipine. Halbschwergewicht: Hölzel, Hamm—Kantor, Prag. Leichtgewicht: Schmidt, Dresden—Gorny, Königshütte. Weltergewicht: Klarowicz, Königshütte—Wochnik II, Schwientochlowitz. Besonders interessiert ist man an dem Auftreten von Pol-Jut, der einen glänzenden Rekord aufzuweisen hat und der zu den besten Kämpfern seiner Klasse in Frankreich gehören soll.

Wehrsport bei den Oppelner Leichtathleten

Der Nordgau im Oberschlesischen Leichtathletikverband hat kürzlich für seine ihm angeschlossenen Vereine eine Abteilung für Wehrsport gebildet. Unter sachverständiger Leitung wird die männliche Jugend im Sinne des Wehrsportgedankens (Geländeübung, Kleinkaliberschießen usw.) erzogen werden. Mit den planmäßigen Uebungen wird bereits in Kürze begonnen werden.

Handelsnachrichten

Starkes Interesse für die Leipziger Messe

Leipzig, 1. März. Für die am 5. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse besteht im Inland, Europa und Uebersee starkes Interesse. Die Anmeldungen sind bedeutend zahlreicher als zur Frühjahrsmesse 1932. Die von der deutschen Regierung in den letzten Tagen veranlaßten Maßnahmen haben zur Beruhigung der an der Leipziger Messe interessierten Handelskreise beigetragen. Der Verkehr zur Messe und ihr ungestörter Besuch sind gesichert.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 1. März. Aku 35,5, AEG. 30, I. G. Farben 109,5, Lahmeyer 116, Rütgerswerke 41,25, Schuckert 81,5, Siemens 136,25, Hapag 19,75, Nordd. Lloyd 17, Ablösungsanleihe 8⅞ (Neubesitz), Ablösungsanleihe 68⅞ (Altbesitz), Reichsbank 146, Buderus 45,75.

Breslauer Schlachtviehmarkt

1. März 1933

Der Auftrieb betrug: 1022 Rinder, 988 Kälber, 221 Schafe, 3531 Schweine

Ochsen 53 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	18—20
fleischige	12—14
gering genährte	—
Bullen 411 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—22
fleischige	13—17
gering genährte	—
Kühe 454 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24
sonst vollfl. od. ausgem.	17—19
fleischige	12—14
gering genährte	8—10
Färsen 88 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	26—27
vollfleischige	20—21
fleischige	15—16
Fresser 16 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best. Mast- u. Saugkälber	39—40
mittl. Mast- u. Saugkälber	33—35
geringe Kälber	20—28
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	32—34
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	24—26
fleischige Schafe	—
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	37
„ 200—240 „	35—36
„ 160—200 „	33—34
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	33—34

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber und Schafe mittel, Schweine schlecht. Bei Schweinen bleibt Ueberstand.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 1. März 1933

Diskontsätze

New York 2½% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3½% — Paris 2½% — Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG f. Verkehrsw.	39⅝	40½
Allg. Lok. u. Strb.	74	73⅛
Dt. Reichsb. V. A.	94½	94⅝
Hapag	16¾	16¾
Hamb. Hochb.	60⅞	60
Hamb. Südam.		37
Nordd. Lloyd	17¼	17

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca		
Bank f. Br. Ind.	75⅛	75
Bank elekt. W.	56½	57
Berl. Handelsges	97¼	97¼
Com u. Priv. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	70½	70
Dt. Centralboden	73	72
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	70¼	69½
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	146	146¾
Sächsische Bank		123

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		136½
do. Union	182½	184
do. Ritter	81	81
Engelhardt	88½	88
Löwenbrauerei		74
Reichelbräu	129½	129
Schulth. Patzenh.	99⅜	101
Tucher	62	

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	188½	190
A. E. G.	29⅞	29¼
Alg. Kunstzijde	35½	33¾
Ammend. Pap.	73½	72½
Anhalt. Kohlen	60	60¼
Aschaff. Zellst.	19½	24¼
Basalt AG	17¼	16½
Bayr. Elek. Wke.	107¼	106½
do. Motoren	89¾	87½
Bemberg	40	39⅞
Berger J., Tiefb.	146	145
Bergmann	20	
Berl. Gub. Hutf.		31½
do. Karlsruh. Ind.	70⅜	70⅝
do. Kraft u. L.	119⅞	120½
do. Neuroa. K.	46	45⅞
Berthold Messg.	33¾	33
Beton u. Mon	59½	59¾
Braunk. u. Brik.	150	149½
Brem. Allg. G.	96½	96¼
Brown Boveri	25	26¼
Buderus Eisen	46¼	46
Charl. Wasser	86	85¼
Chem. v. Heyden	53¾	55
I.G. Chemie 50%	129	129⅜
Compania Hisp.	125	124½
Conti Gummi	122	126½
Daimler Benz	23⅝	23¾
Dt. Atlant. Teleg		122⅛
do. Baumwolle	50	
do. Conti Gas	112⅛	112½
do. Erdöl	88¾	89
do. Kabelw.		56
do. Linoleum	35¼	35⅛
do. Steinzg.		73
do. Telephon		42¼
do. Ton u. Stein	39½	39½
do. Eisenhandel	36⅝	36⅛
Doornkaat		
Dynamit Nobel	52½	52
Eintr. Braunk.	165⅝	166¾
Eisenb. Verkehr.	85½	86¾
Elektra	131½	128
Elektr. Lieferung	79	79
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	79	77¾
do. Licht u. Kraft	91¼	90¼
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	109¼	108½
Feldmühle Pap.	62½	63
Felten & Guill.	51⅜	51¾
Ford Motor	47½	47½
Fraust. Zucker	70⅝	70⅝
Froebeln. Zucker	80	79½
Gelsenkirchen	57¼	57
Germania Cem.	38	37½
Gesfürel	77¼	76
Goldschmidt Th.	36¼	36⅛
Görlitz. Waggon		20¾
Gruschwitz T.	69¾	70
Hackethal Draht	35	33½
Hageda	53½	54
Halle Maschinen		43¾
Hamb. El. W.	112⅛	111¼
Harb. Eisen		51¼
do. Gummi	21¼	
Harpen. Bergb.	84½	84½
Hemmor Cem.	83¼	84½
Hoesch Eisen	54⅛	53⅛
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe	18¾	18⅜
Holzmann Ph.	48	47¾
Hotelbetr.-G.	58¼	58½
Huta, Breslau	48	48
Hutschenr. Lor.	38½	
Ilse Bergbau	135¾	137
do. Genußschein.	101½	102⅛
Jungh. Gebr.	20½	20½
Kahla Porz.	11½	11½
Kali Aschersl.	113¾	113½
Klöckner	43½	44¼
Koksw. & Chem. F.	68⅛	68
Köln Gas u. El.		59
Kronprinz Metall		25
Lahmeyer & Co	116¼	116¼
Laurahütte	20½	20½
Leopoldgrube	36	36½
Lindes Eism.	75	75½
Lindström		75
Lingel Schuhf.	24½	25
Lingner Werke		45⅛
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	110	108
Mannesmann	58¼	58
Mansfeld. Bergb.	24	23¼
Maximilianhütte	116	115
Maschinenb.-Unt	37¾	37¾
do. Buckau	59	59½
Merkurwolle	80	79
Meinecke H.	36	
Metallges.	32½	34¾
Meyer Kauffm.	44	45
Miag	62¼	62¼
Mimosa		195
Mitteldt. Stahlw.	34¼	60¼
Mix & Genest	34¼	35½
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.	67½	67½
Neckarwerke		
Niederlausitz. K.	153	155
Oberschl. Eisb. B.		11¼
Orenst. & Kopp.	39	39⅛
Phönix Bergb.	33⅝	33¼
do. Braunkohle	64	64½
Polyphonw.	35	35¼
Preußengrube	—	84
Rhein. Braunk.	201⅞	202½
do. Elektrizität	95¼	95¼
do. Stahlwerk	74⅛	73⅜
do. Westf. Elek	91	91¾
Rheinfelden	90½	90
Riebeck Mont.		66
J. D. Riedel	51	50
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	40⅝	42
Rositzer Zucker	48⅛	49⅞
Rückforth Ferd.	39⅛	39⅛
Rütgerswerke	42	42⅛
Salzdetfurth Kali	170	169¾
Sarotti	62½	62
Saxonia Portl. C.		55
Schering		170
Schles. Bergb. Z		22
do. Bergw. Beuth.	72¾	72¾
do. u. elekt. GasB.	109¾	108
do. Portland-Z.	47	46
Schubert & Salz.	170	171¾
Schuckert & Co	84⅞	84¼
Siemens Halske	136⅝	137
Siemens Glas	40¼	41
Siegersd. Wke.	46¼	45¼
Stock R. & Co.	35	34½
Stöhr & Co. Kg.	64⅜	63⅜
Stolberg. Zink.		33⅛
Stollwerck Gebr.	44½	44
Südd. Zucker	146½	144
Tack & Cie.		113¼
Thörls V. Oelf	84	84¼
Thür. Elek u. Gas.		125
do. Gas Leipzig	107¾	108⅝
Tietz Leonh.	34⅜	35⅞
Trachenb. Zuck.	78¾	78
Transradio	200	199
Tuchf. Aachen		72½
Union F. chem.		68
Varz. Papierf.	16	16¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	85	85½
Ver. Berl. Mört.		45
do. Dtsch. Nickw.	67½	68½
do. Glanzstoff		51
do. Harz. Kalk		
do. Schimisch. Z.	48	49¾
do. Stahlwerke	34⅛	33⅞
Victoriawerke		38
Vogel Tel. Dr.	27	27
Wanderer W.	58⅝	58⅞
Westereg. Alk.	116	114½
Westfäl. Draht		70
Wunderlich & C.	46¾	47
Zeiß-Ikon		62½
Zeitz Masch	33⅞	33
Zellstoff-Waldh.	47½	47¼
Zuckrf. Kl. Wanzl		
do. Rastenburg	53	53
Otavi	14	14
Schantung	33	33
Burbach Kali	20¼	20
Wintershall	96½	96
Diamond ord.	3½	3⅝
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89½	89¾

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		68
Kabelw. Rheydt	88	91
Linke Hofmann	15⅛	15¼
Oehringen Bgb.		110
Ufa		59½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	8,85	8,65
do. m. Auslossch.	69⅛	68⅜
do. Schutzgeb. A.	6,15	6,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95¼	95¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.		79
6% Dt. Reichsanl.	78	77½
7% do. 1929	92¼	92⅜
Dt Kom Abl. Anl.	61⅜	61⅜
do. m. Ausl. Sch.	82¾	82¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A 29		
8% Ldsch C. G. Pf.		
8% Schl. L. G. Pf.		75¾
4½% do. Liq. Pfd.	85¼	
5% Schl. Ldsch. Rogg. Pfd.	5,94	
8% Pr Ldrt. G. Pf.	83½	83¼
4½% do. Liqu. Pf.	90	90¼
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20 21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	84½	84½
8% do. 13/15	83¾	83¾
8% Pr. C. B. G. P. 27	83	83
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5		84
4½% do. Liqu. Pf.		85¾
8% do. G. C. Obl. 30		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	99¼	98⅝
8% Hoesch Stahl	87.1	87
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	81⅞	81¾
6% Min. Achenb.		
7% Mitteld. St. W.	73¼	74
7% Ver. Stahlw	66¼	66

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	17½	18
4% Ung. Goldr.		14½
4% do. Kronenr	⅜	0,40
4½% do. St. R. 13		
4½% do. 14		
5% Rum. vr Rte.		
4% do. ver Rte.		5,60
4% Türk. Admin.	4,55	4,85
do. Bagdad	5,3	5⅝
do. von 1905		5
4% do Zoll. 1911		5,3
Türkenlose	17	17½
2¼% Anat. I u. II	35	35
4% Kasch. O. Eb.		114
Lissab. Stadt Anl.	35	35

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	
do. 1935	92¾—93⅞
do. 1936	91⅛—92⅛
do. 1937	87⅛ B
do. 1938	86½ B
do. 1939	80⅞—82
do. 1940	79½—80⅝
do. 1941	78⅜—79¼
do. 1942	77⅝—78⅝
do. 1943	76½—77⅝
do. 1944	76⅛—77¼
do. 1945	76—77
do. 1946	75⅞—76⅞
do. 1947/48	75⅞—76⅞

Banknotenkurse

Berlin, 1. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	
Canadische	3,47	3,49
Englische, große	14,29	14,35
do. 1 Pfd. u. dar.	14,29	14,35
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,96	59,20
Bulgarische	—	—
Dänische	63,57	63,83
Danziger	82,24	82,56
Estnische	—	—
Finnische	6,30	6,34
Französische	16,565	16,625
Holländische	169,95	170,64
Italien. große	21,44	21,52
do. 100 Lire und darunter	21,64	21,72
Jugoslawische	5,40	5,44
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,78
Norwegische	73,25	73,55
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	75,95	76,25
Schweizer gr.	81,89	82,21
do. 100 Francs u. darunter	81,89	82,21
Spanische	34,73	34,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,27	12,33
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,27	12,33
Ungarische	—	

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,90	47,30
Gr. do. do.	46,90	47,30

Aus der Wahlbewegung

Wir veröffentlichen in der Rubrik „Aus der Wahlbewegung" während der Dauer des Wahlkampfes Stimmen aus der Leserschaft der „Ostdeutschen Morgenpost" und geben den Zuschriften aus allen bürgerlichen Parteilagern Raum, sofern sie sich von persönlichen Polemiken und sachlich ungerechtfertigten oder gehässigen Angriffen fernhalten. Die Veröffentlichung solcher Stimmen ohne Unterschied der Parteieinstellung erfolgt ohne Verantwortung der Schriftleitung und ohne Rücksicht auf den von der „Ostdeutschen Morgenpost" eingenommenen politischen Standpunkt.

Ein aufrechter Katholik

Der Oberbürgermeister von Münster verläßt die Zentrumspartei

Der Oberbürgermeister a. D. Dr. Dr. h. c. Sperlich in Münster hat seinen Austritt aus dem Zentrum erklärt.

Das Begründungsschreiben zu diesem aufsehenerregenden Schritt an den Zentrumsführer, Prälat Kaas, führt u. a. aus: „Erst nach schwerem Ringen mit mir selbst habe ich den Entschluß gefaßt, aus der Zentrumspartei auszuscheiden, da ein politisches Testament meines als Mitglied der Reichstagsfraktion des Zentrums am 23. 12. 1914 verstorbenen Vaters mir auferlegt hatte, meine ganze Kraft bis zum letzten dafür einzusetzen, die Zentrumspartei auf dem Wege christlich-konservativer Politik erhalten zu helfen ... Ich habe diesem Wunsche meines verewigten Vaters entsprochen, bis mir durch die Entwicklung der letzten Jahre in der Zentrumspartei die Ueberzeugung eingehämmert worden ist, daß ich der Zentrumspartei nicht mehr anzugehören vermag, ohne mir selbst und meiner in einem langen Leben voll aufopfernder Arbeit im Sinne der Sammlung aller Deutschen, die wirklich guten Willens sind, gewonnenen inneren Ueberzeugung untreu zu werden ...

... Ich darf Ihnen sagen, daß Sie und die Führer des heutigen Zentrums mich auf das schwerste enttäuscht haben. Vor allem ist Ihr und des Zentrums Kampf gegen den früheren Reichskanzler, jetzigen Vizekanzler Herrn von Papen, mir überzeugender Beweis geworden, daß die Zusicherung Ihres Schreibens vom 7. 12. v. J. zwar ehrlich gemeint sein mag, daß sie aber mit den Handlungen der Zentrumspartei und der ihrer Führer in keiner Weise übereinstimmt. Auch im jetzigen Wahlkampfe reißen Führer der Partei in allen Stellungen die konfessionelle Kluft wieder auf und vertiefen diese Kluft im deutschen Volke in einem Augenblick, in dem die Zusammenfassung des ganzen Volkes christlicher Denkungsart auf dem Boden wahrhaft konservativer und nationaler Einstellung über alle Verschiedenheit der Konfessionen hinweg das höchste Gebot der Stunde ist.

Herr Prälat, als überzeugungstreuer Katholik, der seine Kenntnis der innerpolitischen Geschichte der letzten 1½ Jahrzehnte allerdings nicht ausschließlich aus der Presse des Zentrums gewonnen hat, als aufrechter deutscher Mann, dem die Arbeit zur Sammlung des ganzen Volkes auf idealer Grundlage höchstes Ziel ist, zugleich als alter Soldat neben dem und unter dessen Befehl im Weltkriege Hunderte von tapferen Soldaten aller Konfessionen, Weltanschauung und Religionen gekämpft haben, und viele von ihnen den Heldentod für das deutsche Volk und Vaterland gestorben sind, sehe ich mich auf Grund dieser Entwicklung gezwungen, aus der Deutschen Zentrumspartei auszuscheiden.

Ich arbeite weiter, wie ich mein Leben lang gearbeitet habe als treuer Sohn der katholischen Kirche, von jetzt ab aber losgelöst vom „politischen" Katholizismus der heutigen Deutschen Zentrumspartei, Schulter an Schulter mit meinen deutschen Volksgenossen aller Konfessionen und Weltanschauungen an der Sammlung aller Deutschen, die wahrhaft guten Willens sind, am Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. In diesem Wahlkampf stehe ich, ohne mich einer politischen Partei anzuschließen, in der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot".

Die eindeutigen, mannhaften nationalen Worte dieses ehemaligen Zentrumspolitikers sprechen für sich selbst — sie bedürfen keines Kommentars; sprechen sie doch die Ueberzeugung Hunderttausender deutscher Katholiken aus, die den unsachlichen Kampf des Zentrums gegen den Vizekanzler von Papen für eine Kurzsichtigkeit sondergleichen halten.

Weshalb Hugenberg!

Wir deutschnationalen Frauen und der Wahlkampf

Vierzehn Jahre lang stehen wir deutschnationalen Frauen im deutschen Freiheitskampfe. Man hat gerade uns diesen Kampf nicht leicht gemacht. Aber ohne Rücksicht auf die Angriffe und Anpöbelungen, die auch uns Frauen nicht erspart blieben, hielten wir durch. Unerschrocken hielten wir stand, wo uns die Pflicht hingestellt hatte. Und wenn der Zentrumsführer Ulitzka beim Oberschlesischen Zentrumsparteitag in Oppeln am 11. 2. auch uns Frauen apostrophierte, in dem er die Frage aufwarf: „Wo sehen wir in der nationalen Front die Frauen, die unsere heimatliche Erde geschützt und sich für alle Zeit den Namen eines echt nationalen Volkes verdient haben?" dann haben wir darauf die Antwort: „Wenn er es nicht weiß, dann soll er die Franzosen und Polen fragen und deren Presse aus jenen Tagen verfolgen, dann wird er die Antwort haben." Im Zwölferausschuß haben diese Frauen allerdings nicht gesessen. Hätten sie es, dann darf er überzeugt sein, daß der Selbstschutz in seinem Siegeslauf nicht gehemmt worden wäre und daß die Grenzen berechtigter Notwehr für uns nicht früher erreicht worden wären, bis die Säuberung deutschen Bodens gesichert war.

Wenn Herr Ulitzka behauptet, daß jetzt das eingetreten sei, was das Zentrum 14 Jahre lang vermieden habe, „die Zerreißung des deutschen Volkes", so haben wir darauf zu erklären, daß der Kampfruf: „Der Feind steht rechts" den Zentrumsminister Dr. Josef Wirth zum Autor hat, und daß Herr Ulitzka selbst es war, der laut „Volksstimme" vom 26. 1. 1924 in Oppeln anläßlich einer Generalversammlung die Notwendigkeit betonte, daß „alle Parteien bis zur Sozialdemokratie gestärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen müßten" und daß man der Deutschnationalen Partei die Vertretung der religiösen Interessen nicht anvertrauen könne. Und dies zu einer Zeit, in der nicht etwa der Geist des jetzt so befeindeten Hugenberg vorherrschend war, sondern der Geist der Männer, mit denen später Brüning gegen Hugenberg gemeinsame Sache machte. Unrichtig ist die Zentrumsbehauptung, daß die polnisch sprechende Bevölkerung Oberschlesiens infolge der altpreußischen Vergewaltigung in seiner Mehrheit von Preußen loswollte und deshalb die Loslösungsbestrebungen von Preußen durch das Zentrum betrieben werden mußten. Der Apostolische Kommissar für Oberschlesien während der Abstimmung, Dr. Johannes Ogno Serra, ist der glaubwürdigste Kronzeuge für die gegenteilige Behauptung, wenn er seinen „Aufruf an das oberschlesische Volk" vom 9. 7. 1921 mit folgenden Worten beginnt: „Mit blutendem Herzen sehen wir, ehrwürdige Mitbrüder und geliebte Glaubensbrüder, daß Oberschlesien, das früher durch friedliche Gesinnung, Frömmigkeit und Wohlstand sich auszeichnete, schon 2 Monate lang ein trauriges Bild der Verwüstung und Zerstörung bietet."

Wahrheit ist ferner, daß der Oberschlesier mit Stolz seine preußische Uniform als Ehrenkleid zu festlichen Anlässen und vornehmlich zum Kirchenbesuch anlegte. Tatsache ist, daß der Oberschlesier der tapferste Soldat war, daß sich die meisten Freiwilligen zum Kriegsdienst gerade vom Lande meldeten, und daß General Woyrsch die Schlacht an der Tarnawka überhaupt nur unter Einsatz des begeisterten oberschlesischen Landsturmes hat siegreich schlagen können. Alles andere ist durch zugewanderte preußenfeindliche Fremdlinge erdichtet worden.

Wenn das Zentrum behauptet, die Einheit des Staates gerettet zu haben, dann sei die Frage erlaubt, wozu, wenn man die Einheit ehrlich wollte, der berüchtigte Artikel 18 — Zerschlagung Deutschlands und insbesondere Preußens — in der Weimarer Verfassung verankert wurde? Die fanatisch unitaristisch eingestellten Sozialdemokraten und die Demokraten dürften die treibenden Kräfte hierzu wohl kaum gewesen sein.

Deutsche Frauen! Hugenbergs Ziel, die nationale Sammlung, ist Wirklichkeit geworden: Der Aufbruch der deutschen Nation ist die Frucht seiner Lebensarbeit. Schon aber versucht man, wie früher Zwietracht in diese nationale Gemeinschaft zu säen. Man spielt von gegnerischer Seite einen Führer gegen den anderen aus, um die Front zu zersetzen. Der Preis für dieses Werk ist Hugenberg, den man unter allen Umständen zur Strecke bringen will. Man arbeitet mit den niedrigsten Mitteln und scheut sich nicht, den Mann als sozialreaktionär beim deutschen Volke zu verdächtigen, dessen soziales Werk für die Arbeiterschaft während seiner Tätigkeit bei Krupp vom Inland und Ausland anerkannt und nachgeahmt wurde. Hugenberg bedeutet für unsere gefährdete Ostmark die zuverlässigste Sicherung. Deutschland erwache! rief er dem deutschen Volke als Warnung zu, nachdem man nach Bismarcks Weggang den deutschen Osten zum Tummelplatz der polnischen Sokolvereine und die durch den Marzinkowskiverein organisierte großpolnische Propaganda machte. Leset die Warnungen Hugenbergs aus jenen Zeiten nach, und ihr werdet feststellen, mit welch prophetischem Blick er unser Schicksal voraussah. Der deutsche Osten kann gerade in der nächsten Zukunft solcher Männer nicht entbehren. Deutsche Frauen!

Es gibt nur ein Mittel, den Plan unserer Gegner, Hugenberg aus- und sich selbst einzuschalten, zunichte zu machen — das ist die Stärkung der Kampffront

Schwarz-Weiß-Rot Liste 5!

Maria Lowack,
Landesoberin der Deutschnationalen Volkspartei, Oberschlesien.

Die Konfession der Reichsminister

Reichskanzler Adolf Hitler ist katholisch, ebenso Vizekanzler von Papen und Reichspostminister Freiherr Eltz von Rübenach. Desgleichen ist katholisch der Reichsjustizminister Dr. Gürtner. Die anderen Reichsminister sind evangelisch.

Professor Moldenhauer über die Aufgabe der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 1. März. In einer Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei sagte der Hamburger Spitzenkandidat, Reichsminister a. D. Professor Dr. Moldenhauer, der DVP. falle die Rolle des „Gewissens der nationalen Einigung" zu. Im Rausch der nationalen Begeisterung gelte es, die Fahne des Freiheitsideals des Bürgers hochzuhalten. Die Partei wünsche den Bürger nicht mundtot und ausgeschaltet zu sehen, sie billige auch brutale Maßnahmen, wünsche jedoch Erhaltung des Berufsbamtentums

Arbeiterempfang bei Hitler

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. März. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Der Reichskanzler empfing am Mittwoch im Anschluß an den Vortrag beim Reichspräsidenten eine größere Abordnung der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen. Aus dem ganzen Reich waren die Abgesandten der NSBO. als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft nach Berlin gekommen, um an diesem Empfang in der Reichskanzlei teilzunehmen. In seiner Ansprache wies Hitler auf die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung als Repräsentantin auch der deutschen Arbeitnehmerschaft in der Regierung hin. **Sie habe sich das Ziel gesetzt, die deutsche Arbeiterschaft als tragenden Pfeiler in den neuen deutschen Staat so einzubauen, daß man in Zukunft in Deutschland nicht mehr von einem 4. Stand reden werde.** Ebenso wie die Regierung entschlossen sei, die kriminellen Erscheinungen des Marxismus rücksichtslos zu unterbinden, sei er als Führer der nationalsozialistischen Bewegung **von der Notwendigkeit überzeugt, die deutschen Arbeiter wieder dem Staat zurückzuerobern und in die deutsche Volksgemeinschaft einzugliedern.**

Endgültig zu vernichten sei der Marxismus nur dadurch, daß man seine Anhänger auch weltanschaulich erfasse

und ihm durch die Wiederherstellung besserer wirtschaftlicher und sozialer Voraussetzungen seinen bisherigen Nährboden entziehe.

Die wirtschaftlichen Verirrungen des liberalistisch-kapitalistischen Denkens, die Wirtschaftspolitik, die nur auf Einsparungen und Lohnkürzungen abgestellt sei und die durch Steuern alles wirtschaftliche Leben erdrossele, habe Schiffbruch erlitten. Es komme darauf an, die Produktion anzukurbeln und die Konsumkraft zu entwickeln. Wenn man eine Mühle wieder in Bewegung setzen wolle, bringe man zuerst wieder das Wasser zum Fließen.

Namens der deutschen Arbeiter und Angestellten, die zu Hunderttausenden in der das ganze Reich erfassenden nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation zusammengeschlossen sind, dankte der Leiter der NSBO., Schumann, dem Reichskanzler.

Der Reichsrat, dessen Arbeitsräume im Reichstagsgebäude infolge der Brandkatastrophe unbrauchbar sind, wird seine nächsten Vollsitzungen im alten Bundesratssaal, im Dienstgebäude des Auswärtigen Amtes, abhalten.

Einheitsfront rechts!

Eine Entgegnung an den Volksdienst

Zum Leitartikel von Professor D. Strathmann (Erlangen) „Warum Christlich-Sozialer Volksdienst?" in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 28. 2. 1933 wird uns geschrieben:

Es ist dankbar zu begrüßen, daß die „Ostdeutsche Morgenpost" ihren Lesern die programmatische Stellungnahme der einzelnen Richtungen innerhalb der nationalen Front durch maßgebliche Mitglieder der einzelnen Parteien zur Kenntnis bringt. So hätte der Artikel „Warum Christlich-Sozialer Volksdienst?" wohl ausnahmslos befriedigt, wenn der Verfasser seine Ausführungen von dem Satze „zu solcher Kritik ist schon heute mancherlei Anlaß" bis einschließlich des ersten Satzes vom letzten Absatz seiner Stellungnahme gestrichen hätte. Denn diese Ausführungen sind nicht geeignet, das enge Zusammenwirken in der nationalen Front zu stärken! Alle nationalen Kreise sind heute froh, daß endlich wieder Männer an der Spitze stehen, die unter restlosem Einsatz ihrer vollen Persönlichkeit den schwarzroten Augiasstall ausgemistet haben, nachdem all die Jahre keine Partei die Kraft und den Mut fand, energisch durchzugreifen. Warum nun in einer programmatischen Stellungnahme diese argwöhnischen Angriffe gegen die jetzige Regierung? Wenn in den 4 Wochen seit der Regierungsübernahme kleine Schönheitsfehler vorgekommen sein sollten, so fallen die doch keineswegs ins Gewicht gegenüber dem, was diese Regierung bisher Positives geleistet hat:

Mußte nicht endlich einmal eine neue Personalpolitik einsetzen! Würde es nicht von allen bürgerlichen Parteien rechts vom Zentrum dankbar begrüßt werden, wenn endlich eine Aenderung des jetzigen, gebundenen Wahlsystems erreicht würde? Ist Professor Strathmann nicht bekannt, daß in der Nationalsozialistischen Partei alle Parteibücher vernichtet worden sind, daß die Parteien endlich verschwinden werden? Hat Professor Strathmann sich so wenig bemüht, die Schädlichkeit der schwarzroten Koalition in den 14 Jahren kennen zu lernen, daß er aus ihrer Anführung einen üblen „Agitationstrick" konstruiert, „der einfach der Wahrheit widerspricht"? Weiß er nicht, daß es Amerika ebenfalls so schlecht geht, weil durch Marxismus und Bolschewismus früher blühende Reiche, wie das Deutsche und Russische Kaiserreich, verwüstet, ihr Wohlstand vernichtet und dadurch die wirtschaftlichen, internationalen Handelsbeziehungen gestört bezw. ganz vernichtet wurden? Sind ihm die schädigenden Auswirkungen der Goldhortung in Frankreich und Amerika unbekannt, die nur durch den auf schwarzroter Auswirkung erfolgten Friedensschluß von Versailles möglich wurden? Wann hat die jetzige Regierung das Monopol nationaler Gesinnung für sich in Anspruch genommen und andere Parteien entehrt? Hat Strathmann keine Rede von Hitler und Seldte gehört, in denen genau wie von Papen und Hugenberg, immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß mit offenen Armen jeder willkommen geheißen werde, der an dem Wiederaufbau des neuen Deutschlands aufrichtigen Herzens mitarbeiten wolle? Strathmann sollte sich die im Rundfunk verbreitete Rede des ersten Bundesführers des Stahlhelms, Reichsarbeitsministers Seldte, zu Gemüte führen, die dieser bei Gelegenheit einer Kundgebung der Stahlhelmselbsthilfe in Berlin am 26. Februar gehalten hat, dann würde er begreifen lernen, daß das Fronterlebnis heute noch in aller Erinnerung und von dem von Strathmann konstruierten Parteihaß weder in der nationalen Front, noch gegen irgendwen die Rede sein kann, der guten Willens zum Wiederaufbau bereit ist.

In bezug auf die unzutreffenden Ausführungen über Hugenberg genügt es, auf die große Rundfunkansprache des deutschnationalen Führers vom 26. Februar hinzuweisen, die die Angriffe Strathmanns haltlos zusammenbrechen läßt.

Ganz unbegründet erscheint die Sorge wegen Inanspruchnahme der Kirche für Zwecke der jetzigen Regierung. In dem Hirtenbriefe des Kardinals Dr. Faulhaber, München, ist treffend darauf hingewiesen, daß **die Kirche mit der Politik nichts zu tun haben solle.** Man sollte dies endlich in der katholischen wie in der evangelischen Kirche lernen, gerade auch in Oberschlesien!

Es ist die zwölfte Stunde. Möchten doch alle rechtsgerichteten Kreise endlich lernen, in eine Kerbe zu hauen. Solche Stellungnahme wie die von Prof. D. Strathmann verbittert statt zu vereinen.

Krs.

Hugenbergs Ansprache in Bielefeld

(Telegraphische Meldung)

Bielefeld, 1. März. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot veranstaltete eine Kundgebung, auf der man auch Reichswirtschaftsminister Hugenberg sprechen hören sollte. Infolge dringender Amtsgeschäfte in Berlin war Dr. Hugenberg gezwungen, seine Rede von Berlin aus durch Rundfunk nach Bielefeld übertragen zu lassen. Der Reichswirtschaftsminister führte u. a. aus:

„Der Generalfeldmarschall hat gerufen. Die deutschen Führer haben sich zusammengefunden. Sie bieten jetzt das Volk auf. Wenn Mordbuben und Brandstifter innerhalb dieses deutschen Volkes leben und sich erfrechen, ihre Signale des Unterganges auszurichten, **so haben sie sich in der Zeit vertan — wir werden ihrer Herr werden.**

Die Brandfackel, die der Bolschewismus in den Deutschen Reichstag geschleudert hat, ist eine Kampfansage der Kommunisten und ihrer Helfer, zugleich aber auch eine **furchtbare Anklage gegen die früheren parlamentarischen Regierungen, die das Unkraut des Bolschewismus in Deutschland hochschießen ließen. Die nationale Regierung hat innerhalb von ein paar Stunden fest zugepackt. Deutschland soll ein für allemal von dieser Geißel befreit werden. Auch in ihrem weiteren Handeln wird die nationale Regierung vor drakonischen Maßnahmen nicht zurückschrecken. Gilt es doch, das deutsche Volk vor der drohenden Gefahr zu bewahren.**

Dazu gehört vor allem die Ausrottung der Brutstätten, in denen der Bolschewismus gedeihen konnte, die marxistisch beeinflußten Schulen, die demokratischen Literatenklüngel, die international geleitete Zersetzungsarbeit — das alles hat geistig den Boden vorbereitet, auf dem heute Mord und Terror gedeihen. Deutschland muß kulturell wieder gesunden. Damit wird der Keim der bolschewistischen Lehre am schnellsten aus der deutschen Seele entfernt.

Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, die langjährige Bearbeiterin des Schul- und Jugendwohlfahrtsreferates im Reichsinnenministerium, ist beurlaubt worden.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Aussichten am Baumarkt

400 000 Arbeiter sollen Beschäftigung erhalten

Der soeben erscheinende neue Vierteljahresbericht des Institutes für Konjunkturforschung (7. Jahrgang, Heft 4, Verlag Reimar Hobbing, Berlin), enthält interessante Ausführungen über die Aussichten, die sich in der diesjährigen Saison für den Baumarkt ergeben.

Das Konjunkturinstitut ist der Ansicht, daß für den gesamten Hochbau im Jahre 1933 mit einer nennenswerten Besserung des Tätigkeitsgrades kaum zu rechnen sei. **Dagegen wird die weitere Durchführung der öffentlichen Auftragsvergebung Produktion und Beschäftigung des Tiefbaues und der ihm vorgelagerten Industrien fühlbar beleben.**

Für den Wohnungsbau ist eine selbsttätige Belebung vorerst nicht zu erwarten,

auch wenn Kapitalzins und Baukosten weiter sinken und die Ansätze zur Einkommenssteigerung sich verstärken sollten. Nach wie vor liegen Zinsen und Baukosten weit über dem Stand, auf dem ungefähr ein Gleichgewicht mit den erzielbaren Erlösen (Mieten) im Wohnungsbau erreicht wäre. Hieraus ergibt sich zwangsläufig, daß die Wohnungsbautätigkeit des Jahres 1933 sich vorwiegend auf die mit Reichsmitteln durchgeführten und geförderten Siedlungsbauten sowie auf die aus Eigenmitteln, Gefälligkeitsdarlehen, Kaufgeldstundungen u. ä. finanzierten Eigenbauten beschränken muß. **An Reichsmitteln stehen für 1933 insgesamt 50 Mill. RM. für den Bau von Stadtrandsiedlungen zur Verfügung.** Daneben ist ein Fonds von 20 Mill. RM bereitgestellt, der dazu dienen soll, durch Gewährung niedrigverzinslicher Kleinhypotheken die Beschaffung der restlichen Bausumme zu ermöglichen und so den Eigenbau zu fördern. Für den gleichen Zweck hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 5 Mill. RM zugesagt. Werden die Reichsmittel unmittelbar zu Beginn der Bausaison zur Verfügung gestellt, so darf mit der Errichtung von etwa 19 000 Randsiedlungsbauten und etwa 16 000 geförderten Eigenbauten, zusammen also rund 35 000 Wohnungen, gerechnet werden. In das Bauergebnis des Jahres 1933 sind ferner noch aus dem Vorjahr übernommene unvollendete Bauten einzurechnen. Nach den vom Institut für Konjunkturforschung neu durchgeführten monatlichen Berechnungen über die Zahl der in Bau befindlichen Wohnungen sind im Reich rund

54 000 unvollendete Wohnungen in das Baujahr 1933 übernommen

worden, also die gleiche Zahl wie im Vorjahr. Nimmt man an, daß die eigenfinanzierte Bautätigkeit sich ungefähr auf Vorjahrsstand hält, so **kann für das Jahr 1933 mit einer Bauleistung in der Größenordnung von rund 100 000 Neuwohnungen gerechnet werden.** Zu diesen kommen noch die Umbauwohnungen hinzu, deren Zahl infolge der bereitgestellten weiteren Reichszuschüsse auch im laufenden Jahr verhältnismäßig hoch sein wird.

Für die gewerbliche Bautätigkeit sind die Aussichten wenig günstig. Gewerbliche Betriebsanlagen und Geschäftshäuser können erst dann wieder in stärkerem Umfang errichtet werden, wenn sich zwischen Investitionskosten und den Erträgen der Industrie- und Handelsunternehmen wesentlich günstigere Relationen eingespielt haben. Bei der gegenwärtigen Höhe des Kapitalzinses und der nach wie vor mangelnden Kapazitätsausnutzung der Betriebe sind die Voraussetzungen hierfür vorerst nicht gegeben. Für den öffentlichen Hochbau sind die Anzeichen stärkerer Anregung gleichfalls nicht sichtbar. Die Erwartungen für die Beschäftigung im Hochbau sowie in den Baustoffindustrien, die vorwiegend den Hochbau beliefern, können sich daher nur in engen Grenzen bewegen. Auch im laufenden Jahr dürfte überdies die Eigenarbeit der Siedler den Bedarf an fremden Arbeitskräften herabmindern.

Der Tiefbau, der sich bereits im abgelaufenen Jahr als wichtigste Stütze der Bautätigkeit erwiesen hat, wird in der kommenden Bausaison mit einem noch stärkeren Anteil an der gesamten Bauleistung hervortreten. Entwicklung von Produktion und Beschäftigung im Tiefbau und in seinen Lieferindustrien werden entscheidend dadurch bestimmt werden, in welcher Höhe und Zeitfolge die öffentliche Hand die Arbeitsbeschaffungsmittel einsetzt.

Von den Mitteln, deren Verwendungszweck bereits feststeht, dürften schätzungsweise **rund drei Viertel auf die Bauwirtschaft,** vor allem den Tiefbau, entfallen. Ueberträgt man dieses Verhältnis auf die Gesamtheit der zur Verfügung gestellten Beträge, so ergibt sich unmittelbar **für die Bauwirtschaft und ihre Lieferindustrien eine Auftragssumme von annähernd 1 Milliarde RM.** Soweit Unterlagen zu beschaffen waren, darf angenommen werden, daß von den Gesamtmitteln schätzungsweise 150 bis 200 Mill. RM bereits im Jahre 1932 verausgabt wurden. Die Durchführung und Vergebung des überwiegenden Teils der vorgesehenen Aufträge steht also noch bevor. Gelingt es, die Arbeitsbeschaffungsmittel alsbald auszuschütten und die Ausführung der Arbeiten, wie beabsichtigt, auf das Baujahr 1933 zusammenzudrängen, so könnte es möglich sein,

aus den der Bauwirtschaft hierdurch zufließenden Aufträgen schätzungsweise 300 000 bis 400 000 Arbeiter während der Bausaison zu beschäftigen.

Darüber hinaus bewirkt die Arbeitsbeschaffung mittelbar erhöhte Beschäftigung der vorgelagerten Lieferindustrien und löst weiterhin über die Lohnzahlungen an die Arbeiter steigende Nachfrage nach Konsumgütern aus. Als zusätzlich kann diese Nachfrage allerdings nicht mit der vollen Höhe der bezogenen Einkommen, sondern nur mit der Differenz zu den bisher empfangenen Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen für den Markt eingesetzt werden.

Inlandsabsatz und Export der polnischen Eisenindustrie

Der Eisenmarkt in Polen zeigte am Anfang des neuen Jahres eine vollständige Stagnation. Der Grund dafür lag, abgesehen von der allgemein wirtschaftlichen Depression, in der bevorstehenden Herabsetzung der Eisenpreise, die von der polnischen Regierung als Gegenleistung für die zu vergebenden Interventionsaufträge an die Eisenhütten verlangt worden war. Diese Preisermäßigung, deren Maßstab die Herabsetzung des Stabeisenpreises von 315 auf 280 Zloty je Tonne ist, wurde vereinbarungsgemäß erst nach der Vergebung der Regierungsaufträge, am 25. Januar wirksam. Uebrigens erhält das Verkehrsministerium für seine Bestellungen noch einen Sonderrabatt von zwei Prozent. Bis zu dem Inkrafttreten der Preisermäßigung hatten die privaten Eisenverbraucher ihre Bestellungen zurückgehalten, sodaß erst gegen Ende Januar eine gewisse Belebung des Inlandsmarktes eintrat. Von den gesamten Aufträgen, die das Polnische Eisensyndikat im Januar zu vergeben hatte, in einer Höhe von 22 750 t, entfielen 20 140 t auf die Bestellungen der Regierung und nur 2 610 t auf Privataufträge. Der Monat Dezember hatte dem Eisensyndikat Aufträge von nur 4 004 t gebracht, wobei allerdings keine Regierungsaufträge waren. Da aber die Regierungsaufträge schon vor Jahresschluß in fester Aussicht standen, hatten die Werke zum Teil bereits mit dem Auswalzen begonnen. Die Produktion war daher am Jahresanfang nicht ganz so ungünstig, wie man es bei dem geringen Auftragsbestande hätte erwarten können. Die Ausführung der Regierungsaufträge, die rund 60 000 t ausmachen, wird sich bis Ende des Frühjahres hinziehen. Für den Monat Januar ergaben sich bei den ostoberschlesischen Hütten folgende Produktionszahlen: Roheisen 15 342 t (Dezember 15 817), Rohstahl 28 385 t (32 579), Fertigerzeugnisse der Walzwerke 16 576 t (27 228). Die Zahlen der gesamtpolnischen Eisenhüttenproduktion im Januar waren folgende: Roheisen 19 242 t (Dezember 19 947), Rohstahl 45 506 t (49 175), Fertigprodukte der Walzwerke 26 086 t (38 081).

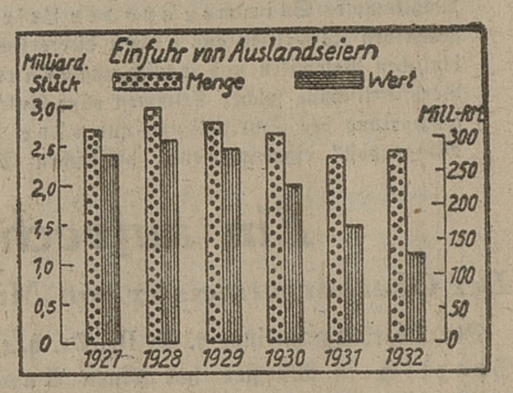
Sehr gering war im neuen Jahre bisher die Ausfuhr. Sie betrug im Januar nur rund 4 400 t, wovon 3 000 auf Rußland, 1 000 auf Holland kamen. Die Auslieferung des brasilianischen Schienenauftrages von 14 000 t, der im Herbst v. J. abgeschlossen war, kommt erst jetzt in Gang. Recht schwierig gestalteten sich die Verhandlungen über die neuen Russenaufträge. Während der Auftrag für die Friedenshütte im Gesamtbetrage von 10 000 t bereits vor einiger Zeit perfekt geworden war, ist über die Frage der Finanzierung des 25 000-t-Auftrages für die I. G. Kattowitzer-Königshütte noch im Februar verhandelt worden. Ueber andere bedeutende Auslandsgeschäfte, die die ostoberschlesischen Eisenhütten dringend brauchen könnten, verlautet im Augenblick nichts Bestimmtes.

Zollerhöhung für Eier?

Leicht gestiegene Einfuhr

In bezug auf die Eierversorgung bleibt Deutschland auf eine nicht unerhebliche Einfuhr angewiesen, die zum größten Teil zu dem Zollsatz von 5 RM pro dz erfolgt. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Einfuhr unterliegt dem autonomen Zollsatz von 30 RM. Von landwirtschaftlicher Seite waren außerordentlich starke Zollerhöhungen vorgeschlagen worden, die sich natürlich angesichts des notwendigen Einfuhrbedarfs auch in den Eierpreisen auswirken würden. Es wird in sachverständigen Kreisen jedoch angenommen, daß man in den künftigen Handelsvertragsverhandlungen über den bisherigen autonomen Zollsatz von 30 RM pro dz (1½ bis 2 Pfennig pro Ei, was gegenüber dem Vertragszollsatz von 5 RM bereits eine Versechsfachung bedeuten würde) kaum hinausgehen wird.

Die Einfuhr von Auslandseiern, die im Verlauf der letzten sechs Jahre in dem Schaubild mengen- und wertmäßig dargestellt ist, zeigt gegenüber den Hochkonjunkturjahren nur wertmäßig einen starken Rückgang, nicht dagegen mengenmäßig.



Von 1931 zu 1932 ist die Einfuhr sogar etwas gestiegen, nämlich von 2327 auf 2364 Millionen Stück. Innerhalb dieser Eiereinfuhr haben sich starke Umschichtungen insofern vollzogen, als die Einfuhr aus Bulgarien, Rußland, Jugoslawien, Italien und Polen sowie auch aus Ungarn und China stark zurückgegangen ist. Dagegen konnten Dänemark und Belgien ihre Einfuhr mehr als verdoppeln und Finnland sogar verfünffachen. Die Einfuhr aus den wichtigsten Lieferantenländern betrug nämlich:

	1931	1932
	(in Millionen	Stück)
Niederlande	748,2	895,2
Dänemark	189,6	326,7
Belgien	110,7	258,4
Rumänien	214,3	250,9
Bulgarien	310,8	189,7
Rußland	225,4	92,9
Finnland	10,9	58,5
Jugoslawien	115,2	51,5

Hauptlieferant für Eier sind also die Niederlande, die ungefähr 40% des deutschen Einfuhrbedarfes decken. Es folgen dahinter Dänemark, Belgien und Rumänien. Bei den zur Zeit in Gang befindlichen Handelsvertragsverhandlungen mit Jugoslawien spielt die Frage der Regelung der Eiereinfuhr eine wichtige Rolle.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. März. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen T. 745 t 18,00, Weizen O. 33,50—34,50, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15, Braugerste 15,50—17, Hafer 16,25—16,50, Roggenmehl 65% 28,50—29,50, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 11—11,25, Weizenkleie 10,25—11,25, grobe Weizenkleie 11,25—12,25, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 35—40, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 13—14, blaue Lupine 6,50—7,50, gelbe Lupine 9—10, Hafer und Gerstenstroh (lose) 2,25—2,50, Hafer- und Gerstenstroh (gepreßt) 2,65—2,95, Weizen- und Roggenstroh (lose) 1,75—2, Weizen- und Roggenstoh (gepreßt) 2—2,25, loses Heu 5—5,25, gepreßtes Heu 5,80—6,70. Stimmung ruhig.

Berliner Börse

Ueberwiegend Kursbesserungen

Berlin, 1. März. Obwohl die Unternehmungslust der Kundschaft und der Kulisse weiter gering war, konnte man zu Beginn der heutigen Börse rein stimmungsmäßig eine merkliche Beruhigung feststellen. Das Fehlen der Limite zum Monatsbeginn hatte allerdings eine etwas unregelmäßige Kursgestaltung zur Folge, doch überwogen die Kursbesserungen, wobei jedoch Gewinne über 1 Prozent nur in wenigen Fällen, so bei Schles. Zink und Elektr. Lieferung festzustellen waren. Lebhafteres Geschäft hatten Standardpapiere, wie I. G. Farben und die führenden Elektrowerte Siemens, AEG. und Schuckert. Auch etwas stärker gedrückt sind Schultheiß mit minus 1½ Prozent zu nennen. Auch in Conti Gummi war die Umsatztätigkeit etwas reger, 24 Mille sollen zum ersten Kurs gehandelt worden sein, die Abwärtsbewegung kam aber zum Stillstand, da die Meldungen von einer 2prozentigen Dividendenkürzung angeblich verfrüht waren. Für BMW. bestand ebenfalls wieder Interesse; während Conti Gummi im Verlaufe zwei Prozent gewannen, zogen BMW. um 1¼ Prozent an. Man sprach nach den gestrigen Verkäufen von Deckungen in diesen Werten. Auch die übrigen Marktgebiete wurden daraufhin bis zu 1 Prozent fester, ohne daß das Geschäft allerdings an Lebhaftigkeit zunahm. Für die anfangs nur mit Minus-Minus-Zeichen erschienenen Aschaffenburger Zellstoff kam auch im Börsenverlauf zunächst keine Notiz zustande. Auf die beabsichtigte Stillegung des Werkes Walsum kam einiges Angebot an den Markt, das aber nicht als übermäßig groß zu bezeichnen ist. Man nannte einen Taxkurs von etwa 20%.

Am Rentenmarkt war die Tendenz im allgemeinen behauptet. Deutsche Anleihen lagen freundlicher, auch Reichsschuldbuchforderugen waren etwas gebessert, dagegen notierten Industrieobligationen überwiegend schwächer, nur Stahlbonds waren um 1 Prozent erhöht. Ausländer lagen vernachlässigt. Der Geldmarkt war infolge der notwendigen Lombardrückzahlungen an die Reichsbank in den Sätzen immer noch ziemlich steif. Tagesgeld wurde mit 5 bis 7 Prozent genannt. Der Rentenmarkt war wieder recht ruhig, doch konnte auch hier trotz nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung die Grundtendenz als freundlich bezeichnet werden. Steuergutscheine blieben unverändert (Verrechnungskurs 83½). Länderanleihen konnten sich meist etwas bessern, zum Teil ½ bis vereinzelt 1 Prozent. Reichsschätze K waren wiederum 2 Prozent höher. Provinzanleihen behaupteten sich, auch Reichsschuldbuchforderungen sowie Alt- und Neubesitz waren gut gehalten und eher etwas höher. Industrieobligationen wiesen Veränderungen bis 1 Prozent nach beiden Seiten auf. Der Kassamarkt war ziemlich ruhig und bei Veränderungen bis 2 Prozent nach beiden Seiten nicht ganz einheitlich. Die Tendenz war aber doch als eher freundlich zu bezeichnen. Bankaktien waren gleichfalls bei kleinen Veränderungen ziemlich gut gehalten. Das Geschäft blieb im weiteren Verlaufe der Börse sehr ruhig, und die Kurse konnten sich auf dem erhöhten Niveau meist bis zum Schluß gut behaupten. Conti Gummi schlossen 2 Prozent. Elektr. Lieferungen sowie eine Reihe anderer Werte bis zu 1 Prozent über Anfang.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 1. März 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		198—200
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		153—155
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	172—180
	Futter-u. Industrie	163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		125—128
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: fester		

Weizenmehl 100 kg	23½—27
Tendenz: behauptet	
Roggenmehl	20,90—22,75
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,70—9,00
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	8,75—9,00
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	13,50—15,50
Leinkuchen	10,70
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

1. März 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	195
	72 kg	189
	70 kg	185
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	167
Wintergerste	61/62 kg	152
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26—26½
Roggenmehl	21—21½
Auszugmehl	32—32½
Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	1. 3.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28—28 1/16
3 Monate	28¼—28 5/16
Settl. Preis	28
Elektrolyt	31¾—32¼
Best selected	30—31¼
Elektrowirebars	32¼
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	148¾—149
3 Monate	149—149¼
Settl. Preis	148¾
Banka	155¼
Straits	154½
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10⅜—10 7/16

	1. 3.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10¾
inoffiziell. Preis	10 11/16—10¾
ausl. Settl. Preis	10½
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14¼
inoffiziell. Preis	14¼—14 5/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14½
inoffiziell. Preis	14 7/16—14½
gew., Settl. Preis	14¼
Gold	121/11½
Silber	17 1/16
Silber-Lieferung	17⅛
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 1. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 3. Geld	1. 3. Brief	28. 2. Geld	28. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,497	3,503
Japan 1 Yen	0,859	0,861	0,859	0,861
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,33	14,37	14,43	14,47
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,33	170,67	170,33	170,67
Athen 100 Drachm.	2,348	2,352	2,348	2,352
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,12	59,24	59,12	59,24
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,42	82,58
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	63,94	64,06	64,29	64,41
Lissabon 100 Escudo	13,09	13,11	13,12	13,14
Oslo 100 Kr.	73,43	73,57	73,58	74,02
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,07	82,23	82,07	82,23
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,87	34,93	34,87	34,93
Stockholm 100 Kr.	76,12	76,28	76,32	76,48
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. März. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35 Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 1. März

1934	95		
1935	88⅜	1937	77⅝
1936	81⅞	1938	74⅞

Warschauer Börse

Bank Polski 76,50

Dollar privat 8,90, New York 8,893, New York Kabel 8,897—8,895, Belgien 125,15, London 30,36—30,37, Paris 35,12, Prag 26,44, Schweiz 173,80, Italien 45,55, Deutsche Mark 212,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 106,50, Bauanleihe 3% 44,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,75, Eisenbahnanleihe 5% 39,00—38,25, Eisenbahnanleihe 10% 103,00, Dollaranleihe 6% 58,50—58,00, Dollaranleihe 4% 57,25—57,00, Bodenkredite 4½% 37,50. Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in europäischen Devisen erhaltend, in amerikanischen Devisen schwächer.